Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 295. **Berlin**, Mittwoch, den 19. December. **1849.**

Die Preußischen Finanzen.

I.

In zwei Perioden seiner Geschichte hat Preußen den Ruhm eines trefflichen Finanzzustandes gehabt, und nicht blos den Ruhm und das moralische Ansehen, das dieser Ruhm gab, sondern auch die Kraft, gefährliche Krisen zu überdauern. Diese beiden Perioden waren die Regierung der beiden Könige Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II., und die Zeit von 1824 bis 1848. In diesen beiden Perioden ist ein und dasselbe Finanz-System befolgt worden, und dieses muß also wohl für dasjenige gelten, das für Preußen das angemessenste ist, — mögen Herr Hansemann und Herr v. Bülow-Cummerow sagen was sie wollen. Jenes System war ganz einfach das, die Einnahmen möglichst hoch zu stellen und starke Reserven zu sammeln: das Resultat dieses Systems war, daß man in bedürfnißvolle Zeiten mit möglichst starken Einnahmen und mit starken Reserven hinübertrat. Auf diesen Grundsatz beschränkt sich das System beider Perioden. Man hat in beiden Perioden zu Zeiten diesen Grundsatz verlassen (z. B. bei dem unglücklichen Abgaben-Erlaß von 1842), oder hat Versuche mit anderen künstlichen Operationen gemacht (mehrmals unter Friedrich II.); aber diese Ausnahmen sind selten geblieben und sind jedesmal schlecht ausgeschlagen. Je consequenter und je einfacher jener simple Grundsatz angewandt wurde, desto besser stand es mit den Finanzen, und Preußen hat sich nie wohler befunden, als wenn seine Finanz-Minister von dem eigentlich geheimnißvollen Theil der Finanz-Verwaltung nichts verstanden und also keine Versuchung empfanden, kunstgerechte Operationen auszuführen.

Die wahre Weisheit preußischer Finanzmänner hat in der Anlage der Etats und der Gewissenhaftigkeit bei Innehaltung derselben bestanden. Das Bemühen, die Einnahmen möglichst niedrig in den Etats auszubringen, für die Ausgaben möglichst hohe Soll-Sätze anzunehmen, so daß in der Einnahme das Soll hinter dem Ist, in der Ausgabe das Ist hinter dem Soll zurücksteht, — das hat unsere Finanzen blühend gemacht.

Wir wiederholen es, das System jener glücklichen Zeiten war, die Einnahmen möglichst hoch zu halten und starke Reserven zu sammeln, und, wir wiederholen es, dies System ist und bleibt für Preußen das einzig richtige. Wir werden dies gelegentlich näher begründen.

Seit dem März 1848 haben wir die Regierung ein anderes, und gerade das entgegengesetzte, System befolgen sehen. Herr Hansemann und Herr v. Rabe verschenken mit vollen Händen die bestehenden Staats-Einnahmen, ohne neue zu schaffen, und belasten zu gleicher Zeit die Staats-Casse mit Garantieen, der schlimmsten Last von allen, weil sie allemal in dem Augenblicke existent wird, wo die Staats-Cassen am wenigsten im Stande sind neue Lasten zu tragen. Alle Reserven werden verzehrt, die Papier-Circulation wird vermehrt, alle Deckungsfonds, welche die frühere Verwaltung für das Papiergeld geschaffen hatte, ausgegeben, für das kommende Deficit durch — Hoffnungen gesorgt. Und Hoffnungen sollen nicht allein das berechnete Deficit decken, auch unter den als sicher berechneten Einnahmen figuriren Hoffnungen! — Die ächte preußische Finanzwirthschaft kannte kaum Erwartungen.

Wir würden kein Wort der Opposition gegen dies System verlieren, wenn wir uns überzeugen könnten, daß unter den gegenwärtigen Umständen kein anderes durchführbar, oder daß der daraus erfolgende Schaden ein leidlicher sei. Aber beides können wir nicht anerkennen. Das alte System läßt sich, natürlich nicht auf demselben Wege wie vor 1848, jetzt noch sehr wohl durchführen; das Unglück aber, das aus dem jetzt eingeschlagenen System hervorgehen wird, ist unberechenbar: es führt uns zu österreichischen Finanz-Zuständen. — Wir werden diese Behauptungen zu rechtfertigen wissen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bisherigen Inquisitoriats-Director Leonhardt und den bisherigen Stadtgerichts-Rath Greiner hierselbst zu Appellationsgerichts-Räthen, so wie

Die Ober-Gerichts-Assessoren Hanstein, Hertel und Bettin zu Regierungs-Räthen und Mitgliedern der Konsistorien und Provinzial-Schul-Collegien respective in Magdeburg, Breslau und Stettin, zu ernennen.

Justiz-Ministerium.

Der Rechtsanwalt Hubrich zu Allenstein ist zugleich zum Notarius im Departement des Appellationsgerichts zu Königsberg ernannt worden.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der Kreis-Thierarzt Henniges zu Seehausen ist in gleicher Eigenschaft in den Bezirk Halberstadt-Oschersleben versetzt worden.

Aufforderung zur Wohlthätigkeit.

Auch in diesem Winter wird die Direction der hiesigen Armen-Speisungs-Anstalt vom 15. d. Mts. ab warme Suppe an ärmere Einwohner verabreichen lassen, so weit die dazu vorhandenen und noch eingehenden Mittel dieses gestatten werden.

Um solches aber in einer für die Bedürftigen entsprechenden Weise bewirken zu können, hat die genannte Direction eine allgemeine Haus-Collecte veranstaltet, welche wir dem sich stets bewährten Wohlthätigkeitssinne der hiesigen Einwohnerschaft dringend empfehlen, und die Hoffnung aussprechen, daß sie durch reichliche Gaben der Milde gern dazu beitragen werden, die durch die Härte dieses Winters gesteigerte Noth der Bedürftigen zu mildern.

Berlin, den 13. Dezember 1849.

Der Magistrat.

Die Revolution ist unbesiegbar,

dies Axiom der Furcht oder Sympathie, welches wir schon einmal beleuchtet, es wird jetzt abermals an den Markt gebracht und dient, wie wir hören, als Feldgeschrei, um ein „einiges Deutschland" zusammenzuängstigen. Unbesiegbar? Ja freilich! besonders wenn man sie nicht besiegen will. Doch, wer ist der Mann, der ein Recht hat zu solchem Verzweiflungs-Votum, hat er schon mit der Revolution bis aufs Blut gestritten? Ein starker Gewappneter wird nimmer besiegt, es sei denn, daß ein Stärkerer über ihn kommt. Oder wäre es eitel Lüge und Heuchelei, wenn wir bekennen, daß unser Glaube der Sieg ist, der die Welt überwunden hat? Haben wir aber die Welt überwunden, was bliebe in der Welt, das unbesiegbar wäre? Ueberall ist die Revolution besiegt, so weit der Glaube reichte, und überall wird sie besiegt werden, wenn wir Glauben halten, sei es auch, daß der Triumphzug der Wahrheit nur über unsre Leichen geht. Fort daher mit jenem Schreckbild eines feigen, ungläubigen Geschlechts, fort mit jener trügerischen Stimme, welche Männer zu Weibern macht und die Ohren der Fürsten gefangen nimmt. Ist die Revolution unbesiegbar, so muß sie es in allen Stücken sein, und ist sie auf einem Punkte geschlagen: wer will sagen, wo ihre Unbesiegbarkeit aufhört, und wo sie beginnt. Man zeige uns einen Mann, der innerlich rein ist von allen Sympathien mit der Revolution, und der sich dennoch äußerlich vor ihr fürchtet; man zeige uns einen Mann, der die Revolution für unbesiegbar hielte aus einem andern Grunde, als weil er schon ihr Gefangener ist. Wir werden Nichts für unbesiegbar halten, so lange wir leben. Der aber, welcher die Revolution jetzt für unbesiegbar hält, er möge sich nicht verhehlen, daß für ihn nimmer die Zeit eintreten wird, sie zu besiegen, und Der, welcher jetzt sein Schiff den Wogen der Revolution überläßt, er möge sich das Ziel nicht verhüllen, zu welchem der reißende Strom ihn führen muß.

Deutschland.

Kammerbericht.

Erste Kammer.

Berlin, den 17. December. 91ste Sitzung.

Der Präsident v. Auerswald eröffnet die Sitzung um $10^1/_4$ Uhr.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Am Ministertische sitzen die Herren von Manteuffel, Simons, Graf Brandenburg, v. Ladenberg, v. Schleinitz, v. Rabe.

Der Abg. Maurach hat seinen Sitz in der Kammer aufgegeben, die Neuwahl ist eingeleitet.

Der Abg. v. Vincke hat den Antrag eingebracht, die Einrichtung von Gemeinde-Gerichten zum Gegenstand eines Gesetz-Entwurfes zu machen, und findet ausreichende Unterstützung. Es wird zur Vorberathung eine Kommission ernannt werden.

Die Kammer geht zur Tages-Ordnung über, zunächst zum Bericht der Kommission für die Geschäfts-Ordnung und zwar über folgenden Antrag des Abg. v. Jordan:

Die Kammer wolle beschließen: daß dem §. 52 der Geschäfts-Ordnung, welcher lautet: „Hierauf beginnt die Verhandlung über die einzelnen Artikel und die sich diesen anschließenden Verbesserungs-Anträge." zugesetzt werde: „insofern nicht die Kammer nach dem Schlusse der allgemeinen Diskussion beschließt, über die Annahme des Gesetzes, oder besonderer Abschnitte desselben (Amend. Kisker) ohne weitere Debatte im Ganzen abzustimmen. Ein hierauf gerichteter Antrag muß schriftlich eingereicht werden, bedarf einer Unterstützung von 25 Mitgliedern und wird, nachdem das Wort nur Ein Mal gegen und Ein Mal für und zwar in dieser Ordnung gestattet worden, in der nächsten Sitzung, und nachdem derselbe gedruckt und vertheilt worden, zur Abstimmung gebracht."

Der Abg. v. Zander (für den Antrag) kann in der Annahme dieses Antrages keine Aufhebung des Beschlusses vom 12. d. Mts., vielmehr eine Erweiterung desselben erkennen; ist die Kammer berechtigt, am Schlusse der speciellen Berathung über Annahme oder Verwerfung des Ganzen abzustimmen, so schließt dies nicht aus, daß sie dieselbe Berechtigung habe am Schlusse der allgemeinen Berathung.

Die Abgg. Stahl und Graf Itzenplitz vertheidigen die von ihnen eingebrachten Verbesserungsvorschläge, welche den gestellten Antrag bekämpfen, vornehmlich weil durch seine Annahme der Fall eintreten könnte, daß die größte Minorität, gegenüber einer geringen Majorität gezwungen wird, einem Beschlusse sich zu fügen, ohne auch nur ihre Gründe dawider vorgebracht zu haben.

Bei der Abstimmung wird ein Verbesserungs-Antrag des Abg. Kisker (oben), sodann der so amendirte Antrag des Abg. v. Jordan, und zuletzt noch folgender Zusatz-Antrag des Abg. Graf v. Itzenplitz angenommen: „der Antrag auf Abstimmung im Ganzen schließt einzelne Verbesserungs-Vorschläge nicht aus, worauf sich jedoch alsdann die Discussion zu beschränken hat."

In der Geschäfts-Ordnung weiter geht die Kammer über zum Bericht des Central-Ausschusses für Revision der Verfassungs-Urkunde über die Titel III., IV., V., VIII. und IX., so wie die allgemeinen und Uebergangs-Bestimmungen mit Rücksicht auf die Beschlüsse der zweiten Kammer. Bei den Abstimmungen wird 1) Art. 49 nach dem Beschlusse der zweiten Kammer durch Zählung unter 130 Anwesenden angenommen von 74, verworfen von 56 Mitgliedern.

2) Zu Art. 60. hat die Kammer den Zusatz: „Entstehen Zweifel u. s. w." angenommen, den die zweite jedoch wieder gestrichen hat. Der Abg. Bornemann trägt darauf an, daß dieser fragliche Zusatz getheilt zur Abstimmung kommt, und findet ausreichende Unterstützung.

Die Frage: will die Versammlung die Worte ihres Zusatzes: „Gesetze oder" nach dem Beschlusse der zweiten Kammer streichen? wird bejaht.

Die zweite Frage: will die Kammer mit Weglassung der Worte: „Gesetze oder" den Zusatz: „Entstehen Zweifel" beibehalten oder, wie die zweite Kammer gethan, denselben streichen? wird in namentl. Abstim. unter 136 Anwesenden aufrecht erhalten von 86, gestrichen von 50 Mitgliedern. Der Zusatz ist also ohne die Worte „Gesetze oder" aufrecht erhalten worden.

Für Streichung stimmten: v. Vincke, Frh. v. Arnim, v. Auerswald, v. Bianco, v. Brünneck, Camphausen, Dahlmann, Frech, Grasso, Grützmacher, Hansemann, Graf Helldorf, Keferstein, Kisker, Kühne, Menzel, Milde, v. Oppen, v. Rönne, Rösler, Scheller, Sperling, v. Simpson.

Für Aufrechterhaltung stimmten unter Andern: Waldow, Wodiczka, v. Zander, Berger, Bennecke, Bornemann, die Minister, Delius, Dieterici, Emundts, Goltdammer, Grein, Graf Itzenplitz, v. Keltsch, Knoblauch, Lauge, Mätzke, Möwes, Sägert.

Die dritte Frage: will die Kammer zwischen dem eben aufrecht erhaltenen Zusatz und dem folgenden Art. 60a. einen unzertrennlichen Zusammenhang erkennen? wird mit großer Majorität verneint; es bleibt also der Art. 60a. nach dem Beschlusse beider Kammern als eigenes Ganze stehen.

3) Der von der zweiten Kammer in der Sitzung vom 14. dies. Mts. modificirt nochmals aufgenommene Zusatz zu Art. 67. wird, wie früher schon, auch heute abgelehnt, wenn auch die Minister sich für Annahme erheben.

4) Die Kammer hatte die Materie der Art. 68 und 69. in einen Artikel zusammengefaßt, die zweite jedoch die zwei Artikel wieder hergestellt und den zweiten begonnen mit den Worten: „Die Abgeordneten werden durch die Wahlmänner gewählt." Heute tritt die Kammer dem Beschlusse der zweiten bei und streicht auch die Worte: „oder mehrere."

5) Zu Art. 77. war zu dem zweiten Absatze des Textes der Verfassung: „Beamte bedürfen keines Urlaubes zum Eintritt in die Kammern" von der Zweiten Kammer früher der Zusatz hinzugefügt: „sie tragen aber die Kosten der Stellvertretung nach den durch das Gesetz festzustellenden Grundsätzen." Die erste Kammer adoptirte diesen Zusatz jedoch nur unter Hinzufügung eines ferneren Zusatzes: „Diese Kosten dürfen den Betrag der den Abgeordneten zustehenden Diäten nicht übersteigen." Diesen letzten Zusatz hat die zweite Kammer in ihrer letzten Berathung nicht angenommen. In namentlicher Abstimmung beharrt die Kammer bei dem von ihr angenommenen Zusatz: unter 138 Anwesenden stimmen 125 für, 11 gegen die Aufrechterhaltung. Dagegen haben gestimmt die Abg. von Brünneck, v. Canitz, Camphausen, v. Gruner, Hansemann, Heine, v. Hertefeldt, Graf Limburg, v. Manteuffel, v. Ritz-Lichtenow. Die Abgeordn. v. Gerlach und Kühne haben sich der Abstimmung enthalten.

Die zweite Frage in Bezug auf Art. 77: will die Versammlung die beiden Sätze des zweiten Absatzes als untrennbares Ganze erklären? wird mit großer Majorität bejaht.

6) Art. 78. nimmt die Kammer heute gemäß dem Beschlusse der zweiten Kammer in den Text der Urkunde auf.

7) Art. 84. Die Kammer hat im Zusatze erklärt, daß die in Berlin wohnhaften Mitglieder der Kammer Diäten nicht beziehen sollen.

Heute streicht die Kammer diesen Zusatz nach dem Vorgange der zweiten Kammer wieder.

8) Die zweite Kammer weicht wesentlich von den Beschlüssen der ersten Kammer über die Art. 98., 99. und 108. (erster Satztheil) ab, die erstere als ein unzertrennbares Ganze betrachtet. In der namentlichen Abstimmung erklären sich unter 138 Anwesenden 131 für Aufrechthaltung der früheren Beschlüsse und nur 7 (die Abg. Camphausen, Dannenberger, v. Franzius, v. Gruner, Heine, Kühne, Kupfer) erklären sich für die Beschlüsse der zweiten Kammer.

9) Zu Art. 100. hat die zweite Kammer neuerdings beschlossen, den zweiten Absatz an dieser Stelle stehen zu lassen, sie hat indessen die Annahme der von der ersten Kammer beigefügten Worte: „vorbehaltlich der Entschädigungsfrage" abgelehnt und die erste Kammer wird sich die Frage zu stellen haben, ob sie der zweiten Kammer beitreten will?

In namentlicher Abstimmung treten unter 136 Anwesenden dem Beschluß der zweiten Kammer bei 62, nicht 74 Mitglieder. Es ist daher der zweiten Kammer nicht beigetreten.

Für die zweite Kammer stimmen unter Anderen: Wodiczka, v. Witzleben, Frh. v. Arnim, Böcking, Brüggemann, Camphausen, Carl, Dahlmann, Delius, Dieterici, Graf Dönhof, Graf Fürstenberg, Knoblauch, Kühne, v. Kries, Milde, von und zur Mühlen, v. Vincke, v. Voigts-Reetz, Keferstein, vom Rath.

Zur Aufrechthaltung des früheren Beschlusses: v. Zander, Graf York, Graf Arnim, v. Bianco, Bornemann, die Minister, v. Gerlach, Grein, v. Gustedt, Graf Helldorf, v. Hertefeldt, Graf Itzenplitz, v. Keltsch, Mätzke, Pinder, Graf Pückler, von Ritz, Sägert, Frh. von Seydlitz, Stahl, von Simonson.

10) Zu Art. 104. und zwar in dem fünften Absatze hat die zweite Kammer am 14. Dezember einen Verbesserungsvorschlag angenommen, welcher lautet: „Ueber die Betheiligung des Staates bei der Anstellung der Gemeindevorsteher und über die Ausübung des den Gemeinden zustehenden Wahlrechts wird die Gemeinde-Ordnung das Nähere bestimmen."

Die erste Kammer tritt diesem Verbesserungsvorschlage bei.

Ferner ist die zweite Kammer dem Zusatze der ersten Kammer in dem dritten Absatze der Nr. 3.: die Gemeinden sind schuldig u. s. w. nicht beigetreten und die erste Kammer tritt auch hier der zweiten Kammer bei.

Die Kammer geht in der Tagesordnung über zur Berathung über die Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung. Eine allgemeine Diskussion wird erst nicht gewünscht, nachdem jedoch der Abg. Triest zur Geschäftsordnung bemerkt hat, daß die Versammlung nicht in beschlußfähiger Anzahl sein dürfte, werden die Abg. herbeigerufen, und nunmehr jene genehmigt.

Der Berichterstatter Abg. v. Schleinitz spricht sein Bedauern aus, daß jetzt schon, nachdem die letzte Abstimmung über die Gemeinde-Ordnung noch nicht erfolgt, über die Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung berathen werden soll, die auf jener beruht. Er empfiehlt bei dieser Gelegenheit nochmals die Annahme dieser beiden Gesetze, die er für einen nothwendigen Fortschritt der Regierung hält.

Der Abg. v. Manteuffel bedauert, daß das Interesse an der Berathung dieses hochwichtigen Gegenstandes nicht mit der diesem gebührenden Wärme geführt werden wird. Er spricht sich vorzugsweise für den von der Kommission vorgeschlagenen Zusatz aus, nach welchem an passender Stelle ausgesprochen wird, daß die bisherigen kommunal-landständischen Einrichtungen so lange in Kraft bleiben, bis dieselben durch besondere gesetzliche Bestimmungen anderweit geregelt worden.

Der Abg. v. Bernuth stellt den Antrag, die Berathung über die Kommunal-Landtage auszusetzen bis zur speciellen Berathung über Art. 67, wo die Kommission die passende Stelle einer Erwähnung jener Kommunal-Einrichtungen findet. Nach einer längeren Debatte wird der Antrag angenommen.

Abg. v. Gerlach: Ich trete auf, um einen Gesichtspunkt geltend zu machen, den unsere Kommission zu meinem Bedauern ganz aus den Augen verloren zu haben scheint.

Es ist nämlich bei diesem Gesetze vor allen Dingen zu erwägen, daß wir eine rechtsgültige provinzialständische Verfassung in diesem Augenblicke wirklich haben, und zwar eine solche, die durch besonderes Königliches Wort garantirt ist. „Sollten Wir künftig" — so heißt es in dem Gesetze v. 5. Juni 1823 — „in diesen besondern Gesetzen" (nämlich in denen, die die Provinzialverfassungen feststellen und die Rechte der Provinzialstände bestimmen) „Abänderungen als wohlthätig und nützlich erachten, so werden Wir sie nur nach vorhergegangener Berathung der Provinzialstände erlassen."

Dies ist das jetzt geltende Recht, welches auch seit den Märztagen keineswegs außer Uebung gekommen ist. Vielmehr haben seitdem nicht allein zahlreiche Kreistage, sondern auch in mehreren Provinzen Versammlungen der Communal-Landtage stattgefunden, namentlich in der Altmark und in Pommern.

Es hat aber auch eben die Commission, deren Bericht uns jetzt vorliegt, in dem Berichte über die Gemeinde-Ordnung anerkannt, daß unsere provinzialständische Verfassung noch zu Recht besteht, indem sie nur aus Zweckmäßigkeits-Gründen nicht angerathen habe, die Provinzialstände Behufs der Wahl der Kreis-Kommissionen zur Abgrenzung der Gemeindebezirke zusammenzuberufen.

Würde heute die Verfassung beschworen, so würde diese beschworene Verfassung die jetzt bestehende provinzialständische Verfassung als integrirenden Theil in sich begreifen und diese sonach mit beschworen sein.

Es ist völlig unrichtig, daß die Rechte unserer Provinzialstände auf die Kammern übergegangen sind. Dies gilt nur von den Rechten der früheren allgemeinen Landesversammlungen. Die Provinzialstände sind von den seit den Märztagen ergangenen Gesetzen nicht berührt worden.

Es versteht sich von selbst, daß durch das, was ich hier sage, künftige Aenderungen der provinzialständischen Verfassungen, die durch die eingetretenen Aenderungen der Landes-Verfassung nöthig werden, nicht ausgeschlossen sind. Sie müssen aber den Provinzialständen zuvor zur Begutachtung vorgelegt werden.

Die Vollmachten der Mitglieder der Communal-Landtage können verfassungsmäßig nicht einseitig durch ein Gesetz, sondern sie können nur so, wie die Provinzial-Verfassungen es erfordern, verlängert werden.

Ich behaupte aus diesen Gründen, daß der uns jetzt vorliegende Entwurf nur nach vorgängiger Begutachtung durch die Provinzialstände Gesetz werden kann, habe aber hierauf einen Antrag nicht gegründet, weil in dem Entwurfe, so viel ich bemerkt habe, nichts enthalten ist, was einem solchen Verfahren entgegen steht, und daher die Regierung freie Hand hat, diesen allein verfassungsmäßigen Weg zu gehen.

Die Anerkennung des rechtlichen Fortbestehns der Provinzialstände ist aber auch dem wohlverstandenen Interesse des Vaterlandes und seiner Verfassungs-Entwickelung gemäß. Jede Anerkennung bestehender Rechte stärkt den Rechtssinn und die Elemente unserer künftigen Verfassung. Es ist auch sehr zu wünschen, daß diese künftige Verfassung in wesentlichen Bestandtheilen hinausreiche über den März 1848. Sie wird keinen Bestand haben, wenn sie nur in einer ganz jungen Vergangenheit ihre Wurzeln hat.

Auch werden wir uns der Berathung der Provinzialstände in dieser Angelegenheit mit Nutzen bedienen. Denn wenn auch der Provinzial-Interessen kundige Männer in dieser Versammlung sind, so ist dieß doch mehr zufällig und es sind die Provinzen in dieser Beziehung schwerlich gleichmäßig und vollständig vertreten.

Die Politik also eben so wohl als das Recht führt uns auf die Anerkennung dieser provinzialständischen Verfassungen und auf die Nothwendigkeit diesen Entwurf den Provinzialständen zur Begutachtung vorzulegen.

Der Abg. Triest spricht gegen das Gesetz.

Da weiter kein Abg. sich zum Wort gemeldet, ist die allgemeine Diskussion geschlossen. Der Berichterstatter vertheidigt noch das Gesetz, und vorzugsweise gegen die Ausstellungen des Abg. v. Gerlach, indem es jetzt

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 18. December 1849.

— Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich und die Prinzessin Luise der Niederlande fuhren gestern Mittag um 2 Uhr in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht nach Potsdam und sind heute Morgen von dort abgereist.

— † Drei aus England gekommene Quäker hatten auf der Durchreise vor einigen Tagen eine Audienz bei Sr. Majestät dem König, in welcher sie Allerhöchstdemselben die Statuten der Friedensgesellschaft vorlegten.

— † Angek. Fremde: Reuning, königl. sächs. Regierungs-Rath, aus Dresden; Walther, kais. österr. Ministerial-Beamter, aus Wien; Graf Potworowski aus Preußen; v. Puttkammer, Major im 2ten schlesw.-holst. Jäger-Bat., aus Kiel; Rowlandson, königl. engl. Major und Kabinets-Courier, aus London; v. Hirß, kurf. hess. Major, aus Cassel; v. Uechtritz, königl. sächs. Kammerherr aus Dresden.

— S. Im 9. demokratischen Club wurde gestern dazu aufgefordert, zu der von dem de Marle für morgen annoncirten Versammlung zur Verständigung (der Provinzen) der Parteien hinzugehen, an die Reden jedoch sich nicht zu kehren.

— S. Im Maschinenbauarbeiterverein wurde der Präsident desselben, Herr Berends, vergeblich erwartet. Die Versammlung ging daher wieder auseinander.

— S. Herr Klix nahm für gestern wieder seinen Präsidentenstuhl im demokratischen Verein des 78sten Bezirks ein und wurde, obwohl die Versammlung nicht sehr zahlreich besucht war, mit einem Hurrah empfangen! Herr Klix dankte stracks mit der Versicherung, alle seine Kräfte für die Demokratie verwenden zu wollen, und hat demzufolge seinen Baumconfect à Pfund 12 sgr., so wie französischen Gewürzkuchen in der heutigen Urwähler-Zeitung annoncirt.

— † Der Hamburger Correspondent hat sich unterm 15ten von Berlin wieder eine Spannung zwischen Sr. Majestät dem Könige und dem Prinzen von Preußen und des letzteren Unzufriedenheit mit dem vorgefundenen Zustand der Dinge und den Maßregeln der letzten Zeit lithographiren lassen. Wer ist doch der scharfsichtige Correspondent?

— † In der Sitzung des Treubunds am 13. im Friedrich-Wilhelmstädtischen Casino trug Herr Knönagel einen offenen Brief an Herrn Waldeck vor, der höchst pikanten Inhalts war und, wie wir hören, durch den Druck veröffentlicht werden soll.

— † In der letzten Sitzung des zweiten demokratischen Vereins wurde der Wachtmeister Kaiser wieder durch ein Mitglied insultirt.

— † Der ehem. Ober-Bürgermeister Herr Ziegler, der, weil die ihm zuerkannte Gefängnißstrafe nur 6 Monat beträgt, vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt war, befindet sich gegenwärtig hier, um womöglich das Urtheil des Schwurgerichts umzustoßen.

† Wir erwähnten neulich, daß in der jetzigen Zeit, wo so viele Blätter mal wieder gegen uns anfahren, namentlich die Neue Hallesche Zeitung und der Magdeburger Correspondent, der überhaupt seit einiger Zeit viel selbstständiger auftritt, uns unterstützen. Es sind uns inzwischen Nummern des Volksblattes für Stadt und Land zu Gesicht gekommen und wir fühlen uns gegen dies Blatt zum Dank verpflichtet für die Haltung, die es in der schwebenden Frage gegen uns eingenommen hat. Daran möchten wir die Bitte knüpfen, daß unsere Leser dem Volksblatt ihre freundliche Theilnahme reichlich zuwenden wollen.

§ In den hiesigen Sonnabends-Zeitungen werden über 100,000 Thlr. Pfandbriefe und Staatsschuldscheine aufgeführt, welche in dem Nachlasse des kürzlich in ihrem Hause an der Schleußfreiheit todt gefundenen Fräulein Thomas vermißt werden sind. Ein großer Theil derselben soll bereits am Freitag durch einige hiesige Wechsler an der Börse verkauft worden sein.

† Das kleine Bäuerlein aus Mecklenburg, genannt „norddeutscher Correspondent," hat sich nachträglich auch noch genüßigt gesehen, ein Bündel Reisig für unsern Scheiterhaufen zu colportiren. Wir haben hierauf nur die Antwort: „simplicitas," doch ohne irgend ein Beiwort. Wenn aber der Nordd. Corresp. hinzufügt: „An der Kreuzzeitung wäre es nun, diesen ungebildeteren Theil ihrer Partei, der im Uebrigen viele wackere, unverdorbene Menschen enthält, z. B. die märkischen und pommerschen Bauern und die märkischen und pommerschen Landjunker, zu fördern und klare, positive Zielpunkte über das eigentliche Ziel einer gereiften konservativen Anschauung hinzustellen," so müssen wir es seinen Aktionären überlassen, sich selbstständig mit der Redaktion über die Bedeutung der Worte „ungebildete Landjunker" auseinanderzusetzen.

§ A. Z. C. hat bereits den Finanz-Minister von Rabe entlassen und Herrn von Witzleben zu seinem Nachfolger ernannt, ohne daß Herr Wöniger weiß, „wodurch sich derselbe zu diesem schwierigen Posten als qualifizirt gezeigt hat." Da wohl Viele mit uns überzeugt sind, daß der edle Stadtrath Vieles nicht weiß, so wundern wir uns auch nicht über die Unwissenheit des Allgemeinen Zeitungs-Correspondenten im vorliegenden Falle, da die Dienerschaft wohl nicht den staatsmännischen Werth ihrer Herrschaft zu beurtheilen im Stande ist und der Herr Stadtrath bekanntlich nur in dieser Sphäre gut zu Hause ist. Dagegen will derselbe von Patrioten der äußersten Rechten gehört haben, daß diese es vorzögen, lieber wieder Herrn Hansemann die preußischen Finanzen in die Hände gelegt zu sehen. — „Erlauben Sie, mein Lieber, das ist wohl Schwärmerei! denn wo wollen Sie von Patrioten der äußersten Rechten etwas aufgeschnappt haben, da Sie immer so äußerst links sind!" Zuschauer, doch gewiß auch ein Patriot der äußersten Rechten, würde unfehlbar noch den Grafen Dyhrn vorziehn.

— N. Die an der Hinterlassenschaft der 2c. Thomas fehlenden Staatspapiere, im Betrage von 104,000 Thlr., sollen auf dem Transporte der Gelder von deren Wohnhause nach dem Gerichte, welcher in der Nacht erfolgt, verloren gegangen sein. Der nicht ehrliche Finder hat davon bereits 40,000 Thaler, welche der Polizei angemeldet sind, umgesetzt, jedoch ist er genau bekannt und wahrscheinlich in diesem Augenblicke schon in Gewahrsam. Auffallende Einkäufe haben auf seine Spur gebracht.

§ Die constitutionelle Zeitung enthält Folgendes:

„Nach dem Vorbilde der National-Zeitung — liebäugelt doch auch Herr v. Gerlach auf der Tribüne mit der Demokratie — sieht die Neue Preußische Zeitung sich ebenfalls bemüßigt, uns die Nativität zu stellen. Auch sie zählt jetzt schon unsere Abonnenten für 1850 und verkündigt uns freudevoll ein unausbleibliches Deffizit. Das ist erstlich etwas, was sie wird abwarten müssen. Zweitens aber, den schlimmsten Fall nicht zugegeben, aber angenommen, so wird alle Welt die „Zukunft eines Banquerotteurs" der Gegenwart eines Tendenz-Spions vorziehen."

Herr Weil giebt „seinen schlimmsten Fall" zwar nicht zu, aber er nimmt ihn doch an — welches war aber „sein schlimmster Fall"? Für seine „Tendenzen" bedurfte es wenigstens niemals „der Gegenwart eines Spions"! —

§ Die National-Zeitung enthält folgendes Inserat:

Waldeck, der unerschrockene Verfechter des Volks, wird er nicht einen Platz finden im Kabinet des Königs? Wir wünschen es zur Genugthuung für den Schwergeprüften, zum Wohl des Vaterlandes, zum Schutz der Krone! —

Wahrhaft Treugesinnte.

Wir unterlassen nicht, die hiesigen Weihnachts-Ausstellungen auf diesen „guten Witz" aufmerksam zu machen.

— † Täddel'sche Gefangenengeheimnisse. Wie steht es mit der Veröffentlichung des Ergebnisses der offiziellen Untersuchung über den bewußten „Hauptschlüssel" in der Stadtvoigtei?

— † Wir haben heute ein Exemplar des offenen Sendschreibens an die „Kreuzspinne am faulen Galgenholz 2c., dem deutschen Volke gewidmet von der berliner Urchristen-Gemeinde" erhalten. Es ist unterzeichnet „Karl von Bistram, Bannerträger der Urchristen."

— † „Schalk" Wöniger hat entdeckt, daß die Kreuzzeitung mit Ohm im Gefängnisse durch mystische Inserate in ihrem Blatt „heimlich" correspondirt habe, und hat eine ganze Reihefolge solcher Inserate aufgefunden. Wir sind bekanntlich stets große Verehrer des Scharfsinns des Herrn Stadtraths und rheinischen Correspondenzentdeckers gewesen, würden ihn aber noch weit mehr bewundern, wenn er mit der „ganzen Reihe" nicht so sehr hinterm Berge halten wollte?

— † Auch Onkel Spener gewinnt immer mehr Glauben an einen Rücktritt des Herrn Finanzminister v. Rabe und sieht ihn schon im Geist als Ober-Präsidenten von Pommern.

— † Die Constitutionelle Correspondenz freut sich, die Versicherung ertheilen zu können, daß die vielfachen allarmirenden Nachrichten über die gefahrdrohenden Rüstungen in der schleswig-holsteinschen Armee alles Grundes entbehren. Es dürften vielmehr in Holstein als ein gern gegebenes Zeichen friedliebender Gesinnung noch ausgedehntere Permittirungen bevorstehen. C. C. wird in der That gutmüthig und drückt ein Auge zu über die Ungarn und sonstigen Flüchtlinge, von denen es bereits in Schleswig-Holstein wimmelt. Wir hoffen von dem „Patriotismus" der C. C., daß sie das „Gefahrdrohende" nicht auf Preußen bezieht.

— † Vor einigen Abenden wurde ein Kadett auf dem Wege durch die Schulgartenstraße von zwei Männern mit Messern angefallen unter dem Ruf: „Da ist auch ein Reactionair", zum Glück jedoch, da Leute hinzugekommen, nur leicht verwundet. Leider gelang es den Thätern, zu entwischen. Der meuchelmörderische Anfall ist ein Pröbchen von dem „passiven Dulden" dieser „Volkspartei."

— R. Bei einer kürzlichen Sammlung in einem demokratischen Klubb fand das Comité drei falsche Achtgroschenstücke unter dem Ergebniß.

— R. Die Demokratie fängt bereits an, die Feier des 18. März 1850 zu berathen.

— R. Dem Schutzmann Nitzsche ist es gelungen, bei einem hiesigen Einwohner ein ganzes Packet zugeschnittener Hemden, die aus dem im März 1848 geplünderten Landwehrzeughaus herrühren, aufzufinden. — Ei was — Tendenz! für was hätten wir denn die Märzamnestieen!

† Wie verlautet, haben wir eine bedeutende Vermehrung der Rechts-Anwälte zu erwarten, indem man von den Agrargesetzen mit Recht eine bedeutende Vermehrung der Prozesse erwartet. Die demokratischen Wühler erkundigen sich schon jetzt in jedem Dorfe sehr angelegentlich, wer bereits zu 25 pCt. oder in Land abgelöset hat, und hoffen mit diesem Köder keine schlechten Fische zu fangen.

— † Auf Bergen in Rügen ist am 27. November eine sehr interessante Gerichtssitzung gehalten worden, deren Gegenstand von den nordpreußischen demokratischen Blättern damals mit großem Grimm besprochen wurde. Der conservative Pächter Kr. aus Rügen hatte nämlich dem gesinnungstüchtigen Pastor Schwarz zu Altenfähr, der ihm in einer öffentlichen Versammlung sehr demokratisch naseweis begegnet war, einen Besuch abgestattet und dem geistlichen Volksmann dabei auf einen sehr ungeistigen Körpertheil eine empfindliche Lection gegeben. Die Demokratie zweifelte damals pflichtschuldigst an dem Aufkommen des Pastor Schwarz, bei der Gerichtsverhandlung stellte der Arzt aber alle behaupteten Contusionen in Abrede, und so wurde der Gegner des Herrn S. wegen Realinjurien und unerlaubter Selbsthülfe nur zu dreiwöchentlichem Arrest und in die Kosten verurtheilt, zum großen Schrecken der durch Zeitungsannoncen zur Gerichtssitzung besonders eingeladenen Demokraten, mit welchen der „Volksmann" während der Gerichtssitzung so arg kokettirte, daß der Gerichtsdirector ihn zur Ordnung rufen mußte.

Mecklenburgisches. Bei Gelegenheit, als der Dr. Petermann im Feldberger Wahlkreise zum Abgeordneten nach Schwerin gewählt wurde, entfuhr dem anwesenden Kammerjunker v. W. die Aeußerung: „wie kann man nur so einen .... wählen!" und der getreue Dorfschulmeister, Wahlmann Riesstahl, welcher dieselbe mit angehört, hat nichts Eiligeres zu thun, als dies dem Herrn Doctor wieder zu hinterbringen, woven denn die Folge ist, daß Letzterer den v. W. verklagt und für seine dadurch gröblich verletzte Ehre eine Privatentschädigung von 500 Thalern fordert. Die Großherzogl. Justiz-Canzlei zu Neustrelitz hat sich jedoch bewogen gefunden, die Forderung des Klägers bis auf 50 Thaler zu moderiren, womit derselbe aber nicht zufrieden ist und dagegen das zuständige Rechtsmittel eingewandt hat. Herr Petermann scheint es dem v. W. fühlbar machen zu wollen, daß die Gedanken und Redefreiheit, für die er als demokratische Notabilität so lange gekämpft und gerungen, ein kostbares Gut sei.

Das Flecken Mirow ist von seinen Beglückern, Rector Roloff, Advocat Rutheuick und Apotheker Kroner, der Art unterwühlt worden, daß daselbst ein ganzes Jahr hindurch ein Detachement des Neustrelitzer Militairs nothwendig geworden ist. Ein Beweis, welche herrlichen Früchte die neue Lehre getragen hat, dürfte auch noch in dem dort kürzlich in der Fürstlichen Gruft begangenen bedeutenden Diebstahle, wodurch die Särge ihrer schönsten Zierrathen beraubt worden sind, gefunden werden.

— † Am Sonntag Abend fand in Folge der Verhaftung eines betrunkenen Soldaten durch Schutzleute ein Zusammenlauf vor der Schutzmannswache in der Mauerstraße statt.

— † Auch der gesellige Bürgerverein des 56. Stadtbezirks hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, für die Kinder seiner armen Bezirksgenossen eine Weihnachtsbescheerung zu veranstalten.

zur Unmöglichkeit geworden, daß die alten Stände noch Theil haben könnten an der Gesetzgebung, da die Verfassung ausdrücklich die Bestimmung enthält, daß die Gesetzgebung liegt im Könige und den Kammern.

Der Abg. v. Gerlach antwortet dem Abgeordneten v. Schleinitz daß er eine gesetzgebende Gewalt den Provinzialständen nicht vindicirt habe, sondern nur das Recht, ehe ihre Verfassung geändert wird, gehört zu werden, was kein Theil der gesetzgebenden Gewalt sei.

Der Abg. v. Gerlach (thatsächliche Berichtigung): Ich habe nicht gesagt, daß die Provinzial-Stände Theil haben an der Gesetzgebung, sondern nur, daß sie gehört werden sollen.

Der Abg. Camphausen führt thatsächlich berichtigend an, daß die Stände bereits nach dem Gesetz vom 3. Februar 1848 jede Mitwirkung an der Gesetzgebung verloren. Dagegen bemerkt

Der Abg. v. Gerlach antwortet: daß grade das von ihm dem Abg. Camphausen allegirte Gesetz vom 3. Februar 1847 den Provinzialständen das von ihm, dem Abg. v. Gerlach, vertheidigte Recht vorbehält.

Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung Abends 7 Uhr.

Erste Kammer.

Berlin, 17. Dezember (Abendsitzung). Zweiundneunzigste Sitzung.

Der Präsident v. Auerswald eröffnet die Sitzung um 7 Uhr.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Am Ministertische sitzen die Herrn Graf Brandenburg, v. Manteuffel, v. Strotha, v. Rabe, v. Schleinitz, v. d. Heydt.

Die Kammer geht zur Tages-Ordnung über, zunächst zum anderweitigen Bericht des Central-Ausschusses für Revision der Verfassungs-Urkunde über den Eingang dieser Urkunde. Beide Kammern haben diejenige Fassung angenommen, welche wir in unserem heutigen Berichte der Zweiten Kammer gegeben.

Der Abg. v. Gerlach trägt darauf an: statt „Verfassung des Preußischen Staates" zu setzen: „Verfassungs-Urkunde", und am Schlusse die Worte: „als Staatsgrundgesetz" wegzulassen, oder doch zu sagen: „als ein Staatsgrundgesetz." (Wir werden diese Rede ausführlich bringen.)

Der Abg. Camphausen stellt die Meinung auf, daß die Kammer bisher dem Abg., der vorher gesprochen (v. Gerlach), zugehört habe, ohne ihn zu widerlegen, daß derselbe für das Kirchenregiment einen König wolle ohne Ministerium; und für das weltliche Regiment einen Diktator.

Bei der Abstimmung wird die Formel der Kommission angenommen.

In der Tages-Ordnung weiter geht die Kammer über zur Fortsetzung der Berathung der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung, d. h. zur speziellen Berathung.

Art. 1.

Den Kreisen, Bezirken und Provinzen steht die Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten (Art. 2.) unter Mitwirkung der Staatsregierung zu. Die Organe der Staatsregierung sind die Landräthe, Regierungs-Präsidenten und Ober-Präsidenten; sie werden vom Könige ernannt — wird unverändert angenommen.

Art. 2.

Kreis- und Provinzial-Angelegenheiten sind Errichtung, Einrichtung und Veränderung von Kreis- und Provinzial-Institutionen, Anlagen im besonderen Interesse des Kreises oder der Provinz (Straßen, Kanäle, Meliorationen rc.), Erwerbung, Benutzung und Veräußerung von Kreis- und Provinzial-Eigenthum.

Zu den Bezirks-Angelegenheiten gehören die Bezirksstraßen und die Institute, welche Eigenthum eines Bezirkes sind.

Was außerdem als Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Angelegenheit zu betrachten ist, wird durch besondere, das Armenwesen, die Korporationen und Institute, den Wege-, Wasser- und Uferbau, das Deichwesen, die Landkultur-Verbesserungen und andere Gegenstände betreffende Gesetze bestimmt werden. — wird unverändert angenommen.

Titel I.

Von den Kreisen.

Art. 3.

Die Kreise bleiben in ihrem gegenwärtigen Umfange als Corporationen und Verwaltungs-Bezirke bestehen. Veränderungen der Kreisgrenzen können nur durch ein Gesetz erfolgen.

Art. 4.

Ueber die Kreis-Angelegenheiten beschließt die Kreis-Versammlung.

Der Kreis-Ausschuß ist mit der Verwaltung der Kreis-Angelegenheiten beauftragt.

Art. 5.

Kreise, die nur aus Einer Gemeinde oder Sammtgemeinde bestehen, haben keine Kreisversammlung und keinen Kreisausschuß. Die Verrichtungen desselben werden von den Gemeinde-Vertretungen und den Gemeinde-Vorständen ausgeübt.

Diese Artikel 3, 4 und 5 werden nach dem Texte der Urkunde angenommen.

Zu Artikel 6 haben die Abgg. v. Vincke und Triest Verbesserungs-Vorschläge eingebracht. Es ergiebt sich aber, daß die Kammer nicht in beschlußfähiger Anzahl versammelt ist. Die Sitzung wird deshalb um 10 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen (Dienstag) 10 Uhr Vormittags.

Zweite Kammer.

Berlin, den 18. December. Nachdem, wie gestern bereits mitgetheilt, der Minister des Innern die Denkschrift der Staatsregierung über die Reorganisation des Großherzogthums Posen der Kammer überreicht, geht die Kammer zur Tagesordnung über.

Der Abg. Geppert stattet Bericht ab über die Verfassungs-Publikations-Formel und empfiehlt die von der Ersten Kammer vorgeschlagene Fassung, dahin lautend:

Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc. thun kund und fügen zu wissen, daß Wir, nachdem die von Uns unter dem 5. December 1848 vorbehaltlich der Revision im ordentlichen Wege der Gesetzgebung verkündete und von beiden Kammern Unseres Königreichs anerkannte Verfassung des Preußischen Staats der darin angeordneten Revision unterworfen worden, in Uebereinstimmung mit beiden Kammern die Verfassung endgültig festgestellt haben. Wir verkünden demnach dieselbe als Staatsgrundgesetz wie folgt:

(Text der Verfassung.)

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Die Versammlung nimmt sie an und geht sodann zur Berathung des Antrags vom Abg. v. Zoltowski über.

Der Antrag v. Zoltowski geht dahin: Die Staatsregierung zu ersuchen: In dem Großherzogthum Posen, als in einem zum deutschen Bunde nicht gehörigen Lande, die dort angeordneten Wahlen zum Erfurter Reichstage nicht vornehmen zu lassen.

Die Commission hat Uebergang zur Tagesordnung vorgeschlagen.

Abg. v. Zoltowski als Antragsteller erhält zuerst das Wort. (Da sämmtliche polnische Abgeordnete das Deutsche heute mit so stark polnischem Accent sprechen, so ist von ihren Reden auf der Tribüne wenig zu verstehen.)

Der Redner sucht hauptsächlich die Gründe der Commission zu widerlegen, indem er sich auf die Wiener Verträge beruft. Preußen und Deutschland dürften nicht selbstständig über die Provinz Posen verfügen, da die Rechte derselben auch noch durch andere Paciscenten festgestellt seien. Sollte die Kammer beschließen, zur Tagesordnung über seinen Antrag überzugehen, so hieße das nichts weiter, als über die Wiener Verträge zur Tagesordnung übergehen.

Abg. v. Schlottheim widerlegt den Vorredner hinsichtlich der Ansprüche der Polen, welche derselbe aus den Wiener Verträgen und den Regierungsverheißungen hat herleiten wollen: er hofft, daß die Kammer nicht dulden werde, daß über Punkte, die so klar vor Aller Augen lägen, noch öfter debattirt werde; er könne nicht begreifen, wie in einer deutschen Abgeordneten-Versammlung Jemand sitzen könne, der Deutschland feindlich gesinnt sei, was ebenso unmöglich sei, als wenn ein Republikaner oder Absolutist Vertreter eines constitutionellen Staates sein wolle. Dennoch habe das Präsidium dieser Kammer den polnischen Abgeordneten nur schon zu oft eine übergroße Nachsicht zu Theil werden lassen. Sei es ein Volksstamm welcher es wolle, so müsse er es sich zur Ehre anrechnen, mi dem deutschen Volke zu tagen, wenn dies ihn dessen würdigt. (Bravo.) Der Abgeordnete geht sodann speciell auf die Schilderung der posener Verhältnisse über. Der Präsident glaubt, daß der Redner sich dabei zu weit von seinem Thema entferne und fordert ihn darum zu wiederholten Malen auf, bei der Sache zu bleiben. Nach oftmaliger Unterbrechung Seitens des Präsidenten und der Kammer verläßt der Abgeordnete die Tribüne, ohne seine Rede vollendet zu haben.

Abg. Stablewski wiederholt auch nur schon vielfach Gehörtes. Er citirt einige Worte Maria Theresia's in Bezug auf die erste Theilung Polens und knüpft daran Bemerkungen über die Ungerechtigkeit der Demarcationslinie u. s. w. An dem schwachen Dänemark und dem zerrissenen Polen wolle Deutschland seine Kraft zeigen, während es Frankreich und Rußland gegenüber schwiege. Man solle nicht glauben, daß nur die Polen mit dieser abermaligen Theilung des Großherzogthums unzufrieden seien, auch viele Deutsche daselbst seien es, was schon daraus hervorginge, daß er sein Mandat sowohl von polnischen als von deutschen Wahlmännern erhalten habe. Die Demarcationslinie setze die Revolution fort, aber schließe sie nicht. Der Redner schließt mit den Worten: Das ist der Fluch der bösen That rc.

Minister des Innern. Die Stellung der Regierung bei der vorliegenden Frage ist eine außerordentlich einfache. Die Regierung glaubt, daß alle diesseits der Demarcationslinie liegenden polnischen Landestheile Deutschland einverleibt sind; daraus folgert sie, daß die Bewohner dieser Landestheile auch an den ausgeschriebenen Wahlen Theil nehmen müssen. Ein Zwang, sich bei den Wahlen betheiligen zu müssen, findet bekanntlich nicht statt, woraus wiederum folgt, daß dabei auch von keiner Tyrannei (Ausdruck der vorigen Redner) die Rede sein kann. Daß die Wahlen ausgeschrieben werden, ist eine einfache Verwaltungs-Maßregel, nichts weiter! Der ganze Gegenstand ist, wie bereits gesagt, so einfach, daß ich mich füglich enthalten kann, in nähere Details einzugehen oder den Herren Vorrednern speciell zu antworten; aus derselben Ursache halte ich es auch für unnöthig, etwas darauf zu antworten, was so eben über das Maaß meines Nachdenkens gesagt worden ist. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. v. Röder. Ja wohl, m. H., das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären. Aber wo liegt hier der Fluch der bösen That? Daß die Polen die Russen gerufen haben, daß sie fortwährend in sich uneinig waren; dadurch allein wurde die Theilung ihres Reiches möglich. Der Fluch fällt mithin auf Niemand anders als auf die Polen selbst! Der vorige Redner hat gesagt, nicht blos die Polen, sondern auch verschiedene Deutsche seien mit der Demarcationslinie unzufrieden. Es mag dies sein; ich kenne selbst einen oder den andern, der fürchtet, aus dieser Ursache zur Provinz Schlesien geschlagen zu werden. Aber was soll das hier beweisen? Der Antrag Zoltowski ist so klar, daß man sich entweder nur über die außerordentliche Naivität oder über das kühne Wagniß wundern kann, einer deutschen Kammer ein solches Ansinnen zu stellen. Dieser Antrag ist auch nichts weiter, als einer der vielen Pläne, mit welchen die Polen von Zeit zu Zeit hervortreten, um sie als Fühlhorn auszustrecken, mit welchem sie Ihre Gedanken und Ansichten über die polnische Frage zu ergründen suchen. Der Augenblick, m. H., die polnische Frage zu discutiren, ist aber noch gar nicht gekommen; erst dann, wenn Ihre Commission über die heutigen Vorlagen der Regierung Ihnen Bericht abstatten wird, dann ist es Zeit, sich mit ihr zu beschäftigen. Dann lassen Sie ihn uns so gründlich besprechen, daß, wenn selbst die graue Langeweile sich auf Ihre Augenlider senkt, Sie nicht eher vom Platze gehen, bis nicht blos den Deutschen ihr Recht geworden, sondern auch den Polen, den Polen, die schon so vieles Blutvergießen in allen Theilen Europa's veranlaßt haben, und die, nachdem sie ihren Halt in sich verloren haben, ihn nun in der Fremde suchen wollen. (Vielfaches Bravo.)

Der Schluß der Discussion wird beantragt, aber abgelehnt.

Abg. v. Morawski wiederholt darauf unter großer Unaufmerksamkeit und lautem Gespräch der Kammer ungefähr das bereits von Zoltowski gegen die Commissionsgründe Gesagte.

Der wiederholte Antrag auf Schluß wird angenommen.

Nachdem die Abg. Janiszewski, Graf Cieskowski und v. Schlottheim theils zur Geschäftsordnung, theils zu persönlichen Bemerkungen das Wort erhalten, referirt der

Abg. Duncker; er erfreut sich jedoch nur der Theilnahme des Centrums.

Der Antrag der Commission wird sodann mit großer Majorität angenommen.

Da durch die heut gemachten Regierungs-Vorlagen über die Posener Verhältnisse auch die vom Abg. Geßler auf heute angekündigte Interpellation erledigt ist, so ist die Tagesordnung erschöpft. — Der Präsident zeigt darauf an, daß mit den 3 unten genannten Gesetzen die Thätigkeit der Kammern vor Weihnachten wohl spätestens am Mittwoch geschlossen werde. — Schluß der Sitzung: 2¼ Uhr. — Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

☐ **Berlin**, den 18. Dec. Die Neue Bremer Zeitung äußert sehr treffend über Jacoby's Freisprechung: Die Geschwornen haben die thatsächlich und rechtlich begründete Anklage verworfen, indem sie sich selbst zu Richtern über das bestehende Recht machten. Sie haben ein neues Recht gemacht, wonach die Strafgewalt des Staates über Volksvertreter unwiederherstellbar ist, auch wenn der Staat erklärt, daß die Eigenschaft der Volksvertreter als solche aufgehört hat. Diese Geschwornen haben die absolute Herrschaft der Volksvertreter nicht nur über die Regierung, sondern über den Staat festgesetzt, indem sie gleichzeitig sich selbst eine absolute Herrschaft über die Regierung nicht nur, sondern über das Gesetz angemaßt haben.

Bekanntlich wurden in Erfurt 10 Theilnehmer an dem dortigen Aufruhr vom 24. November 1848, wo ein Theil der Bürgerwehr mit der Pöbelrotte fraternisirte, von dem Schwurgericht verurtheilt. Gerade fünf der zu schweren Strafen verurtheilten Personen hatten der Bürgerwehr angehört. Diese haben gegen das Erkenntniß des Schwurgerichts die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt und vornehmlich darauf gestützt, daß mit Unrecht auf den erwiesenermaßen stattgehabten Besitz von Waffen bei Gelegenheit des Aufruhrs Gewicht gelegt sei, weil sie als Mitglieder der Bürgerwehr zur Führung der Waffen befugt gewesen seien. Das Ober-Tribunal hat indessen die Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen, weil die Bürgerwehr der Dienstleistung am Orte des Aufruhrs enthoben, vielmehr zur Entfernung von dort befehligt worden, die Mitglieder der Bürgerwehr aber hierdurch in die Reihe der übrigen Ortsangehörigen zurückgetreten und den allgemein geltenden Gesetzen untergeordnet seien.

In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurden der Literat Hoff und der Buchdruckereibesitzer Lauter wegen Majestätsbeleidigung in contumaciam zu 3monatlicher Freiheitsstrafe, so wie zum Verlust der National-Kokarde verurtheilt.

Die Direction der Anhalt-Köthener Eisenbahn gedenkt von Neujahr ab die feste Besoldung ihrer Locomotivführer zu verringern. Im Publikum wird diese Maßregel sehr übel aufgenommen, indem es von dem Grundsatz ausgeht, daß die Locomotivführer, denen vorzüglich die Sicherheit der Fahrten anvertraut ist, sich in zufriedener Lage befinden müssen.

Wie die Const. Corresp. meldet, hat am 15. d. M. der Disciplinarhof das Urtheil gegen diejenigen Mitglieder der Regierung in Düsseldorf gesprochen, welche wegen ihres Verhaltens im Nov. v. J. zur Disciplinar-Untersuchung gezogen waren. Das Urtheil gegen drei derselben lautet auf Verweis; gegen die drei andern dahin: daß sie unter Verminderung ihres Gehalts und unter Verlust der Umzugskosten in ein anderes Amt von gleichem Range zur Strafe zu versetzen sind. Ein energisches Einschreiten des Disciplinargerichts wird wesentlich dazu beitragen, die revolutionairen Umtriebe der Beamtenwelt zu beseitigen.

† **Berlin**, 15. December. [Zur Verständigung. III.] Eine Zeitung ist nicht das Wort eines Mannes, und sie kann nicht gefertigt werden mit derselben Muße wie ein anderes literarisches Erzeugniß. Müssen wir deshalb auf der einen Seite der Individualität unserer ständigen und sonstigen Mitarbeiter Rechnung tragen, um die Zeitung nicht an Unlust und Einförmigkeit dahinsiechen zu sehen, so sind wir (und waren wir noch mehr) auf der andern Seite nicht immer im Stande, die Prüfung und Feile mit derjenigen Genauigkeit vorzunehmen, wie es nach unserem Wunsche geschehen würde, wenn wir nicht an Tag und Stunde gebunden wären. Legt man aber dies zum Grunde, so wird die Kritik sich sofort nun wieder freundlicher gestalten, man wird sich überzeugen, daß die Schwierigkeit der Sache weniger in der Theorie als in der Praxis liegt, und wir werden die Unterstützung finden, von unsern Freunden mehr auf dem Herzen, als auf den Lippen getragen zu werden. Natürlich wollen wir hiermit nicht läugnen, daß unsere Freunde uns nicht auch begründete Vorwürfe gemacht hätten, was wir behaupten ist nur das, daß nicht alles, was unter besseren Verhältnissen besser gemacht werden könnte, unter minder günstigen ein billiger und gerechter Vorwurf ist. Und scheint dies auch zunächst uns von der formellen Seite der Sache zu gelten, es gilt in der Praxis nicht minder von der materiellen. Wir theilen nicht die Gutmüthigkeit jenes Grenadiers, der beim Beginn der Schlacht bei Leipzig die dringende Bitte aussprach, doch ja nicht dorthin zu schießen, wo Menschen ständen, und wir haben deshalb niemals Bedenken getragen, unsere Polemik möglichst persönlich zu halten. Nicht, als ob wir nicht auch wüßten, daß Liebe die erste Christenpflicht, nicht als ob wir das Für und Wider weniger und oberflächlicher als ein Anderer erwogen, sondern weil wir davon ausgegangen sind, daß sich die Rechte und Pflichten eines Christen niemals in abstracto, sondern nur nach concreten Vordersätzen bestimmen lassen. Es ist Sünde, im Frieden einen Menschen zu tödten, und es ist Pflicht, im Gewühl des Kampfes den Feind mit der ersten besten Waffe kampfunfähig zu machen.

△ **Berlin**, 19. Dec. Die Kommission der ersten Kammer zur Erwägung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, die am 15. d. Mts. zusammengetreten ist, besteht aus folgenden 20 Mitgliedern: v. Brünneck, v. Jordan, v. Münchhausen, di Dio, v. Graffron, v. Gordon, v. Bernuth, Graf v. Helldorf, v. Kries, Rösler, Kuh, Thym, v. Waldow-Reitzenstein, v. Reibnitz, Mentzel, Graf v. Limburg-Styrum, v. Vincke, Grasso, v. Tepper, v. Frantzius.

†0 **Berlin**, den 19. Dezember. Es verlautet jetzt mit Bestimmtheit, daß der bekannte Pastor Knak aus Wusterwitz in Pommern die Stelle als erster Geistlicher an der hiesigen Böhmischen Kirche erhalten hat.

†† **Königsberg**, den 16. Dezember. (Lokales.) Mit großer Bestimmtheit kann ich Ihnen heute melden, daß Herr A. Wuttke, dessen Contrakt erst mit dem 1. April 1850 zu Ende geht, schon in den nächsten Tagen die Redaction der „Constitutionellen Monarchie" niederlegt. Er erhält für den Rest der contractlich mit ihm abgemachten Zeit eine Geldentschädigung. Seine maßlosen Angriffe gegen die entschiedenen Conservativen und sein Triumphgeschrei über den Ausgang des Waldeckschen Prozesses haben dieses Arrangement hervorgerufen. Der Rechtsanwalt Marenski hat von den Anhängern Jacoby's für dessen Vertheidigung einen silbernen Pokal erhalten. — Der Oberpräsident hat den Magistrat auffordern lassen, die Waffen der Bürgerwehr binnen 4 Wochen abzuliefern. — Das Werk der innern Mission findet hier einen großen Anklang, es sind bereits zwei Vereine gestiftet und die bedeutendsten und ehrenwerthesten Persönlichkeiten betheiligen sich an demselben.

△ **Elberfeld**, den 8. December. Die Nachricht, daß die Assisen über die hiesigen Maiangeklagten hier am Orte abgehalten werden sollen, hat die hiesige Demokratie in große Bewegung gebracht. Die Angehörigen und Freunde der Angeklagten erklären gerade aus, man wolle dieselben der „Rache der mystischen Partei opfern," und machen bereits Einschüchterungsversuche aller Art, um auf die Stimmung der Klassen zu wirken, aus denen die Geschworenen hervorgehen. Leider haben unsere Mittelklassen bei den Mai-Ereignissen eine so klägliche Rolle gespielt, daß zu befürchten steht, die Geschworenen werden nicht den rechten Muth der Ueberzeugung gegen das Verbrechen beweisen.

Wien, 16. December. Die Unterlehrer Wiens haben neuerdings eine Petition um Abhilfe ihrer bedrängten Lage eingereicht. Dem Gemeinderathe ist höhern Orts bedeutet worden, daß der unserer Residenzstadt zur Schande gereichenden Unordnung in dieser Angelegenheit endlich ein Ende gemacht werde.

Se. k. k. Hoheit Erzherzog Leopold ist gestern Abends aus Venedig hier eingetroffen.

Ein Theil des dem Banus untergeordneten Armee-Corps hat Ordre erhalten, an Bosniens Grenze zur Verstärkung des Cordons zu rücken.

Das Finanzministerium hat angeordnet, daß, da das Zerschneiden der Münzscheine nicht geduldet werden kann, bei halben Münzscheinen nur dann Entschädigung zu leisten ist, wenn eine zufällige Beschädigung außer Zweifel steht.

München, den 14. Nov. Die hiesige Polizeidirektion, bisher der Kreisregierung untergeordnet, soll demnächst zu einer dem Staatsministerium des Innern unmittelbar untergeordneten Zentralstelle mit dem Titel „Polizei-Präsidium" erhoben werden. Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, den Draht zu dem Telegraphen nach Salzburg rc. über die Häuser unserer Stadt zu ziehen, da die Witterungsverhältnisse es nicht gestatten, denselben für jetzt unter der Erde zu legen.

München, den 14. December. Mit dem letzten Bahnzuge um 4 Uhr ist der bisherige Sekretair der K. preußischen Gesandtschaft dahier, Freiherr von Rosenberg, nach Frankfurt abgereist, um dort an der Seite der Herren von Radowitz und Bötticher an den Arbeiten der provisorischen Bundes-Kommission Theil zu nehmen. (N. M. Z.)

⁂ **Stuttgart**, 14. December. [Das Ministerium.] Ueberblickt man das Resultat der Sitzung vom 13. d. M., so kann man nicht verkennen, daß das Ministerium durch die Behandlung der Frage über die erste Kammer eine empfindliche Niederlage erlitten hat, welche um so mehr zu beklagen ist, als nach den in dieser Sitzung vom Ministertisch aus gegebenen Erklärungen nicht abzusehen ist, warum die Staatsregierung sich in diesen ganzen Streit eingelassen hat, welcher jedenfalls in der gehässigsten Weise gegen sie ausgebeutet wird. Die Regierung hat erklärt, sie wolle die erste Kammer in keinem Falle in ihrer früheren Zusammensetzung mehr einberufen, und ferner, daß ein etwaiges Zusammentreten derselben nur mit Ausscheidung der auf Standesvorrechten beruhenden Elemente stattfinden werde. In diesem Falle aber existirt faktisch keine erste Kammer mehr, indem sie durch jene Ausscheidung, nach den Bestimmungen der Verfassung, nicht die Zahl der Mitglieder zählen würde, welche zu ihrem Zusammentritt erforderlich sind. Zu was also der gewaltige Streit? Das Ministerium hat dadurch viele Anhänger verloren, seinen Gegnern einen entschiedenen Sieg verschafft, das Mißtrauen im Lande gegen sich gesteigert und in allen Beziehungen, namentlich auch für den Fall einer Auflösung der Kammer, die Schwierigkeit seiner Lage um Vieles gesteigert. Setzte es so viel auf das Spiel, so mußte es auch durch den angeregten Streit viel erreichen können, was aber nach dem Mitgetheilten nicht der Fall war. Daß die Auflösung der Kammer durch diesen sehr fatalen Zwischenfall sehr beschleunigt worden ist, indem er die Gemüther auf beiden Seiten sehr erhitzt hat, ist die allgemeine Ansicht.

Stuttgart, 14. Dec. (Kr. Z.) Die Adresse-Berathung gedieh heute, am vorletzten Tage der Woche, in welcher sie begonnen, bis §. 4., und wird wohl morgen zu Ende gehen. Das Bemerkenswertheste aus der heutigen Berathung ist eine Hinweisung des Ministers v. Schlayer auf 60,000 fremde Bajonette, welche bereit seien, in 8 Tagen im Lande zu erscheinen.

Karlsruhe, 13. December. So eben, 10 Uhr Vormittags, marschirt eine Kompagnie des 30. Infanterie-Regiments mit klingendem Spiel nach der Eisenbahn. Sie ist als Executions-Kommando nach einem Orte bei Bruchsal, Mingolsheim, beordert, woselbst in der letzten Zeit wieder so arge Exzesse begangen wurden, daß die Polizei nicht mehr im Stande war, ihnen vorzubeugen, und deßhalb sich veranlaßt sah, Militair zu requiriren.

§§ **Frankfurt a. M.**, 15. December. [Interim. Notizen.] Wir sind nun endlich bei dem seit Wochen und Monaten ersehnten Zeitpunkte angelangt, wo der Uebergang der Central-Gewalt aus den bis zur Ohnmacht herabgesunkenen Händen ihrer gegenwärtigen Träger an die von Preußen und Oesterreich für dieselbe ernannten Commissarien definitiv erfolgen wird. Von Seiten der seitherigen Träger der Gewalt ist zu dem Behufe Alles vorbereitet, ja selbst die Pressen der sogenannten reichsministeriellen Buchdruckerei haben bereits eine Ansprache des Erzherzogs Johann an das deutsche Volk angefertigt, die gleichzeitig mit jenem Akte an das Licht der Oeffentlichkeit treten soll. Andererseits liegt seit gestern Abend in mehreren Gesellschaftslokalen und Kaffeehäusern eine an den Erzherzog Johann gerichtete Abschiedsadresse zur Unterzeichnung auf. Gleichzeitig mit der Adresse ist Sr. Kaiserlichen Hoheit auch noch ein Erinnerungszeichen an seinen Aufenthalt in Frankfurt zugedacht. Zu dem Behuf ist die als Skizze bereits ausgeführte Veduta, die Stadt Frankfurt darstellend, des Landschaftsmalers Karl Funk erkoren worden, für welche, in Oelfarbe fertig hergestellt, dem Künstler ein Honorar von 1000 Fl. bewilligt wurde, und die dem Erzherzoge nachgeschickt werden wird. Für die Abreise Sr. Kais. Hoheit konnte der Tag bis jetzt noch nicht anberaumt werden, da Höchstderen Gemahlin und Sohn wegen Unwohlsein Zimmer und Bett zu hüten genöthigt sind. Doch sollte es deren Befinden gestatten, so beabsichtigt der Erzherzog Reichsverweser am 26. d. M. die Rückreise nach Steiermark anzutreten. —

Heute Mittag durchzog abermals eine Abtheilung ausgedienter preußischer Mannschaften, deren Zahl sich auf etwa 4 — 500 belaufen mochte, unsere Stadt, um sich, aus Baden kommend, nach der Heimath zu begeben.

Deßau, 16. December. Die Bewohner unserer Stadt wurden heute in den Morgenstunden durch eine betrübende Kunde erschreckt. I. K. H. die regierende Frau Herzogin war in der vergangenen Nacht um 2 Uhr von einem Schlaganfall betroffen worden, wodurch das ganze hohe Haus und alle gutgesinnten Bewohner der Stadt in Besorgniß und Angst versetzt worden sind. Sofort wurde der Dr. Vehsemeier aus Berlin durch den Telegraphen berufen, der gegen Abend eintraf. Um 7 Uhr wurde folgendes Bülletin ausgelegt: „In Beziehung auf die Lähmung ist durchaus keine Aenderung eingetreten; zu einiger Hoffnung berechtigt jedoch das noch ungetrübte Selbstbewußtsein, wenn nicht das zu erwartende Fieber einen hohen Grad von Heftigkeit erreicht. Dr. Kurz."

Hannover, den 15. Dec. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer referirte der Generalsyndicus über das Ergebniß der Conferenz in der Amnestieangelegenheit. Der Vorschlag der Conferenz: „Stände beschließen, die königl. Regierung zu ersuchen, in den seit März v. J. vorgekommenen Straffällen, wo die Gesetzübertretungen ihrem letzten Grunde nach auf die derzeit herrschend gewesene Aufregung sich zurückführen lassen, und die Persönlichkeit des Schuldigen so wie die Umstände des einzelnen Falles eine milde Behandlung gestatten, thunlichste Gnade walten lassen zu wollen", wurde fast einstimmig angenommen. Auch die zweite Kammer nahm diesen Conferenzvorschlag mit überwiegender Majorität an.

Ausland.

Der persönliche Regent Frankreichs hat in einem communiqué erklärt, man könne nicht durch eine Partei regieren. Er hat Recht, in einer so zerfahrenen Zeit, wie die unsrige, ist es nicht möglich, mit einer der vorhandenen Parteien zu regieren, wohl aber kann man die „anständigen Leute aller Parteien", wie der Kaiser sagte, um sich sammeln, eine neue Partei aus ihnen bilden und also regieren. Und das ist die Aufgabe, die dem Neffen des Kaisers zugefallen ist.

Frankreich.

** **Paris**, den 15. Dezember. Heute fuhr die Assemblée in der Discussion über die Getränksteuer fort, das heißt Herr Mauguin sprach gegen den Gesetzvorschlag und Herr Fortoul entwickelte seine gründliche, wenn auch etwas langweilige, Professorenberedtsamkeit für die Vorlage, darauf verlangte die Rechte den Schluß der Discussion. Endlich wurde der Schluß verworfen, die Discussion aber auf morgen vertagt. Diese Verwerfung des Schlusses hat große Sensation erregt, man bildet sich ein, daß alle Diejenigen, welche gegen den Schluß waren, auch gegen das Gesetz überhaupt sein würden, eine gewiß falsche Berechnung. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Gesetz immer noch eine Majorität von 50 Stimmen haben.

Horace Vernet hat so eben ein sehr gelungenes Portrait des Präsidenten beendet.

Die Presse will wissen, daß der Kriegsminister schon wieder ein confidentielles Rundschreiben erlassen habe, welches verordne, daß in den Kasernen keine Leute geduldet werden sollten, die sich zu den „avancirten" Meinungen bekennen.

Von Guizot erzählt man, daß er, gefragt, was er in Frankreich verändert finde? geantwortet habe: „abgesehen von der Dynastie nichts, nur daß die Feindschaften heftiger und die Parteimänner verrannter in ihren Meinungen sind als je!"

Die Socialisten treffen Vorbereitungen zu einem Congreß von Männern ihrer Farbe in Bourges.

Ein aufrührerisches Pamphlet in Versen über Oudinot und die römische Expedition macht großes Aufsehen.

Vom 1. Januar k. J. ab sollen in allen Strafhäusern für Weiber die Aufseherinnen aus dem Laienstande durch Nonnen ersetzt werden.

Die ganze socialistische Partei ist in Aufregung; in allen ihren Clubbs und Brüdervereinen wird der Kampf Leroux contra Proudhon gekämpft.

Der Professor Pichat ist zum Director der Schäferei zu Rambouillet ernannt worden.

An des verurtheilten Cantagrel Stelle ist Crosne, früher Director der komischen Oper, Candidat der Demokratisch-Socialen.

Carlier hat ein besonderes Bureau eingerichtet für die Polizeinachrichten, die zur sofortigen Mittheilung an die Journale der Hauptstadt bestimmt sind.

Dieser Tage sind mehrere Handwerksgesellen, des Kommunismus verdächtig, aus Paris und dem französischen Gebiete gewiesen worden.

Das Geschworenengericht der Dordogne hat einen Capitain der Nationalgarde und Mitglied des Stadtraths von Biron zu 3 Monat Gefängnißhaft verurtheilt, weil er: „Es lebe die Guillotine," geschrieen und die Aeußerung gethan, das Eigenthum sei Diebstahl.

Im Jahre 1808 befanden sich im eigentlichen Frankreich 46,683 Israeliten, im Jahre 1845: 85,916. Paris zählte im Jahre 1808: 3585 Bekenner des mosaischen Glaubens, im Jahre 1845: 17,000.

Die Patrie schreibt, Herr Castelbajac habe jetzt den Posten eines Gesandten in St. Petersburg angenommen.

Das Credit spricht von einem Gerüchte, politische Gefangene hätten sich im Innern eines Centralhauses verbarrikadirt und das Haus in Flammen stecken wollen, um während des Tumults zu entkommen. Die Emeute sei jedoch gedämpft und die Empörer nach Fonterrault abgeführt worden.

Großbritannien.

* **London**, den 15. December. Die Herzöge von Aumale und Nemours besuchten vorgestern die Thierausstellung zu Smithfield. Die Honneurs machten die Herzöge von Richmond und von Norfolk, der Graf von Leicester, die Marquis von Ayles-

---

— † Zu heute Abend haben mehrere conservative Vereine im englischen Hause eine gemeinsame Unterhaltung veranstaltet. Instrumentalmusik, patriotische Gesänge und Vorträge werden abwechseln, und um 10 Uhr der Ball beginnen.

In demselben Lokal wird der blind geborne 15jährige Pianist Adolph Krug morgen eine musikalisch deklamatorische Abendunterhaltung geben. Der junge Concertgeber tritt zum erstenmal auf und soll Vorzügliches leisten.

— † In der Versammlung der demokratischen Vereine des 90. u. 91. Bezirks am Sonntag Abend kam u. A. aus dem Fragekasten ein Zettel zum Vorschein mit der echt demokratischen Frage:

„Auf welche leichte Weise kann man zu so viel Geld gelangen, um ein bequemes sorgenfreies Leben führen zu können und noch einen Ueberschuß zu behalten?"

Die Lösung ist leider nicht erfolgt. Dagegen löste Dr. Schönlank die Frage: „Wie muß der sein, der weise genannt werden kann?" dahin:

„Weise sei derjenige, welcher sich emporschwinge zum Ideal der Gottheit, und dies seien die ächten Demokraten!"

Zwei Seelen und ein Gedanke.

(Mel.: Du, du liegst mir am Herzen rc.)

Ein Wenzel sah ein Glas Ungar stehn,
Glas Ungar war so wunderschön,
Ungar, Ungar, Ungar roth,
Ungar in dem Glase!

Glas Ungar sprach: ich winke Dich!
Ein Wenzel sprach: ich trinke Dich,
Ungar, Ungar, Ungar roth,
Ungar in dem Glase.

Glas Ungar sprach: ich stehe links!
Da harrt ein Wenzel keines weitern Winks,
Ungar, Ungar, Ungar links,
Ungar in dem Glase!

(Aus Lieschens Spinnstube.)

⁂ Zuschauer als Hamlet.

Klein- oder Groß-Format? Das ist die Frage!
Ob's besser für die Leser handzuhaben,
Wenn das Format der Neuen Preuß'schen blos —
Wie es gewesen — wieder halb so groß?
Ob es im Gegentheil so groß zu lassen,
Wie's jetzt breitspurig läuft durch alle Gassen?
Da liegt der Hase vor'm Quartal im Pfeffer,
Das Rechte treffen — ja, wer hat den Treffer?

Der Eine sagt: „Das Ding ist unbequem,
Man kann das Blatt nicht mehr bei Tische lesen,
Denn wie ein Drachenschwanz hängt's in die Suppe,
Und scharf gewürzet, wie die Preuß'sche ist,
Droht sie dadurch die Suppe zu versalzen." —

Dagegen spricht ein Zweiter: „Das Format
In dieser Riesengröße find' ich nobel!
Ich geb' der Redaction den guten Rath,
Zu greifen nicht nach dem Verklein'rungs-Hebel.
Ist das Format der Times denn nicht noch größer?
Oft ändern, nein, macht keine Sache besser!"

Ein Dritter sagt: „Sie haben wahrgenommen,
Wie die Inserta sichtbar zugenommen,
Seitdem die Zeitung riesengroß erscheint!
Warum? Weil jegliches Insertum meint:
Du kommst in's Hauptblatt, wo dich Jeder sieht,
Wo die Annonce noch den Käufer zieht!
'rum wird's der Zeitung größter Schaden sein,
Denn — groß geworden — sie wird wieder klein!"

Ein Vierter spricht: „Was kümmert das Format,
Wenn nur die Zeitung selbst ein Informat
Für alle treu gesinnten Preußen ist:
Der Geist macht's, nicht die Form, damit Ihr's wißt!"
Und wollten das Format Sie kleiner machen,
Wie würden da die Demokraten lachen!
Freund Meyen würde schreien: „Meiner Treu'!
Seht doch, die Neue Preuß'sche giebt klein bei!"

(Aus Zuschauers „Shakespeare in Schillerformat.")

— † Um 10 Uhr, als die Sitzung erster Kammer heute beginnen sollte, fand sich der Präsident allein im weiten Saal. Hr. v. Gerlach war der zunächst Eintretende und bekannte sich als des Präsidenten erster Unterthan.

Um 10¼ Uhr eröffnet der Präsident die Sitzung vor sechs Abgeordneten.

— † Unter den vielen kleineren Weihnachtsausstellungen verdient die in der Fuchsschen Conditorei schon ihrer harmlosen Ansprüche halber Erwähnung. Die kleinen Puppenkomedien sind auf die liebe Jugend berechnet, die sich denn auch zahlreich einfindet, dagegen bieten die beiden hübschen Panoramen und namentlich die im ersten Saal unter Glas ausgestellten 25 Gruppen von Tragant auch dem Erwachsenen eine sehr hübsche Unterhaltung. Die Gruppen sind mit ausgezeichnetem Fleiß und einer Kunst angefertigt, wie man sie in diesem Stoff schwerlich wieder verwendet finden dürfte. Sämmtliche Gruppen enthalten eine Menge Figuren und zeigen eben solchen Humor wie Wahrheitstreue. Namentlich vortrefflich in der Ausführung und Charakteristik sind die beiden Scenen aus Reinecke Fuchs nach den bekannten kaulbachschen Zeichnungen. — Die hübschen Räume, in denen die Ausstellung sich befindet, sind sehr geeignet zum geselligen Verkehr, und die wohl ausgestatteten Büffets bieten auch anderweitige Genüsse. —

— † Die Demokratie unter einander! In Stolpe hat sich der bekannte frühere linkste Abgeordnete Bauer trotz seiner Freisprechung jetzt absentirt, nachdem er noch verschiedenen Freunden und Gesinnungsgenossen unter der Drohung Geld abgeborgt, daß er im Weigerungsfall Dinge „enthüllen" werde, die ihnen schwerlich sehr angenehm sein dürften.

Hierorts ist der bekannte Klubbredner Architekt Thiele (namentlich in dem vorjährigen berüchtigten Klubb für Volksrechte thätig) mit 5 seiner demokratischen Gesinnungsgenossen nach Amerika durchgegangen, nachdem sie hier größtentheils auf Wechsel c. 60,000 Thlr. aufgenommen hatten. Herr Portraitmaler und Demokrat Stiba hatte von ihnen eine nicht unbedeutende Summe zu fordern, und als er erfuhr, daß die Gesellschaft sich nach Bremen gewandt, eilte er mit einem offenen Arrestbrief dahin nach. Aber weder bei der Polizei, noch auf eine andere Weise war eine Spur der Flüchtlinge zu ermitteln, bis er endlich von einem Schiffsmakler erfuhr, daß ein Schiff nach Amerika schon ausgelaufen sei, sich jedoch noch der Ebbe wegen im Strom befände. Herr St. ließ sich die Schiffslisten vorlegen und fand darin u. A. einen Ferdin. Schultz eingezeichnet. Er argwohnte sofort, daß dies wohl F. Thiele heißen könne. Mit vieler Mühe gelang es ihm, eine militairische Begleitung zu erhalten, mit welcher er unter Lebensgefahr auf einem kleinen Kahne durch die Eisschollen nach dem bezeichneten Schiffe fuhr. Dort fand er wirklich im Vorderdeck die ganze Gesellschaft gemüthlich bei 2 Schinken und 4 Flaschen Wein sitzen. Einer von ihnen, Herr L., hatte in einer Geldkatze das ganze Gesellschaftsvermögen in Gold bei sich. Der offene Arrest bewirkte, daß Herr Stiba auf Heller und Pfennig sein Guthaben, sogar die Reisekosten von seinen politischen Freunden erstattet bekam.

zur Unmöglichkeit geworden, daß die alten Stände noch Theil haben könnten an der Gesetzgebung, da die Verfassung ausdrücklich die Bestimmung enthält, daß die Gesetzgebung liegt im Könige und den Kammern.

Der Abg. v. Gerlach antwortet dem Abgeordneten v. Schleinitz, daß er eine gesetzgebende Gewalt den Provinzialständen nicht vindicirt habe, sondern nur das Recht, ehe ihre Verfassung geändert wird, gehört zu werden, was kein Theil der gesetzgebenden Gewalt sei.

Der Abg. v. Gerlach (thatsächliche Berichtigung): Ich habe nicht gesagt, daß die Provinzial-Stände Theil haben an der Gesetzgebung, sondern nur, daß sie gehört werden sollen.

Der Abg. Camphausen führt thatsächlich berichtigend an, daß die Stände bereits nach dem Gesetz vom 3. Februar 1848 jede Mitwirkung an der Gesetzgebung verloren. Dagegen bemerkt

Der Abg. v. Gerlach antwortet: daß grade das von ihm dem Abg. Camphausen allegirte Gesetz vom 3. Februar 1847 den Provinzialständen das von ihm, dem Abg. v. Gerlach, vertheidigte Recht vorbehält.

Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung Abends 7 Uhr.

Erste Kammer.

Berlin, 17. Dezember (Abendsitzung). Zweiundneunzigste Sitzung.

Der Präsident v. Auerswald eröffnet die Sitzung um 7 Uhr.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Am Ministertische sitzen die Herren Graf Brandenburg, v. Manteuffel, v. Strotha, v. Rabe, v. Schleinitz, v. d. Heydt.

Die Kammer geht zur Tages-Ordnung über, zunächst zum anderweitigen Bericht des Central-Ausschusses für Revision der Verfassungs-Urkunde über den Eingang dieser Urkunde. Beide Kammern haben diejenige Fassung angenommen, welche wir in unserem heutigen Berichte der Zweiten Kammer gegeben.

Der Abg. v. Gerlach trägt darauf an, statt „Verfassung des Preußischen Staates“ zu setzen: „Verfassungs-Urkunde“, und am Schlusse die Worte: „als Staatsgrundgesetz“ wegzulassen, oder doch zu sagen: „als ein Staatsgrundgesetz.“ (Wir werden diese Rede ausführlich bringen.)

Der Abg. Camphausen stellt die Meinung auf, daß die Kammer bisher dem Abg., der vorher gesprochen (v. Gerlach), zugehört habe, ohne ihn zu widerlegen, daß derselbe für das Kirchenregiment einen König wolle ohne Minimum, und für das weltliche Regiment einen Diktator.

Bei der Abstimmung wird die Formel der Kommission angenommen.

In der Tages-Ordnung weiter geht die Kammer über zur Fortsetzung der Berathung der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung, d. h. zur speziellen Berathung.

Art. 1.

Den Kreisen, Bezirken und Provinzen steht die Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten (Art. 2.) unter Mitwirkung der Staatsregierung zu. Die Organe der Staatsregierung sind die Landräthe, Regierungs-Präsidenten und Ober-Präsidenten; sie werden vom Könige ernannt — wird unverändert angenommen.

Art. 2.

Kreis- und Provinzial-Angelegenheiten sind Errichtung, Einrichtung und Veränderung von Kreis- und Provinzial-Instituten, Anlagen im besonderen Interesse des Kreises oder der Provinz (Straßen, Kanäle, Meliorationen ꝛc.), Erwerbung, Benutzung und Veräußerung von Kreis- und Provinzial-Eigenthum.

Zu den Bezirks-Angelegenheiten gehören die Bezirksstraßen und die Institute, welche Eigenthum eines Bezirkes sind.

Was außerdem als Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Angelegenheit zu betrachten ist, wird durch besondere, das Armenwesen, die Korporationen und Institute, den Wege-, Wasser- und Uferbau, das Deichwesen, die Landkultur-Verbesserungen und andere Gegenstände betreffende Gesetze bestimmt werden. — wird unverändert angenommen.

Titel I.

Von den Kreisen.

Art. 3.

Die Kreise bleiben in ihrem gegenwärtigen Umfange als Corporationen und Verwaltungs-Bezirke bestehen. Veränderungen der Kreisgrenzen können nur durch ein Gesetz erfolgen.

Art. 4.

Ueber die Kreis-Angelegenheiten beschließt die Kreis-Versammlung.

Der Kreis-Ausschuß ist mit der Verwaltung der Kreis-Angelegenheiten beauftragt.

Art. 5.

Kreise, die nur aus Einer Gemeinde oder Sammtgemeinde bestehen, haben keine Kreisversammlung und keinen Kreisausschuß. Die Verrichtungen derselben werden von den Gemeinde-Vertretungen und den Gemeinde-Vorständen ausgeübt.

Diese Artikel 3, 4 und 5 werden nach dem Texte der Urkunde angenommen.

Zu Artikel 6 haben die Abgg. v. Vincke und Frieß Verbesserungs-Vorschläge eingebracht. Es ergiebt sich aber, daß die Kammer nicht in beschlußfähiger Anzahl versammelt ist. Die Sitzung wird deshalb um 10 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen (Dienstag) 10 Uhr Vormittags.

Zweite Kammer.

Berlin, den 18. December. Nachdem, wie gestern bereits mitgetheilt, der Minister des Innern die Denkschrift der Staatsregierung über die Reorganisation des Großherzogthums Posen der Kammer überreicht, geht die Kammer zur Tagesordnung über.

Der Abg. Geppert stattet Bericht ab über die Verfassungs-Publikations-Formel und empfiehlt die von der Ersten Kammer vorgeschlagene Fassung, dahin lautend:

Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. thun kund und fügen zu wissen, daß Wir, nachdem die von Uns unter dem 5. December 1848 vorbehaltlich der Revision im ordentlichen Wege der Gesetzgebung verkündete und von beiden Kammern Unseres Königreichs anerkannte Verfassung des Preußischen Staats der darin angeordneten Revision unterworfen worden, in Uebereinstimmung mit beiden Kammern die Verfassung endgültig festgestellt haben. Wir verkünden demnach dieselbe als Staatsgrundgesetz wie folgt:

(Text der Verfassung.)

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Die Versammlung nimmt sie an und geht sodann zur Berathung des Antrags vom Abg. v. Zoltowski über.

Der Antrag v. Zoltowski geht dahin: Die Staatsregierung zu ersuchen, in dem Großherzogthum Posen, als in einem zum deutschen Bunde nicht gehörigen Lande, die dort angeordneten Wahlen zum Erfurter Reichstage nicht vornehmen zu lassen.

Die Commission hat Uebergang zur Tagesordnung vorgeschlagen.

Abg. v. Zoltowski als Antragsteller erhält zuerst das Wort. (Da sämmtliche polnische Abgeordnete das Deutsche heute mit so stark polnischem Accent sprechen, so ist von ihren Reden auf der Tribüne wenig zu verstehen.)

Der Redner sucht hauptsächlich die Gründe der Commission zu widerlegen, indem er sich auf die Wiener Verträge beruft. Preußen und Deutschland dürften nicht selbstständig über die Provinz Posen verfügen, da die Rechte derselben auch noch durch andere Paciscenten festgestellt seien. Sollte die Kammer beschließen, zur Tagesordnung über seinen Antrag überzugehen, so hieße das nichts weiter, als über die Wiener Verträge zur Tagesordnung übergehen.

Abg. v. Schlottheim [illegible] den [illegible] hinsichtlich der Ansprüche der Polen, welche derselbe aus den Wiener Verträgen und den Regierungsverheißungen hat herleiten wollen; er hofft, daß die Kammer nicht dulden werde, daß über Punkte, die so klar vor Aller Augen lägen, noch öfter debattirt werde; er könne nicht begreifen, wie in einer deutschen Abgeordneten-Versammlung Jemand sitzen könne, der Deutschland feindlich gesinnt sei, was ebenso unmöglich sei, als wenn ein Republikaner oder Absolutist Vertreter eines constitutionellen Staates sein wolle. Dennoch habe das Präsidium dieser Kammer den polnischen Abgeordneten nur schon zu oft eine übergroße Nachsicht zu Theil werden lassen. Sei es ein Pole, nun welcher es wolle, so müsse er es sich zur Ehre anrechnen, mit dem deutschen Volke zu tagen, wenn dies ihn dessen würdigt. (Bravo.)

Der Abgeordnete geht sodann speciell auf die Schilderung der posener Verhältnisse über. Der Präsident glaubt, daß der Redner sich dabei zu weit von seinem Thema entferne und fordert ihn darum zu wiederholten Malen auf, bei der Sache zu bleiben. Nach oftmaliger Unterbrechung Seitens des Präsidenten und der Kammer verläßt der Abgeordnete die Tribüne, ohne seine Rede vollendet zu haben.

Abg. Stablewski wiederholt auch nur schon vielfach Gehörtes. Er citirt einige Worte Maria Theresia's in Bezug auf die erste Theilung Polens und knüpft daran Bemerkungen über die Ungerechtigkeit der Demarcationslinie u. s. w. An dem schwachen Dänemark und dem zerrissenen Polen wolle Deutschland seine Kraft zeigen, während es Frankreich und Rußland gegenüber schwiege. Man solle nicht glauben, daß nur die Polen mit dieser abermaligen Theilung des Großherzogthums unzufrieden seien, auch viele Deutsche daselbst seien es, was schon daraus hervorginge, daß er sein Mandat sowohl von polnischen als von deutschen Wahlmännern erhalten habe. Die Demarcationslinie setze die Revolution fort, aber schließe sie nicht. Der Redner schließt mit den Worten: Das ist der Fluch der bösen That ꝛc.

Minister des Innern: Die Stellung der Regierung bei der vorliegenden Frage ist eine außerordentlich einfache. Die Regierung glaubt, daß alle diesseits der Demarcationslinie liegenden polnischen Landestheile Deutschland einverleibt sind; daraus folgert sie, daß die Bewohner dieser Landestheile auch an den ausgeschriebenen Wahlen Theil nehmen müssen. Ein Zwang, sich bei den Wahlen betheiligen zu müssen, findet bekanntlich nicht statt, woraus wiederum folgt, daß dabei auch von keiner Tyrannei (Ausdruck der vorigen Redner) die Rede sein kann. Daß die Wahlen ausgeschrieben werden, ist eine einfache Verwaltungs-Maßregel, nichts weiter. Der ganze Gegenstand ist, wie bereits gesagt, so einfach, daß ich mich füglich enthalten kann, in nähere Details einzugehen oder den Herren Vorrednern speciell zu antworten; aus derselben Ursache halte ich es auch für unnöthig, etwas darauf zu antworten, was so eben über das Maaß meines Nachdenkens gesagt worden ist. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. v. Reden: Ja wohl, m. H., das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären. Aber wo liegt hier der Fluch der bösen That? Daß die Polen die Russen gerufen haben, daß sie fortwährend in sich uneinig waren; dadurch allein wurde die Theilung ihres Reiches möglich. Der Fluch fällt mithin auf Niemand anders als auf die Polen selbst. Der vorige Redner hat gesagt, nicht blos die Polen, sondern auch verschiedene Deutsche seien mit der Demarcationslinie unzufrieden. Es mag dies sein; ich kenne selbst einen oder den andern, der fürchtet, aus dieser Ursache zur Provinz Schlesien geschlagen zu werden. Aber was soll das hier beweisen? Der Antrag Zoltowski ist so klar, daß man sich entweder nur über die außerordentliche Naivität oder über das kühne Wagniß wundern kann, einer deutschen Kammer ein solches Ansinnen zu stellen. Dieser Antrag ist auch nichts weiter, als einer der vielen Pläne, mit welchen die Polen von Zeit zu Zeit hervortreten, um sie als Fühlhorn auszustrecken, mit welchem sie Ihre Gedanken und Ansichten über die polnische Frage zu ergründen suchen. Der Augenblick, m. H., die polnische Frage zu discutiren, ist aber noch gar nicht gekommen; erst dann, wenn Ihre Commissionen über die heutigen Vorlagen der Regierung Ihnen Bericht abstatten wird, dann ist es Zeit, sich mit ihr zu beschäftigen. Dann lassen Sie ihn uns so gründlich besprechen, daß, wenn selbst die graue Langeweile sich auf Ihre Augenlider senkt, Sie nicht eher vom Platze gehen, bis nicht blos den Deutschen ihr Recht geworden, sondern auch den Polen, den Polen, die schon so vieles Blutvergießen in allen Theilen Europa's veranlaßt haben, und die, nachdem sie ihren Halt in sich verloren haben, ihn nun in der Fremde suchen wollen. (Vielfaches Bravo.)

Der Schluß der Discussion wird beantragt, aber abgelehnt.

Abg. v. Morawski wiederholt darauf unter großer Unaufmerksamkeit und lautem Gespräch der Kammer ungefähr das bereits von Zoltowski gegen die Commissionsgründe Gesagte.

Der wiederholte Antrag auf Schluß wird angenommen.

Nachdem die Abg. Janiszewski, Graf Cieszkowski und v. Schlottheim theils zur Geschäftsordnung, theils zu persönlichen Bemerkungen das Wort erhalten, referirt der

Abg. Duncker; er erfreut sich jedoch nur der Theilnahme des Centrums.

Der Antrag der Commission wird sodann mit großer Majorität angenommen.

Da durch die heut gemachten Regierungs-Vorlagen über die Posener Verhältnisse auch die vom Abg. Geßler auf heute angekündigte Interpellation erledigt ist, so ist die Tagesordnung erschöpft. — Der Präsident zeigt darauf an, daß mit den 3 unten genannten Gesetzen die Thätigkeit der Kammern vor Weihnachten wohl spätestens am Mittwoch geschlossen werde. — Schluß der Sitzung: 2¼ Uhr. — Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Berlin, den 18 Dec. Die Neue Bremer Zeitung äußert sehr treffend über Jacoby's Freisprechung: Die Geschwornen haben die thatsächlich und rechtlich begründete Anklage verworfen, indem sie sich selbst zu Richtern über das bestehende Recht machten. Sie haben ein neues Recht gemacht, wonach die Strafgewalt des Staates über Volksvertreter unwiederherstellbar ist, auch wenn der Staat erklärt, daß die Eigenschaft der Volksvertreter als solche aufgehört hat. Diese Geschwornen haben die absolute Herrschaft der Volksvertreter nicht nur über die Regierung, sondern über den Staat festgesetzt, indem sie gleichzeitig sich selbst eine absolute Herrschaft über die Regierung nicht nur, sondern über das Gesetz angemaßt haben.

Bekanntlich wurden in Erfurt 10 Theilnehmer an dem dortigen Aufruhr vom 21. November 1848, wo ein Theil der Bürgerwehr mit der Pöbelrotte fraternisirte, von dem Schwurgericht verurtheilt. Gerade fünf der zu schweren Strafen verurtheilten Personen hatten der Bürgerwehr angehört. Diese haben gegen das Erkenntniß des Schwurgerichts die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt und vornehmlich darauf gestützt, daß mit Unrecht auf den erwiesenermaßen stattgehabten Besitz von Waffen bei Gelegenheit des Aufruhrs Gewicht gelegt sei, weil sie als Mitglieder der Bürgerwehr zur Führung der Waffen befugt gewesen seien. Das Ober-Tribunal hat indessen die Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen, weil die Bürgerwehr der Dienstleistung am Orte des Aufruhrs enthoben, vielmehr zur Entfernung von dort befehligt worden, die Mitglieder der Bürgerwehr aber hierdurch in die Reihe der übrigen Ortsangehörigen zurückgetreten und den allgemein geltenden Gesetzen untergeordnet seien.

In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurden der Literat Hoff und der Buchdruckereibesitzer Lauter wegen Majestätsbeleidigung in contumaciam zu 3 monatlicher Freiheitsstrafe, so wie zum Verlust der National-Kokarde verurtheilt.

Die Direction der Anhalt-Köthener Eisenbahn gedenkt von Neujahr ab die feste Besoldung ihrer Locomotivführer zu verringern. Im Publikum wird diese Maßregel sehr übel aufgenommen, indem es von dem Grundsatz ausgeht, daß die Locomotivführer, denen vorzüglich die Sicherheit der Fahrten anvertraut ist, sich in zufriedener Lage befinden müssen.

Wie die Const. Corresp. meldet, hat am 15. d. M. der Disciplinarhof das Urtheil gegen diejenigen Mitglieder der Regierung in Düsseldorf gesprochen, welche wegen ihres Verhaltens im Nov. v. J. zur Disciplinar-Untersuchung gezogen waren. Das Urtheil gegen drei derselben lautet auf Verweis; gegen die drei andern dahin: daß sie unter Verminderung ihres Gehalts und unter Verlust der Umzugskosten in ein anderes Amt von gleichem Range zur Strafe zu versetzen sind. Ein energisches Einschreiten des Disciplinargerichts wird wesentlich dazu beitragen, die revolutionairen Umtriebe der Beamtenwelt zu beseitigen.

† **Berlin**, 15. December. [Zur Verständigung. III.] Eine Zeitung ist nicht das Wort eines Mannes, und sie kann nicht gefertigt werden mit derselben Muße wie ein anderes literarisches Erzeugniß. Müssen wir deshalb auf der einen Seite der Individualität unserer ständigen und sonstigen Mitarbeiter Rechnung tragen, um die Zeitung nicht an Unlust und Einförmigkeit dahinsiechen zu sehen, so sind wir (und waren wir noch mehr) auf der andern Seite nicht immer im Stande, die Prüfung und Feile mit derjenigen Genauigkeit vorzunehmen, wie es nach unserem Wunsche geschehen würde, wenn wir nicht an Tag und Stunde gebunden wären. Legt man aber dies zum Grunde, so wird die Kritik sich sofort nun wieder freundlicher gestalten, man wird sich überzeugen, daß die Schwierigkeit der Sache weniger in der Theorie als in der Praxis liegt, und wir werden die Unterstützung finden, von unsern Freunden mehr auf dem Herzen, als auf den Lippen getragen zu werden. Natürlich wollen wir hiermit nicht läugnen, daß unsere Freunde uns nicht auch begründete Vorwürfe gemacht hätten, was wir behaupten ist nur das, daß nicht alles, was unter besseren Verhältnissen besser gemacht werden könnte, unter minder günstigen ein billiger und gerechter Vorwurf ist. Und scheint dies auch zunächst uns von der formellen Seite der Sache zu gelten, es gilt in der Praxis nicht minder von der materiellen. Wir theilen nicht die Gutmüthigkeit jenes Grenadiers, der beim Beginn der Schlacht bei Leipzig die dringende Bitte aussprach, doch ja nicht dorthin zu schießen, wo Menschen ständen, und wir haben deshalb niemals Bedenken getragen, unsere Polemik möglichst persönlich zu halten. Nicht, als ob wir nicht auch wüßten, daß Liebe die erste Christenpflicht, nicht als ob wir das Für und Wider weniger und oberflächlicher als ein Anderer erwogen, sondern weil wir davon ausgegangen sind, daß sich die Rechte und Pflichten eines Christen niemals in abstracto, sondern nur nach concreten Vordersätzen bestimmen lassen. Es ist Sünde, im Frieden einen Menschen zu tödten, und es ist Pflicht, im Gewühl des Kampfes den Feind mit der ersten besten Waffe kampfunfähig zu machen.

△ **Berlin**, 19. Dec. Die Kommission der ersten Kammer zur Erwägung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, die am 15. d. Mts. zusammengetreten ist, besteht aus folgenden 20 Mitgliedern: v. Brünneck, v. Jordan, v. Münchhausen, di Dio, v. Graffron, v. Gordon, v. Bernuth, Graf v. Helldorf, v. Kries, Rösler, Kuh, Thym, v. Waldow-Reitzenstein, v. Reibnitz, Mentzel, Graf v. Limburg-Styrum, v. Vincke, Grasso, v. Tepper, v. Frantzius.

†0 **Berlin**, den 19. Dezember. Es verlautet jetzt mit Bestimmtheit, daß der bekannte Pastor Knak aus Wusterwitz in Pommern die Stelle als erster Geistlicher an der hiesigen Böhmischen Kirche erhalten hat.

†† **Königsberg**, den 16. Dezember. (Lokales.) Mit großer Bestimmtheit kann ich Ihnen heute melden, daß Herr A. Wuttke, dessen Contrakt erst mit dem 1. April 1850 zu Ende geht, schon in den nächsten Tagen die Redaction der „Constitutionellen Monarchie“ niederlegt. Er erhält für den Rest der contractlich mit ihm abgemachten Zeit eine Geldentschädigung. Seine maßlosen Angriffe gegen die entschiedenen Conservativen und sein Triumphgeschrei über den Ausgang des Waldeckschen Prozesses haben dieses Arrangement hervorgerufen. Der Rechtsanwalt Marenski hat von den Anhängern Jacoby's für dessen Vertheidigung einen silbernen Pokal erhalten. Der Oberpräsident hat den Magistrat auffordern lassen, die Waffen der Bürgerwehr binnen 4 Wochen abzuliefern. Das Werk der innern Mission findet hier einen großen Anklang, es sind bereits zwei Vereine gestiftet und die bedeutendsten und ehrenwerthesten Persönlichkeiten betheiligen sich an demselben.

△ **Elberfeld**, den 8. December. Die Nachricht, daß die Assisen über die hiesigen Maiangeklagten hier am Orte abgehalten werden sollen, hat die hiesige Demokratie in große Bewegung gebracht. Die Angehörigen und Freunde der Angeklagten erklären gerade aus, man wolle dieselben der „Rache der mystischen Partei opfern,“ und machen bereits Einschüchterungsversuche aller Art, um auf die Stimmung der Klassen zu wirken, aus denen die Geschworenen hervorgehen. Leider haben unsere Mittelklassen bei den Mai-Ereignissen eine so klägliche Rolle gespielt, daß zu befürchten steht, die Geschworenen werden nicht den rechten Muth der Ueberzeugung gegen das Verbrechen beweisen.

Wien, 16. December. Die Unterlehrer Wiens haben neuerdings eine Petition um Abhilfe ihrer bedrängten Lage eingereicht. Dem Gemeinderathe ist höhern Orts bedeutet worden, daß der unserer Residenzstadt zur Schande gereichenden Unordnung in dieser Angelegenheit endlich ein Ende gemacht werde.

Se. k. k. Hoheit Erzherzog Leopold ist gestern Abends aus Venedig hier eingetroffen.

Ein Theil des dem Banus untergeordneten Armee-Corps hat Ordre erhalten, an Bosniens Grenze zur Verstärkung des Cordons zu rücken.

Das Finanzministerium hat angeordnet, daß, da das Zerschneiden der Münzscheine nicht geduldet werden kann, bei halben Münzscheinen nur dann Entschädigung zu leisten ist, wenn eine zufällige Beschädigung außer Zweifel steht.

München, den 14. Nov. Die hiesige Polizeidirektion, bisher der Kreisregierung untergeordnet, soll demnächst zu einer dem Staatsministerium des Innern unmittelbar untergeordneten Zentralstelle mit dem Titel „Polizei-Präsidium“ erhoben werden. Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, den Draht zu dem Telegraphen nach Salzburg ꝛc. über die Häuser unserer Stadt zu ziehen, da die Witterungsverhältnisse es nicht gestatten, denselben für jetzt unter der Erde zu legen.

München, den 14. December. Mit dem letzten Bahnzuge um 4 Uhr ist der bisherige Sekretair der K. preußischen Gesandtschaft dahier, Freiherr von Rosenberg, nach Frankfurt abgereist, um dort an der Seite der Herren von Radowitz und Bötticher an den Arbeiten der provisorischen Bundes-Kommission Theil zu nehmen. (N. M. Z.)

⁂ **Stuttgart**, 14. December. [Das Ministerium.] Ueberblickt man das Resultat der Sitzung vom 13. d. M., so kann man nicht verkennen, daß das Ministerium durch die Behandlung der Frage über die erste Kammer eine empfindliche Niederlage erlitten hat, welche um so mehr zu beklagen ist, als nach den in dieser Sitzung vom Ministertisch aus gegebenen Erklärungen nicht abzusehen ist, warum die Staatsregierung sich in diesen ganzen Streit eingelassen hat, welcher jedenfalls in der gehässigsten Weise gegen sie ausgebeutet wird. Die Regierung hat erklärt, sie wolle die erste Kammer in keinem Falle in ihrer früheren Zusammensetzung mehr einberufen, und ferner, daß ein etwaiges Zusammentreten derselben nur mit Ausscheidung der auf Standesvorrechten beruhenden Elemente stattfinden werde. In diesem Falle aber existirt faktisch keine erste Kammer mehr, indem sie durch jene Ausscheidung, nach den Bestimmungen der Verfassung, nicht die Zahl der Mitglieder zählen würde, welche zu ihrem Zusammentritt erforderlich sind. Zu was also der gewaltige Streit? Das Ministerium hat dadurch viele Anhänger verloren, seinen Gegnern einen entschiedenen Sieg verschafft, das Mißtrauen im Lande gegen sich gesteigert und in allen Beziehungen, namentlich auch für den Fall einer Auflösung der Kammer, die Schwierigkeit seiner Lage um Vieles gesteigert. Setzte es so viel auf das Spiel, so mußte es auch durch den angeregten Streit viel erreichen können, was aber nach dem Mitgetheilten nicht der Fall war. Daß die Auflösung der Kammer durch diesen sehr fatalen Zwischenfall sehr beschleunigt worden ist, indem er die Gemüther auf beiden Seiten sehr erbittert hat, ist die allgemeine Ansicht.

Stuttgart, 14. Dec. (Kr. Z.) Die Adresse-Berathung gedieh heute, am vorletzten Tage der Woche, in welcher sie begonnen, bis §. 4., und wird wohl morgen zu Ende gehen. Das Bemerkenswertheste aus der heutigen Berathung ist eine Verweisung des Ministers v. Schlayer auf 60,000 fremde Bajonette, welche bereit seien, in 8 Tagen im Lande zu erscheinen.

Karlsruhe, 13. December. So eben, 10 Uhr Vormittags, marschirt eine Kompagnie des 30. Infanterie-Regiments mit klingendem Spiel nach der Eisenbahn. Sie ist als Executions-Kommando nach einem Orte bei Bruchsal, Mingolsheim, beordert, weil selbst in der letzten Zeit wieder so arge Exzesse begangen wurden, daß die Polizei nicht mehr im Stande war, ihnen vorzubeugen, und deßhalb sich veranlaßt sah, Militair zu requiriren.

§§ **Frankfurt a. M.**, 15. December. [Interims-Notizen.] Wir sind nun endlich bei dem seit Wochen und Monaten ersehnten Zeitpunkte angelangt, wo der Uebergang der Central-Gewalt aus den bis zur Ohnmacht herabgesunkenen Händen ihrer gegenwärtigen Träger an die von Preußen und Oesterreich für dieselbe ernannten Commissarien definitiv erfolgen wird. Von Seiten der seitherigen Träger der Gewalt ist zu dem Behufe Alles vorbereitet, ja selbst die Pressen der sogenannten reichsministeriellen Buchdruckerei haben bereits eine Ansprache des Erzherzogs Johann an das deutsche Volk angefertigt, die gleichzeitig mit jenem Akte an das Licht der Oeffentlichkeit treten soll. Andererseits liegt seit gestern Abend in mehreren Gesellschaftslokalen und Kaffeehäusern eine an den Erzherzog Johann gerichtete Abschiedsadresse zur Unterzeichnung auf. Gleichzeitig mit der Adresse ist Sr. Kaiserlichen Hoheit auch noch ein Erinnerungszeichen an seinen Aufenthalt in Frankfurt zugedacht. Zu dem Behuf ist die als Skizze bereits ausgeführte Veduta, die Stadt Frankfurt darstellend, des Landschaftsmalers Karl Funk erkoren worden, für welche, in Oelfarben fertig hergestellt, dem Künstler ein Honorar von 1000 Fl. bewilligt wurde, und die dem Erzherzoge nachgeschickt werden wird. Für die Abreise Sr. Kais. Hoheit konnte der Tag bis jetzt noch nicht anberaumt werden, da Höchstderen Gemahlin und Sohn wegen Unwohlsein Zimmer und Bett zu hüten genöthigt sind. Doch sollte es deren Befinden gestatten, so beabsichtigt der Erzherzog Reichsverweser am 26. d. M. die Rückreise nach Steiermark anzutreten.

Heute Mittag durchzog abermals eine Abtheilung ausgedienter preußischer Mannschaften, deren Zahl sich auf etwa 4 — 500 belaufen mochte, unsere Stadt, um sich, aus Baden kommend, nach der Heimath zu begeben.

Deßau, 16. December. Die Bewohner unserer Stadt wurden heute in den Morgenstunden durch eine betrübende Kunde erschreckt. J. K. H. die regierende Frau Herzogin war in der vergangenen Nacht um 2 Uhr von einem Schlaganfall betroffen worden, wodurch das ganze hohe Haus und alle gutgesinnten Bewohner der Stadt in Besorgniß und Angst versetzt worden sind. Sofort wurde der Dr. Behsemeier aus Berlin durch den Telegraphen berufen, der gegen Abend eintraf. Um 7 Uhr wurde folgendes Bülletin ausgelegt: „In Beziehung auf die Lähmung ist durchaus keine Aenderung eingetreten; zu einiger Hoffnung berechtigt jedoch das noch ungetrübte Selbstbewußtsein, wenn nicht das zu erwartende Fieber einen hohen Grad von Heftigkeit erreicht. Dr. Kurz.“

Hannover, den 15. Dec. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer referirte der Generalsyndicus über das Ergebniß der Conferenz in der Amnestieangelegenheit. Der Vorschlag der Conferenz: „Stände beschließen, die königl. Regierung zu ersuchen, in den seit März v. J. vorgekommenen Straffällen, wo die Gesetzübertretungen ihrem letzten Grunde nach auf die derzeit herrschend gewesene Aufregung sich zurückführen lassen, und die Persönlichkeit des Schuldigen so wie die Umstände des einzelnen Falles eine milde Behandlung gestatten, thunlichste Gnade walten lassen zu wollen“, wurde fast einstimmig angenommen. Auch die zweite Kammer nahm diesen Conferenzvorschlag mit überwiegender Majorität an.

Ausland.

Der persönliche Regent Frankreichs hat in einem communiqué erklärt, man könne nicht durch eine Partei regieren. Er hat Recht, in einer so zerfahrenen Zeit, wie die unsrige, ist es nicht möglich, mit einer der vorhandenen Parteien zu regieren, wohl aber kann man die „anständigen Leute aller Parteien“, wie der Kaiser sagte, um sich sammeln, eine neue Partei aus ihnen bilden und also regieren. Und das ist die Aufgabe, die dem Neffen des Kaisers zugefallen ist.

Frankreich.

** **Paris**, den 15. Dezember. Heute fuhr die Assemblée in der Discussion über die Getränksteuer fort, das heißt Herr Mauguin sprach gegen den Gesetzvorschlag und Herr Fortoul entwickelte seine gründliche, wenn auch etwas langweilige, Professorenberedtsamkeit für die Vorlage, darauf verlangte die Rechte den Schluß der Discussion. Endlich wurde der Schluß verworfen, die Discussion aber auf morgen vertagt. Diese Verwerfung des Schlusses hat große Sensation erregt, man bildet sich ein, daß alle Diejenigen, welche gegen den Schluß waren, auch gegen das Gesetz überhaupt sein würden, eine gewiß falsche Berechnung. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Gesetz immer noch eine Majorität von 50 Stimmen haben.

Horace Vernet hat so eben ein sehr gelungenes Portrait des Präsidenten beendet.

Die Presse will wissen, daß der Kriegsminister schon wieder ein confidentielles Rundschreiben erlassen habe, welches verordne, daß in den Kasernen keine Leute geduldet werden sollten, die sich zu den „avancirten“ Meinungen bekennen.

Von Guizot erzählt man, daß er, gefragt, was er in Frankreich verändert finde? geantwortet habe: „abgesehen von der Dynastie nichts, nur daß die Feindschaften heftiger und die Parteimänner verrannter in ihren Meinungen sind als je!“

Die Socialisten treffen Vorbereitungen zu einem Congreß von Männern ihrer Farbe in Bourges.

Ein aufrührerisches Pamphlet in Versen über Oudinot und die römische Expedition macht großes Aufsehen.

Vom 1. Januar k. J. ab sollen in allen Strafhäusern für Weiber die Aufseherinnen aus dem Laienstande durch Nonnen ersetzt werden.

Die ganze socialistische Partei ist in Aufregung; in allen ihren Clubbs und Brüdervereinen wird der Kampf Leroux contra Proudhon gekämpft.

Der Professor Pichat ist zum Director der Schäferei zu Rambouillet ernannt worden.

An des verurtheilten Cantagrel Stelle ist Crosne, früher Director der komischen Oper, Candidat der Demokratisch-Socialen.

Carlier hat ein besonderes Büreau eingerichtet für die Polizeinachrichten, die zur sofortigen Mittheilung an die Journale der Hauptstadt bestimmt sind.

Dieser Tage sind mehrere Handwerksgesellen, des Kommunismus verdächtig, aus Paris und dem französischen Gebiete gewiesen worden.

Das Geschworenengericht der Dordogne hat einen Capitain der Nationalgarde und Mitglied des Stadtraths von Biron zu 3 Monat Gefängnißhaft verurtheilt, weil er: „Es lebe die Guillotine,“ geschrieen und die Aeußerung gethan, das Eigenthum sei Diebstahl.

Im Jahre 1808 befanden sich im eigentlichen Frankreich 46,683 Israeliten, im Jahre 1845: 85,916. Paris zählte im Jahre 1808: 3585 Bekenner des mosaischen Glaubens, im Jahre 1845 17,000.

Die Patrie schreibt, Herr Castelbajac habe jetzt den Posten eines Gesandten in St. Petersburg angenommen.

Das Credit spricht von einem Gerüchte, politische Gefangene hätten sich im Innern eines Centralhauses verbarrikadirt und das Haus in Flammen stecken wollen, um während des Tumults zu entkommen. Die Emeute sei jedoch gedämpft und die Empörer nach Fonterrault abgeführt worden.

Großbritannien.

* **London**, den 15. December. Die Herzöge von Aumale und Nemours besuchten vorgestern die Thierausstellung zu Smithfield. Die Honneurs machten die Herzöge von Richmond und von Norfolk, der Graf von Leicester, die Marquis von Ayles-

---

— † Zu heute Abend haben mehrere conservative Vereine im englischen Hause eine gemeinsame Unterhaltung veranstaltet. Instrumentalmusik, patriotische Gesänge und Vorträge werden abwechseln, und um 10 Uhr der Ball beginnen.

In demselben Lokal wird der blind geborne 1[illegible]jährige Pianist Arnold Krug morgen eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung geben. Der junge Concertgeber tritt zum erstenmal auf und soll Vorzügliches leisten.

— † In der Versammlung der demokratischen Vereine des 90. u. 91. Bezirks am Sonntag Abend kam u. A. aus dem Fragekasten ein Zettel zum Vorschein mit der echt demokratischen Frage:

„Auf welche leichte Weise kann man zu so viel Geld gelangen, um ein bequemes sorgenfreies Leben führen zu können und noch einen Ueberschuß zu behalten?“

Die Lösung ist leider nicht erfolgt. Dagegen löste Dr. Schönlank die Frage: „Wie muß der sein, der weise genannt werden kann?“ dahin: „Weise sei derjenige, welcher sich emporschwinge zum Ideal der Gottheit, und dies seien die ächten Demokraten.“

Zwei Seelen und ein Gedanke.

(Mel.: Du, du liegst mir am Herzen ꝛc.)

Ein Wenzel sah ein Glas Ungar stehn,
Glas Ungar war so wunderschön,
Ungar, Ungar, Ungar roth,
Ungar in dem Glas.

Glas Ungar sprach: ich winke Dich!
Ein Wenzel sprach: ich trinke Dich!
Ungar, Ungar, Ungar roth,
Ungar in dem Glase.

Glas Ungar sprach: ich stehe links!
Da darf ein Wenzel keines weitern Winks,
Ungar, Ungar, Ungar links,
Ungar in dem Glas.“

(Aus Liebchens Spinnstube.)

∴ Zuschauer als Hamlet.

Klein oder Groß Format? Das ist die Frage!
Ob's besser für die Leser handzuhaben,
Wenn das Format der Neuen Preuß'schen blos
Wie es gewesen, — wieder halb so groß?
Ob es im Gegentheil so groß zu lassen,
Wie's jetzt breitspurig läuft durch alle Gassen?
Da liegt der Hase vor'm Quartal im Pfeffer.
Das Rechte treffen — ja, wer hat den Treffer?

Der Eine sagt: „Das Ding ist unbequem,
Man kann das Blatt nicht mehr bei Tische lesen,
Denn wie ein Drachenschwanz hängt's in die Suppe
Und scharf gewürzet, wie die Preuß'sche ist,
Droht sie dadurch die Suppe zu versalzen.“

Dagegen spricht ein Zweiter: „Das Format
In dieser Riesengröße find' ich nobel!
Ich geb' der Redaction den guten Rath,
Zu greifen nicht nach dem Verkleinrungs-Hebel.
Ist das Format der Times denn nicht noch größer?
Ist ändern, nein, macht' keine Sache besser!“

Ein Dritter sagt: „Sie haben wahrgenommen,
Wie die Inserta sichtbar zugenommen,
Seitdem die Zeitung riesengroß erscheint!
Warum? Weil jegliches Inserat meint:
Du kommst in's Hauptblatt, wo dich Jeder sieht,
Wo die Annonce noch den Käufer zieht!
Drum wird's der Zeitung größter Schaden sein.
Denn — groß geworden — sie wird wieder klein!“

Ein Vierter spricht: „Was kümmert das Format,
Wenn nur die Zeitung selbst ein Informat
Für alle treu gesinnten Preußen ist.
Der Geist macht's, nicht die Form, damit Ihr's wißt!“
Und wollten das Format Sie kleiner machen,
Wie würden da die Demokraten lachen!
Freund Meyen würde schreien: „Meiner Treu'!
Seht doch, die Neue Preuß'sche giebt klein bei!“

(Aus Zuschauers „Shakespeare in Schillerformat.“)

— † Um 10 Uhr, als die Sitzung erster Kammer heute beginnen sollte, fand sich der Präsident allein im weiten Saal. Hr. v. Gerlach war der zunächst Eintretende und bekannte sich als des Präsidenten erster Unterthan.

Um 10½ Uhr eröffnet der Präsident die Sitzung vor sechs Abgeordneten.

† Unter den vielen kleineren Weihnachtsausstellungen verdient die in der Kuchen'schen Conditorei schon ihrer harmlosen Ansprüche halber Erwähnung. Die kleinen Puppenkomödien sind auf die liebe Jugend berechnet, die sich denn auch zahlreich einfindet, dagegen bieten die beiden hübschen Panoramen und namentlich die im ersten Saal unter Glas ausgestellten 25 Gruppen von Tragant auch dem Erwachsenen eine sehr hübsche Unterhaltung. Die Gruppen sind mit ausgezeichnetem Fleiß und einer Kunst angefertigt, wie man sie in diesem Stoff schwerlich wieder verwendet finden dürfte. Sämmtliche Gruppen enthalten eine Menge Figuren und zeigen eben selben Humor wie Wahrheitstreue. Namentlich vortrefflich in der Ausführung und Charakteristik sind die beiden Scenen aus Reinecke Fuchs nach den bekannten Kaulbach'schen Zeichnungen. — Die hübschen Räume, in denen die Ausstellung sich befindet, sind sehr geeignet zum geselligen Verkehr, und die wohl ausgestatteten Büffets bieten auch anderweitige Genüsse.

— † Die Demokratie unter einander. In Stolpe hat sich der bekannte frühere linkste Abgeordnete Bauer trotz seiner Freisprechung jetzt absentirt, nachdem er noch verschiedenen Freunden und Gesinnungsgenossen unter der Drohung Geld abgeborgt, daß er im Weigerungsfall Dinge „enthüllen“ werde, die ihnen schwerlich sehr angenehm sein dürften. — Hierorts ist der bekannte Klubbredner Architekt Thiele (namentlich in dem vorjährigen berüchtigten Klubb für Volksrechte thätig) mit 5 seiner demokratischen Gesinnungsgenossen nach Amerika durchgegangen, nachdem sie hier größtentheils auf Wechsel c. 60,000 Thlr. aufgenommen hatten. Herr Portraitmaler und Demokrat Stiba hatte von ihnen eine nicht unbedeutende Summe zu fordern, und als er erfuhr, daß die Gesellschaft sich nach Bremen gewandt, eilte er mit einem offenen Arrestbrief dahin nach. Aber weder bei der Polizei, noch auf eine andere Weise war eine Spur der Flüchtlinge zu ermitteln, bis er endlich von einem Schiffsmakler erfuhr, daß ein Schiff nach Amerika schon ausgelaufen sei, sich jedoch noch der Ebbe wegen im Strom befände. Herr St. ließ sich die Schiffslisten vorlegen und fand darin u. A. einen Ferdin. Schultz eingezeichnet. Er argwohnte sofort, daß dies wohl F. Thiele heißen könne. Mit vieler Mühe gelang es ihm, eine militairische Begleitung zu erhalten, mit welcher er unter Lebensgefahr auf einem kleinen Kahne durch die Eisschollen nach dem bezeichneten Schiffe fuhr. Dort fand er wirklich im Vorderdeck die ganze Gesellschaft gemüthlich bei 2 Schinken und 4 Flaschen Wein sitzen. Einer von ihnen, Herr L., hatte in einer Geldkatze das ganze Gesellschaftsvermögen in Gold bei sich. Der offene Arrest bewirkte, daß Herr Stiba auf Heller und Pfennig sein Guthaben, sogar die Reisekosten von seinen politischen Freunden erstattet bekam.

ford und von Exeter, welche das Comité dieser Ausstellung bilden.

Unter dem Vorsitz der Grafen Ebrington und Carlisle hat sich eine Gesellschaft zur Verbesserung der Wohnungen der Armen gebildet. Am Dienstag wurde feierlich ein großes Gebäude in Spitalsfield eingeweiht, welches Wohnungen für 234 unverheirathete Arbeiter enthält.

London, 15. Dec. Die Grabstätte in St. George's Kapelle zu Windsor, wo die verwittwete Königin beigesetzt worden ist, hatte Heinrich VIII. als Mausoleum für sich und seine Nachfolger bestimmt, gab aber später der Westminster-Abtei den Vorzug. Karl I. nahm jenen ersten Gedanken wieder auf und wollte sie als Grabmal einrichten; allein der Bürgerkrieg verhinderte ihn an der Ausführung dieses Entschlusses, und die Kapelle wurde 1646 von der republikanischen Armee geplündert. Erst Jakob II. ließ sie wieder zu gottesdienstlichen Zwecken herstellen.

Die „Ostindische Eisenbahn-Gesellschaft" hat aus einer Menge Bewerber die drei Ingenieurs James Berkley, Schüler von Robert Stephenson, Charles Kar und Hrn. Graham, einen Neffen des vormaligen Ministers Sir James Graham, ausgewählt, welche mit dem nächsten Postdampfschiff über Aegypten nach Indien abgehen werden, um sofort die Vorarbeiten für die projectirte Eisenbahn zu beginnen.

— Bei der am 8. Dec. abgehaltenen Sitzung der Königl. irischen Akademie in Dublin wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: A. v. Humboldt, J. Grimm, F. Bopp, R. Lepsius, L. Ranke und Guizot.

Aus Cork lauten die Nachrichten über Irland sehr trübselig, die Noth steigt mit der Kälte und die Selbsthülfe wird immer gewöhnlicher. Neulich wurde ganz in der Nähe von Cork ein Executionskommando von 20 Mann von den Landleuten überfallen, der Führer erschlagen und die Polizeisoldaten in die Flucht gejagt.

Am 8. waren in der Bank von England 16,772,798 Pfund St. Silber gegen 17,921,665 Pfd. St. umlaufende Noten, also ersteres 260,384 Pfd. St. mehr, letztere 105,200 Pfd. St. weniger als 8 Tage vorher.

Ludwig Philipp und seine Gemahlin, der Herzog von Nemours und die Herzogin von Aumale besuchten vorgestern die hier veranstaltete Ausstellung französischer Fabrikate.

Zwei- oder dreihundert Kohlenarbeiter der Bergwerke von Knowles u. Comp. zu Rochdale haben ihre Arbeit eingestellt, weil ihnen eine Lohnerhöhung abgeschlagen wurde. Man fürchtet, daß die übrigen Kohlenarbeiter von Rochdale, Middleton und Heywood diesem Beispiele folgen werden.

Die Gesellschaft zum Schutz des britischen Ackerbaues und der Industrie hat am Donnerstag unter dem Vorsitze des Herzogs von Richmond ihre gewöhnliche Jahressitzung gehalten und beschlossen, für die Rückkehr zum Schutzzollsystem zu wirken.

Italien.

Florenz. Das Statuto veröffentlicht das aus 171 Artikeln bestehende neue Handelsgesetz für Toscana. Das einzige bemerkenswerthe daran ist die in dem vorangestellten großherzoglichen Decret enthaltene, ausdrückliche Erklärung daß das Gesetz nur provisorisch gelten soll bis zur Sanction durch die gesetzgebenden Kammern.

†† **Rom,** den 5. Dezember. Eine gewöhnlich sehr gut unterrichtete Person theilt mir als ganz positiv mit, daß der Papst Ende dieser oder Anfang künftiger Woche bestimmt hierher zurückkehren werde. Heute Morgen ganz frühe wurde der große Gallawagen Sr. Heiligkeit nach dem Vatican gebracht — in erwartungsvoller Freude hofft Rom auf die Bestätigung dieser Nachrichten. Ist der Papst wieder in Rom, dann ist die europäische Frage mehr als halb gelöset und wir können auf eine vollständig friedliche Lösung hoffen. General Rostolan hat das Großkreuz des Ordens Pius IX. erhalten und alle seine Adjutanten sind ebenfalls dekorirt worden. Als General Baraguay d'Hilliers die erste Audienz bei Sr. Heiligkeit hatte, fragte ihn Pius IX., ob er verheirathet sei? Der General bejahte, darauf nahm der Papst vier kostbare, von ihm geweihte, Rosenkränze und verehrte sie ihm für seine Familie. General Baraguay d'Hilliers wird mit Herrn von Corcelles hierher zurückkehren.

Schweiz.

B* **Bern,** 13. Dec. [Zu den Flüchtlingen.] Mit dem einbrechenden Winter ist nun die Mehrzahl der Flüchtlinge abgereist, so daß gegenwärtig im ganzen Canton Bern höchstens noch 150 eincasernirte sich befinden. „In der Heimat ist es schön," hörte ich die Armen oft singen, und wirklich jener Rath, worin Druey's Schreiben mit Hecker übereinstimmt, schien ihnen zu Herzen zu gehen, nämlich: daß ein paar Wochen Arrest in der Heimat besser seien, als Jahre im Exil. Zuerst zogen die Soldaten ab, die badischen noch ehe sie wußten, welches Loos ihrer zu Hause warte. Es war aber kein schlimmes. Fast ohne Ausnahme blieben sie auf freiem Fuß, während die pfälzischen ohne Ausnahme in die Casematten von Landau gebracht wurden. Im Allgemeinen folgt diesen Soldaten die Achtung unserer Bevölkerung. Ich kann nicht umhin, auch eines Häufleins von Polen zu erwähnen, welche, obwohl sehr abgerissen und elend, doch ohne Murren die Gaben aus Deutschland an sich vorübergehen sahen, ja freiwillig abwiesen als Fremdlinge. Man erzählt sich merkwürdige Züge von Elend und männlichem Stolz. In Biel weist ein ungarischer Graf, ein alter Mann, jede Unterstützung von der Hand, obwohl er nur eine Blouse hat, und verdient sich sein Brod mit Handarbeit. — Während so die kleinen Leute in der Schule des Unglücks lernten, suchten die Führer sie andererseits in Athem zu halten durch Vorlesungen in der Caserne und durch Schreckbriefe im Bernischen „Moniteur", welcher nun fast ganz von Ausländern bedient wird. Es liegt in der Natur der Sache, daß die meist Gravirten bleiben; aber daß die Berner Regierung dieselben als Cadres eines Hülfs-Corps für den bestehenden Wahlkampf brauchen will, das sollte man fast glauben, wenn man ihr Benehmen den höchsten Behörden der Nation gegenüber betrachtet. — Davon im nächsten Briefe mehr.

Genf. Die Demolirung der Festungswerke ist trotz des von der Bundesversammlung erlassenen Beschlusses bei der Porte-de-Rive begonnen worden. (Z. Z.)

Niederlande.

0 **Gravenhaag,** den 15. December. Die zweite Kammer hat gestern Abend die allgemeine Discussion über das Budget geschlossen. Das erste Kapitel (das Königliche Haus) wurde ohne Discussion einstimmig angenommen; das zweite Kapitel (die höchsten Staatsbehörden) mit 60 Stimmen gegen 1.

Der Inspector der Dampfmarine Roast ist mit dem Titel eines Contreadmiral zur Pension gestellt.

Herr de Keyser hat den Auftrag erhalten, das Portrait des Königs und Herr Pienemann das Portrait der Königin zu malen.

Der „Staatscourant" publicirt eine lange Liste von Beförderungen und Auszeichnungen für die Officiere und Soldaten, die an der Expedition nach Bali Theil genommen haben.

Rußland.

† **St. Petersburg,** 6. Dec. S. Maj. der Kaiser hat befohlen, daß der Präsident der Akademie, Reichsrath Graf Uwaroff, Mitglied des Conseils für das Unterrichtswesen der weiblichen Lehr-Anstalten bleibe.

Literarisches.

Friedrich Wilhelm des Großen, Kurfürsten von Brandenburg, Kinderjahre. Aus archivalischen Quellen. Berlin. Decker. (Von G. W. v. R.)

Ein höchst interessantes Schriftchen, das aus den ersten vierzehn Lebensjahren des großen Kurfürsten Vieles erzählt, was bisher dem größeren Publikum wohl völlig unbekannt war. Der Herr Verf. weist mit Recht darauf hin, wie lehrreich es ist, gerade in die Kinderjahre großer Männer Blicke zu thun. Uns ist besonders der Theil des Büchleins lehrreich gewesen, in welchem der Aufenthalt des jungen Prinzen zu Küstrin geschildert wird. — Der Ertrag ist zur Weihnachtsbescheerung armer Kinder der Dreifaltigkeitsgemeine bestimmt.

Gleichzeitig ist bei Decker auch ein besonderer Abdruck der Aufsätze „zur Erinnerung an Julius Eduard Hitzig" von F. Kugler erschienen, die neulich im Staatsanzeiger standen. Dies den vielen Freunden und Bekannten des verewigten Hitzig zur Notiz.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Sybilla.

Brandenburg, Brandenburg,
Man schneidet Preußens Lebensnerv durch!
Merkst du's nicht, merkst du's nicht,
Wer gegen Preußen ficht?
Manteuffel, Manteuffel!
Bist du noch im Zweifel
Darüber, daß Verrath am Ruder heckt,
Eine Sirene in's Verderben lockt?
Strotha, lieber Strotha,
Gefahr von Innen und Außen ist nah.
Bald ist der Sack über den Kopf,
Der Feind nimmt das beste Stück aus dem Topf!
Es ist jetzt sehr schwer, klug zu sein,
Das Gehirn friert völlig ein,
Weil der sich von ehrlichen Leuten nicht rathen läßt,
Dessen Nase gar so fest.
Aber sie wird abreißen,
Und wär' sie von Stahl und Eisen,
Denn es ziehen daran
Vier Weiber und ein Mann.
Die Weiber sind gut beritten,
Ihre Pferde sind Jesuiten,
Ihr Führer heißt Schlechterwitz,
Er führt über Erfurt nach Austerlitz.

Dixi.

Berichtigung.

Der Zuschauer zur Neuen Preußischen Kreuz-Zeitung Nr. 288. vom 11. December bringt unter der Chiffre E die Nachricht:

„daß ich am Dienstag in einer conservativen Bezirks-Versammlung einen sehr eindringlichen Vortrag darüber gehalten habe, daß die Staats-Domainen zur Dotirung des Proletariats veräußert werden müßten."

Diese Nachricht gehört zu den vielen müßigen Mittheilungen und Entstellungen der Wahrheit mit denen jetzt die Lesewelt, — auch in Bezug auf mich — behelligt wird, und bedarf daher einer Widerlegung.

In der gedachten conservativen Bezirks-Versammlung habe ich gar keinen eigentlichen Vortrag gehalten, vielmehr nur einem solchen, von Herrn K. über die sociale Frage gehaltenen, einige erläuternde Worte beigefügt, ungefähr des Inhaltes:

„Wenn in den östlichen Provinzen einige Domainen zur Niederlassung der Armen hergegeben würden, so dürfte sich, selbst abgesehen von einem Erbstandsgelde, die bisherige Einnahme aus der Verpachtung dieser Domainen, durch die, von den Ansiedlern zu zahlende Grundsteuer (Rente) und resp. Klassensteuer mehr als vollständig decken lassen."

Abgesehen davon, daß auch diese Worte für sich allein kein Wegschenken des Staatseigenthums zur Dotirung des Proletariats beabsichtigen können, wird ihr eigentlicher Sinn erst in Bezug auf den eben vorher gegangenen Vortrag des Herrn K. verständlich, und ging dahin:

daß die bedeutenden Summen, welche die Communen großer Städte, namentlich von Berlin, ferner die Kreis-, Bezirks- oder Provinzial-Communen zur Unterstützung ihrer Armen, schon jetzt hergeben, am zweckmäßigsten verwendet werden können, wenn diese Communen dafür in den östlichen Provinzen, wo viel gutes fruchtbares Land unbebaut liegt, einige Domainen vom Staate zu Erbzinsrechten erwerben, und auf diesen, durch deren Parzellirung, ihre Armen ansiedeln und versorgen möchten.

Durch die zu zahlende Grundrente würde die bisherige Staatseinnahme gedeckt, durch die für die neuen Ansiedler zu bestimmende Klassen- oder Einkommensteuer diese Einnahme vermehrt, und der großen Armuth, und Erwerbslosigkeit dauernd abgeholfen werden.

Das ist meine Idee, die wahrlich nicht nach Communismus riecht, wie die Nachricht im Zuschauer vermuthen läßt. Diese Idee ist überdem nicht neu, sie wird theilweise sogar schon jetzt durch das Gouvernement in Ausführung gebracht, nur daß das Dazwischentreten der größeren Communen noch fehlt, welches ich gerade für sehr zweckmäßig halten würde.

Berlin den 15. December 1849.

Graf Luckner.

Programm

zu der Abend-Unterhaltung im Hennig'schen Wintergarten am 19. d. M. zum Besten einer Weihnachtsbescherung armer Kinder:

Erster Theil.
Concert von Liebig.

Zweiter Theil.
Lebende Bilder:
die junge Neapolitanerin,
der Heiraths-Antrag auf Helgoland,
der Grenadier von Waterloo,
Rebecca am Brunnen,
die ungetreue Frau,
Amor und Psyche,
mit Musik-Begleitung.

Anfang 7 Uhr. — Entree 5 Sgr., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Berlin, am 17. September 1849.

Comité des Vereins der Conservativen in der Oranienburger Vorstadt.
Nietz jun. Behrendt. Bloem. Blume. Seidel.
C. G. v. Puttkammer. Schulz.

Gegen-Erklärung.

In Folge der in Nr. 279. dieser Zeitung vom 30. November d. J. an der Spitze der Inserate befindlichen Adresse, so, wie der in Nr. 289. derselben Zeitung von dem Herrn Grafen von Breßler vorhandenen Erklärung, daß er, und nicht der Hirschberger Veteranen-Kreis-Verein, der Verfasser und alleinige Einsender jener Adresse sei, finden wir uns veranlaßt, hiemit zu erklären: daß wir vor dem Erscheinen der in Rede stehenden Adresse in der gedachten Zeitung durchaus keine Kenntniß von dem Vorhandensein derselben gehabt haben, und demnach jede Theilnahme an derselben hiermit von uns weisen.

Breslau, den 15. December 1849.

Der Vorstand des Veteranen-Haupt-Vereins für Schlesien:
Freiherr Hiller von Gärtringen,
Generallieut. a. D.
v. Stranz, Generallieut. v. d. Cavallerie. v. Röder, Generallieut. a. D. v. Brösike, Generalmaj. a. D.
v. Hülsen, Oberstlieut. a. D. Berndt sen. Hoffmann, Blinden-Instituts-Inspector u. Lieut. a. D.
Nicky, Rechnungsrath u. Prem.-Lieut. a. D. Warnke, Stadtrath u. Prem.-Lieut. a. D.
Zimmer, Rechnungsrath u. Prem.-Lieut. a. D.

---

ford und von Exeter, welche das Comité dieser Ausstellung bilden.

Unter dem Vorsitz der Grafen Ebrington und Carlisle hat sich eine Gesellschaft zur Verbesserung der Wohnungen der Armen gebildet. Am Dienstag wurde feierlich ein großes Gebäude in Spitalsfield eingeweiht, welches Wohnungen für 234 unverheirathete Arbeiter enthält.

London, 15. Dec. Die Grabstätte in St. George's Kapelle zu Windsor, wo die verwittwete Königin beigesetzt worden ist, hatte Heinrich VIII. als Mausoleum für sich und seine Nachfolger bestimmt, gab aber später der Westminster-Abtei den Vorzug. Karl I. nahm jenen ersten Gedanken wieder auf und wollte sie als Grabmal einrichten; allein der Bürgerkrieg verhinderte ihn an der Ausführung dieses Entschlusses, und die Kapelle wurde 1646 von der republikanischen Armee geplündert. Erst Jakob II. ließ sie wieder zu gottesdienstlichen Zwecken herstellen.

Die „Ostindische Eisenbahn-Gesellschaft" hat aus einer Menge Bewerber die drei Ingenieurs James Berkley, Schüler von Robert Stephenson, Charles Kar und Hrn. Graham, einen Neffen des vormaligen Ministers Sir James Graham, ausgewählt, welche mit dem nächsten Postdampfschiff über Aegypten nach Indien abgehen werden, um sofort die Vorarbeiten für die projectirte Eisenbahn zu beginnen.

Bei der am 8. Dec. abgehaltenen Sitzung der Königlichen Akademie in Dublin wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: A. v. Humboldt, J. Grimm, F. Bopp, R. Lepsius, L. Ranke und Guizot.

Aus Cork lauten die Nachrichten über Irland sehr trübselig, die Noth steigt mit der Kälte und die Selbsthülfe wird immer gewöhnlicher. Neulich wurde ganz in der Nähe von Cork ein Executionskommando von 20 Mann von den Landleuten überfallen, der Führer erschlagen und die Polizeisoldaten in die Flucht gejagt.

Am 8. waren in der Bank von England 16,772,798 Pfund St. Silber gegen 17,921,665 Pfd. St. umlaufende Noten, also ersteres 260,384 Pfd. St. mehr, letztere 105,200 Pfd. St. weniger als 8 Tage vorher.

Ludwig Philipp und seine Gemahlin, der Herzog von Nemours und die Herzogin von Aumale besuchten vorgestern die hier veranstaltete Ausstellung französischer Fabrikate.

Zwei- oder dreihundert Kohlenarbeiter der Bergwerke von Knowles u. Comp. zu Rochdale haben ihre Arbeit eingestellt, weil ihnen eine Lohnerhöhung abgeschlagen wurde. Man fürchtet, daß die übrigen Kohlenarbeiter von Rochdale, Middleton und Heywood diesem Beispiele folgen werden.

Die Gesellschaft zum Schutz des britischen Ackerbaues und der Industrie hat am Donnerstag unter dem Vorsitze des Herzogs von Richmond ihre gewöhnliche Jahressitzung gehalten und beschlossen, für die Rückkehr zum Schutzzollsystem zu wirken.

Italien.

Florenz. Das Statuto veröffentlicht das aus 171 Artikeln bestehende neue Handelsgesetz für Toscana. Das einzige bemerkenswerthe daran ist die in dem vorangestellten großherzoglichen Decret enthaltene, ausdrückliche Erklärung daß das Gesetz nur provisorisch gelten soll bis zur Sanction durch die gesetzgebenden Kammern.

†† **Rom,** den 5. Dezember. Eine gewöhnlich sehr gut unterrichtete Person theilt mir als ganz positiv mit, daß der Papst Ende dieser oder Anfang künftiger Woche bestimmt hierher zurückkehren werde. Heute Morgen ganz früh wurde der große Gallawagen Sr. Heiligkeit nach dem Vatican gebracht — in erwartungsvoller Freude hofft Rom auf die Bestätigung dieser Nachrichten. Ist der Papst wieder in Rom, dann ist die europäische Frage mehr als halb gelöset und wir können auf eine vollständig friedliche Lösung hoffen. General Rostolan hat das Großkreuz des Ordens Pius IX. erhalten und alle seine Adjutanten sind ebenfalls decorirt worden. Als General Baraguay d'Hilliers die erste Audienz bei Sr. Heiligkeit hatte, fragte ihn Pius IX., ob er verheirathet sei? Der General bejahte, darauf nahm der Papst vier kostbare, von ihm geweihte, Rosenkränze und verehrte sie ihm für seine Familie. General Baraguay d'Hilliers wird mit Herrn von Corcelles hierher zurückkehren.

Schweiz.

B* **Bern,** 13. Dec. [Zu den Flüchtlingen.] Mit dem einbrechenden Winter ist nun die Mehrzahl der Flüchtlinge abgereist, so daß gegenwärtig im ganzen Canton Bern höchstens noch 150 eincasernirte sich befinden. „In der Heimat ist es schön," hörte ich die Armen oft singen, und wirklich jener Rath, wenn Trueys Schreiben mit Hecker übereinstimmt, schien ihnen zu Herzen zu gehen, nämlich: daß ein paar Wochen Arrest in der Heimat besser seien, als Jahre im Exil. Zuerst zogen die Soldaten ab, die badischen noch ehe sie wußten, welches Loos ihrer zu Hause warte. Es war aber kein schlimmes. Fast ohne Ausnahme blieben sie auf freiem Fuß, während die pfälzischen ohne Ausnahme in die Casematten von Landau gebracht wurden. Im Allgemeinen folgt diesen Soldaten die Achtung unserer Bevölkerung. Ich kann nicht umhin, auch eines Häufleins von Polen zu erwähnen, welche, obwohl sehr abgerissen und elend, doch ohne Murren die Gaben aus Deutschland an sich vorübergehen sahen, ja freiwillig abwiesen als Fremdlinge. Man erzählt sich merkwürdige Züge von Elend und männlichem Stolz. In Biel weist ein ungarischer Graf, ein alter Mann, jede Unterstützung von der Hand, obwohl er nur eine Blouse hat, und verdient sich sein Brod mit Handarbeit. Während so die kleinen Leute in der Schule des Unglücks lernten, suchten die Führer sie andererseits in Athem zu halten durch Vorlesungen in der Caserne und durch Schreckbriefe im Bernischen „Moniteur", welcher nun fast ganz von Ausländern bedient wird. Es liegt in der Natur der Sache, daß die meist Gravirten bleiben; aber daß die Berner Regierung dieselben als Cadres eines Hülfs-Corps für den bestehenden Wahlkampf brauchen will, das sollte man fast glauben, wenn man ihr Benehmen den höchsten Behörden der Nation gegenüber betrachtet. — Davon im nächsten Briefe mehr.

Genf. Die Demolirung der Festungswerke ist trotz des von der Bundesversammlung erlassenen Beschlusses bei der Porte-de-Rive begonnen worden. (B. Z.)

Niederlande.

9 **Gravenhaag,** den 15. December. Die zweite Kammer hat gestern Abend die allgemeine Discussion über das Budget geschlossen. Das erste Kapitel (das Königliche Haus) wurde ohne Discussion einstimmig angenommen; das zweite Kapitel (die höchsten Staatsbehörden) mit 60 Stimmen gegen 1.

Der Inspector der Dampfmarine Roast ist mit dem Titel eines Contreadmiral zur Pension gestellt.

Herr de Kesier hat den Auftrag erhalten, das Portrait des Königs und Herr Pienemann das Portrait der Königin zu malen.

Der „Staatscourant" publicirt eine lange Liste von Beförderungen und Auszeichnungen für die Offiziere und Soldaten, die an der Expedition nach Bali Theil genommen haben.

Rußland.

÷ **St. Petersburg,** 6. Dec. S. Maj. der Kaiser hat befohlen, daß der Präsident der Akademie, Reichsrath Graf Uwarof, Mitglied des Conseils für das Unterrichtswesen der weiblichen Lehr-Anstalten bleibe.

Literarisches.

Friedrich Wilhelm des Großen, Kurfürsten von Brandenburg, Kinderjahre. Aus archivalischen Quellen. Berlin. Decker. (Von G. W. v. R.)

Ein höchst interessantes Schriftchen, das aus den ersten vierzehn Lebensjahren des großen Kurfürsten Vieles erzählt, was bisher dem größeren Publikum wohl völlig unbekannt war. Der Herr Verf. weist mit Recht darauf hin, wie lehrreich es ist, gerade in die Kinderjahre großer Männer Blicke zu thun. Uns ist besonders der Theil des Büchleins lehrreich gewesen, in welchem der Aufenthalt des jungen Prinzen zu Küstrin geschildert wird. Der Ertrag ist zur Weihnachtsbescheerung armer Kinder der Dreifaltigkeitsgemeine bestimmt.

Gleichzeitig ist bei Decker auch ein besonderer Abdruck der Aufsätze „zur Erinnerung an Julius Eduard Hitzig" von F. Kugler erschienen, die neulich im Staatsanzeiger standen. Dies den vielen Freunden und Bekannten des verewigten Hitzig zur Notiz.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Sybilla.

Brandenburg, Brandenburg,
Man schneidet Preußens Lebensnerv durch!
Merkst du's nicht, merkst du's nicht,
Wer gegen Preußen ficht?
Manteuffel, Manteuffel!
Bist du noch im Zweifel
Darüber, daß Verrath am Ruder hockt,
Eine Sirene in's Verderben lockt?
Strotha, lieber Strotha,
Gefahr von Innen und Außen ist nah.
Bald ist der Sack über den Kopf,
Der Feind nimmt das beste Stück aus dem Topf!
Es ist jetzt sehr schwer, klug zu sein,
Das Gehirn friert völlig ein,
Weil der sich von ehrlichen Leuten nicht rathen läßt,
Dessen Nase gar so fest.
Aber sie wird abreißen,
Und wär sie von Stahl und Eisen,
Denn es ziehen daran
Vier Weiber und ein Mann.
Die Weiber sind gut beritten,
Ihre Pferde sind Jesuiten,
Ihr Führer heißt Schlechterwitz,
Er führt über Erfurt nach Austerlitz.

Dixi.

In dem schönsten Theile der Mark auf Weizboden erster Klasse bei vorzüglichem Absatze der Producte ist für bemittelte Oekonomen eine sehr vortheilhafte Pachtung zu entriren. Nur bei Beobachtung größter Discretion ist der jetzige Pächter des Rittergutes gesonnen, auf dieses Geschäft näher einzugehen, und verbittet sich deshalb auch jegliche Unterhändler. Name und Wohnort sind in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Berichtigung.

Der Zuschauer zur Neuen Preußischen Kreuz-Zeitung Nr. 288 vom 11. December bringt unter der Chiffre E die Nachricht:

„daß ich am Dienstag in einer conservativen Bezirks-Versammlung einen sehr eindringlichen Vortrag darüber gehalten habe, daß die Staats-Domainen zur Dotirung des Proletariats veräußert werden müßten."

Diese Nachricht gehört zu den vielen müßigen Mittheilungen und Entstellungen der Wahrheit mit denen jetzt die Lesewelt — auch in Bezug auf mich — behelligt wird, und bedarf daher einer Widerlegung.

In der gedachten conservativen Bezirks-Versammlung habe ich gar keinen eigentlichen Vortrag gehalten, vielmehr nur einem solchen von Herrn K. über die sociale Frage gehaltenen einige erläuternde Worte beigefügt, ungefähr des Inhalts:

„Wenn in den östlichen Provinzen einige Domainen zur Niederlassung der Armen hergegeben würden, so dürfte sich, selbst abgesehen von einem Erbstandsgelde, die bisherige Einnahme aus der Verpachtung dieser Domainen, durch die von den Ansiedlern zu zahlende Grundsteuer (Rente) und resp. Klassensteuer mehr als vollständig decken lassen."

Abgesehen davon, daß auch diese Worte für sich allein kein Verschenken des Staatseigenthums zur Dotirung des Proletariats beabsichtigen können, wird ihr eigentlicher Sinn erst in Bezug auf den eben vorher gegangenen Vortrag des Herrn K. verständlich, und ging dahin:

daß die bedeutenden Summen, welche die Communen großer Städte, namentlich von Berlin, ferner die Kreis-, Bezirks- oder Provinzial-Communen zur Unterstützung ihrer Armen schon jetzt hergeben, am zweckmäßigsten verwendet werden können, wenn diese Communen dafür in den östlichen Provinzen, wo viel gutes fruchtbares Land unbebaut liegt, einige Domainen vom Staate zu Erbzinsrechten erwerben, und auf diesen, durch deren Parzellirung, ihre Armen ansiedeln und versorgen möchten.

Durch die zu zahlende Grundrente würde die bisherige Staatseinnahme gedeckt, durch die für die neuen Ansiedler zu bestimmende Klassen- oder Einkommensteuer diese Einnahme vermehrt, und der größten Armuth und Erwerbslosigkeit dauernd abgeholfen werden.

Das ist meine Idee, die wahrlich nicht nach Communismus riecht, wie die Nachricht im Zuschauer vermuthen läßt. Diese Idee ist überdem nicht neu, sie wird theilweise sogar schon jetzt durch das Gouvernement in Ausführung gebracht, nur daß das Dazwischentreten der größeren Communen noch fehlt, welches ich gerade für sehr zweckmäßig halten würde.

Berlin den 15. December 1849.

Graf Luckner.

Immobiliar-Verkauf.

Der Schiffsherr Herr Wilhelm Rolff zu Hausberge in der Porta Westphalica bei Minden beabsichtigt auszuwandern, und will deshalb seine in und bei Hausberge belegenen Realitäten im Ganzen oder im Einzelnen verkaufen.

Zu denselben gehören: ein bedeutender Steinbruch in der Porta, vier Wohnhäuser, welche sich im guten baulichen Zustande befinden, nebst Gärten (darunter ein Lustgarten, welcher die freundlichste Fernsicht ins Weserthal, die Porta und 3 Stunden weit auf die Eisenbahn rc. gewährt), so wie circa 30 Morgen nahe bei Hausberge belegenes Ackerland.

Die Gebäude eignen sich zu jedem Gewerbsbetriebe. In dem einen derselben ist seit 2 Jahren Gastwirthschaft mit gutem Erfolge betrieben.

Falls nicht schon vorher abgeschlossen werden möchte, wozu sich Reflectanten bei mir melden können, wollen sich Kauflustige am Freitage den 21. December d. J., Morgens 9 Uhr, in der Wohnung des Herrn Wilhelm Rolff in Hausberge einfinden.

Stalpe,
Auctions-Commissarius.

Programm

der Abend-Unterhaltung im Hennig'schen Wintergarten am 19. d. M. zum Besten einer Weihnachtsbescheerung armer Kinder:

Erster Theil:
Concert von Liebig.

Zweiter Theil.
Lebende Bilder:
die junge Neapolitanerin.
der Heiraths-Antrag auf Helgoland.
der Grenadier von Waterloo.
Rebecca am Brunnen.
die ungetreue Frau.
Amor und Psyche.
mit Musik-Begleitung.

Anfang 7 Uhr. — Entree 5 Sgr., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Berlin, am 17. September 1849.

Comité des Vereins der Conservativen in der Oranienburger Vorstadt.
Nietz jun. Behrendt. Bloem. Blume. Seidel.
C. G. v. Puttkammer. Schulz.

Gegen-Erklärung.

In Folge der in Nr. 279. dieser Zeitung vom 30. November d. J. an der Spitze der Inserate befindlichen Adresse, so wie der in Nr. 289. derselben Zeitung von dem Herrn Grafen von Breßler vorhandenen Erklärung, daß er, und nicht der Hirschberger Veteranen-Kreis-Verein, der Verfasser und alleinige Einsender jener Adresse sei, finden wir uns veranlaßt, hiermit zu erklären: daß wir vor dem Erscheinen der in Rede stehenden Adresse in der gedachten Zeitung durchaus keine Kenntniß von dem Vorhandensein derselben gehabt haben, und demnach jede Theilnahme an derselben hiermit von uns weisen.

Breslau, den 15. December 1849.

Der Vorstand des Veteranen-Haupt-Vereins für Schlesien.

Freiherr Hiller von Gärtringen, Generallieut. a. D.
v. Strantz, Generallieut. v. d. Cavallerie. — v. Röder, Generallieut. a. D. — v. Brosike, Generalmaj. a. D.
v. Hülsen, Oberstlieut. a. D. — Berndt sen. — Hoffmann, Blinden-Instituts-Inspector u. Lieut. a. D.
Nietz, Rechnungsrath u. Prem.-Lieut. a. D. — Warnke, Stadtrath u. Prem.-Lieut. a. D.
Zimmer, Rechnungsrath u. Prem.-Lieut. a. D.

Fürs Menschenwohl!

Carl Baunscheidt's neuer „Lebenswecker"

zur natürlichen sichern Heilung von Lähmungen (nach Schlagfluß), radicalen schnellen Befreiung von Rheumatismus, Ableitung im Nervenfieber und der Gehirnentzündung, Beseitigung der Mundklemme rc., 4 Thlr.; sein **Blutegel-Instrumentchen,** welches den lebenden Blutegel ganz entbehrlich macht, 2 Thlr.; sein Milchsauger gegen schlimme Brüste 25 Sgr., für Auswärtige mit Emballage 1 Thlr., ist gegen unfrankirte Einsendung des angegebenen Betrages von mir zu beziehen. (Die Portokosten der Sendung sind sehr gering.) Sowohl der **Lebenswecker,** als auch das künstliche **Blutegel-Instrumentchen** sind so dauerhaft construirt, daß man mit einem einzigen dieser Instrumente viele Jahre hindurch unzähligen Leidenden zu Hilfe kommen kann; die beigegebenen Gebrauchs-Anweisungen sind so leicht verständlich, daß kein Zweifel bei der Anwendung übrig bleibt; die außerordentliche Verbreitung, deren sich diese Instrumente in den Rheinlanden erfreuen, wo sie fast jeder Arzt besitzt, in den meisten Familien zu finden und in Spitälern allgemein eingeführt sind, spricht wohl am deutlichsten für ihre Bedeutsamkeit.

Robert Steiner in Breslau, Mauritiusplatz Nr. 7.

Vom Rhein. Die natürliche, Blut- und fast völlig schmerzlose Heilwirkung der von dem Erfinder, Herrn Mechanikus Karl Baunscheidt zu Endenich, so benannten „Lebensweckers" verbreitet sich in auffallender Weise, sowohl in der Menschen- als Thierheilpraxis, und woher anders, als lediglich durch die überraschenden Resultate, die das äußerst sinnreiche, auf praktische und wissenschaftlich-technische Gediegenheit basirte Instrument so mannigfach liefert. So beseitigt es z. B. das schmerzvollste rheumatische Uebel meistens in 5 Minuten und ergötzt den Patienten dadurch um so mehr, wenn er, wie es meistens der Fall ist, eine sonderbar gepriesene Rheumatismus-Kette ein halbes Jahr und länger am Körper getragen hat. Im Nervenfieber und der Gehirn-Entzündung, wo gewiß keine Zeit zu verlieren, ist die Ableitung augenblicklich geboten, und von Heilung der Lähmungen nach Schlagfluß hat das Instrument seinen Namen. Die Mundklemme wurde sofort dadurch kurirt. Geschwülste und alle verdächtige Verhärtungen wurden in jüngster Zeit an Menschen und Pferden vielfach durch den „Lebenswecker" geheilt, und zwar so, daß der Krankheitsstoff radikal ausgetrieben wird. Spanische Fliegen und Senfteige werden als Ableitungsmittel nicht länger mehr nöthig sein. Jeder Tag giebt zu neuen Versuchen Gelegenheit.

(Elberf. Ztg.)

Bücher-Anzeigen.

Zu **Festgeschenken** empfehlen wir aus unserm Verlage:

Angelus Silesius und Saint-Martin, Auszüge und Bemerkungen von Rahel, herg. v. K. H. Varnhagen v. Ense. 5te verm. Auflage. Eleg. kart. 1 Thlr.

„Was einem edlen Sinn und Gemüth Erhebung und Trost gewähren konnte, wird zusammen mit dem, was solchen Eindruck bestimmter nachweist, nur um so fruchtbarer auch für Andere sich als lieb und werth darbieten, da jede Mannigfaltigkeit hier nur die Ueberzeugung mehrt und verherrlicht." (Vorwort des Herausgebers.)

Lavater, J. L., Worte des Herzens. Für Freunde der Liebe und des Glaubens. Herg. von K. W. Hufeland. 6te Auflage. Eleg. geh. 15 Sgr. Eleg. gebunden mit Goldschnitt 25 Sgr.

„Diese Sammlung auserlesener Worte Lavaters, von einem Freunde des Verewigten zusammengetragen, war seit vielen Jahren im Besitz einer erhabenen Fürstin und ihr unzertrennlicher Lebensgefährte, in dem sie immer eine Quelle des Trostes und der Stärkung auf dem oft schweren Wege des Lebens fand. Diesen Trost, diese Stärkung zu vervielfältigen, war der Zweck der erhabenen Besitzerin, als sie den Abdruck derselben erlaubte." (Vorwort.)

Neander, Dr. A., **Der heilige Johannes Chrysostomus.** 2 Bde. Geh. 3 Thlr. 20 Sgr.

Es ist dies Werk eine der Lieblingsarbeiten Neanders; vermöge der Verwandtschaft seines eigenen Standpunktes mußte sich N. ganz besonders durch Chrysostomus, den Märtyrer der Liebe, angezogen fühlen; und keins von Neanders wissenschaftlichen Werken dürfte auch für Laien verständlicher und anziehender sein, als gerade unser Chrysostomus, namentlich in der dritten, noch mehr abgerundeten Auflage dieses schönen Werkes.

Fouque, Fr. Baron de la Motte, **Undine.** Eine Erzählung. Miniatur-Ausgabe. Elegant gebunden mit Goldschnitt 1 Thlr. 10 Sgr.

Bei dem weit verbreiteten Rufe, den dieses Märchen, die schönste Gabe der Dichterphantasie Fouqué's, genießt, dürfen wir uns begnügen, zur Empfehlung dieser neuen Auflage anzuführen, daß sie in eleganter Ausstattung mit einem Titelbilde nach einer Zeichnung des beliebten L. Richter geschmückt ist.

Louise, Königin von Preußen. Dem deutschen Volke gewidmet. 2te neu bearbeitete Auflag. Geh. 2 Thlr. Eleg. gebunden mit gepreßtem Deckel 2 Thlr. 10 Sgr. Ausgabe auf Schreib-Velinpapier in Prachtband 6 Thlr.

Dem Bearbeiter war es vergönnt, neue hochinteressante Briefe der Königin mitzutheilen, die man mit Recht „unverwelkliche Herzblätter" aus dem Lebensbuch der Königl. Dulderin genannt hat.

Munk, Dr. E., Geschichte der griechischen Literatur. 1r. Bd. Auch unter dem Titel: Geschichte der griechischen Poesie. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Dieses Werk verbindet mit der gründlichsten Bearbeitung des Stoffes eine elegante, leichte Form, wodurch dem lernbegierigen Jüngling, wie dem gebildeten Laien, der sich mit den nie veraltenden Reizen der hellenischen Literatur vertraut machen will, das Studium erleichtert und zur angenehmsten Unterhaltung gemacht wird.

Außerdem halten wir ein reichhaltiges Lager von literarischen Festgeschenken und Jugendschriften für jedes Alter vorräthig, so wie sämmtliche von andern Handlungen angezeigten Werke bei uns zu finden sind.

Ferdinand Dümmler's Buchhandlung,
Unter den Linden Nr. 53.

Die Weihnachts-Ausstellung von W. Fuchs

unter den Linden Nr. 8. ist jeden Abend von 5 bis 10 Uhr gegen Entrée von 5 Sgr., für Kinder die Hälfte, geöffnet. Die Repertoire der Theater sind durch neue Stücke bereichert worden. Das Nähere besagt das Programm, welches an der Kasse gratis verabfolgt wird.

Korb-Möbel

in neuester, gothischer und antiker Façon, elegant und dauerhaft gearbeitet, in großer Auswahl vorräthig, als: Sopha von 7 Rt. an, Arm-, Lehn- und Tafel-Stühle von 2⅔ Rt. an, Sessel von 2 Rt. an, Kaffee- und Blumentische, so wie Ständer, Lauben, Epheuwände und Ofenschirme, Kinder-Sopha und Stühle, Tische u. s. w. zu den billigsten Preisen. Briefe und Geld erbitte franco. Empfiehlt der Korb-Meubel-Fabrikant

Ed. Gallisch, Markgrafenstraße Nr. 33.

Empfehlenswerthes Festgeschenk.

Vollständiger

Atlas der neusten Erdbeschreibung

in 31 Karten,

mit genauer Angabe der Eisenbahnen 2c.

Für den Schul- und Privatgebrauch entworfen und gezeichnet von

Joh. Valerius Kutscheit.

gr. 4. geh. Preis 1 Rt. 15 Sgr.

Der Herausgeber ist bemüht gewesen, das für Jedermann Wissenswerthe auf den Karten anzugeben, und sie sowohl für die Schule als für das Haus empfehlenswerth zu machen. Namen und Signatur der Städte deuten die Unterschiede der Bevölkerungsmenge und ihre spezifische Wichtigkeit an; auch sind die Hafenstädte und die Stellen, wo die Schiffbarkeit der Flüsse beginnt, bezeichnet. Canäle, Eisenbahnen und gewöhnliche Straßen finden sich eingetragen; überdies dienen dem Atlas eine „Karte von Deutschland in vier Blatt", eine „Weltkarte zur Uebersicht der ethnographischen und kirchlichen Verhältnisse", eine „Fluß- und Gebirgskarte von Mittel-Europa", und andere als sehr willkommene Zugaben. Stich, Colorit, so wie überhaupt die ganze Ausstattung sind schön, correct und gefällig. Alle diese Vorzüge geben diesem neusten Atlas einen solchen Werth, daß er auch über die Schule hinaus für das ganze Leben als ein gediegener Wegweiser für Freunde der Geographie und Zeitungsleser dienen kann.

Nicolai'sche Buchhandlung in Berlin,
Brüderstraße Nr. 13.

Literarische Anzeige.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Berlin vorräthig bei **F. Schneider u. Comp.**, Buch- und Kunsthandlung, Unter den Linden Nr. 19.:

Drei Missionen.

Politische Skizzen aus Paris

von

Dr. G. Oelsner-Monmerqué.

8. 24 Bogen. elegant geheftet. Preis 2 Thaler.

Der Verfasser ward im Laufe des vorigen Jahres dreimal im Auftrage der Centralgewalt nach Paris geschickt. Sein Buch enthält in der Form des Tagebuchs die Schilderung der verschiedenen Ereignisse, deren Zeuge er gewesen. In der ersten und dritten Abtheilung hat er es gewissenhaft vermieden, von der Ausführung der ihm anvertrauten politischen Aufträge umständlich zu sprechen; durch eine Publication jedoch, welche fremde Schuld auf ihn wirft, durch Herrn Friedrich von Raumer's Familien-Briefe aus Frankfurt und Paris, ist er gezwungen worden, von jener Regel, wenn auch ungern, in der zweiten Abtheilung seines Buches abzuweichen. Seine Mittheilungen in dieser zweiten Abtheilung betreffen die ehemalige Centralgewalt. Diese gehört bereits der Geschichte an. Demnach dürfte es nicht unerlaubt sein, über die Art und Weise, wie eine der Hauptgelegenheiten zur Begründung des Ansehens der deutschen Einheit vereitelt worden ist, schon jetzt Einiges zu veröffentlichen.

Bremen, December 1849. **Franz Schlodtmann.**

Weihnachtsgabe.

Im Verlage der Unterzeichneten sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Th. Körner's sämmtliche Werke.

Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgegeben von K. Streckfuß.
Elegante Taschen-Ausgabe in 4 Bänden.
Geheftet. Subscriptions-Preis 2 Thlr. 25 Sgr.
Pracht-Ausgaben von

Th. Körner's Werken in Einem Bande.

Geheftet. Subscriptions-Preis 2 Thlr. 25 Sgr.

Th. Körner's Leyer und Schwert.

Ausgabe in Taschenformat. Geb. ⅔ Thlr.
In elegantem Einbande mit Goldschnitt und allegorischer Deckelverzierung in Golddruck 1 Thlr.

(Jede dieser Ausgaben ist mit dem wohlgetroffenen Bildnisse des Dichters und einem Facsimile seiner Handschrift geziert.)

„Der innere Gehalt dieser ansprechenden Dichtungen, der in ihnen wehende Aufschwung ächter Vaterlandsliebe, die hohe, sinnvolle Begeisterung für Religion, Tugend, Nationalgefühl und die theuersten Interessen des deutschen Volkes — sie geben bald die lebendigsten Erinnerungen, bald ein flammendes Zeugniß der Zeiten und Kämpfe, aus denen das deutsche Leben wiedergeboren wurde und sich zu einer neuen Epoche entwickelt hat. Oft wird in unserer Zeit mit Bedeutsamkeit jener Zeiten und Kämpfe gedacht, mit Dank, mit Freude an herrlichen Thaten, mit der inhaltvollen Mahnung, ihren Geist frisch und lebendig zu erhalten. Darum üben auch Körners Dichtungen immerfort eine segensreiche Wirkung. Auf diese Seite derselben beschränken wir uns, da der Inhalt ohnedies bereits bekannt genug ist, indem wir nur noch erwähnen, daß die zierliche und entsprechende Ausstattung bei so mäßigem Preise auch diese neuen Ausgaben zur Festgabe ganz besonders eignen.

Nicolaische Buchhandlung in Berlin,
Brüderstraße N. 13.

Magdeburger Correspondent.

Bestellungen für das 1. Quartal 1850 wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt machen. Preis, mit Einschluß des wöchentlich einmal erscheinenden „Hausfreundes," für das Quartal: 1 Thlr. 7½ Sgr. (incl. Porto); im Auslande tritt eine verhältnißmäßige Erhöhung ein.

Der Magdeburger Correspondent erscheint, mit Ausnahme von Sonntag Abends und Montag Morgens, täglich zweimal. Dadurch, so wie auch durch Benutzung des elektrischen Telegraphen, ganz besonders aber durch Magdeburg's günstige Lage an so vielen hier zusammentreffenden Eisenbahnen und Posten, ist die Redaction im Stande, alle Nachrichten aus dem Osten und Westen, letztere selbst früher als die Berliner Blätter, auf's Rascheste allenthalben in Deutschland zu verbreiten. Das Abends erscheinende Hauptblatt, für welches alle bis 4½ Uhr eingehenden Posten benutzt werden, bringt u. A. ausführliche Berichte aus Berlin bis zum Mittag, so wie überhaupt die Nachrichten aus dem Osten; für die Morgens erscheinende zweite Ausgabe werden alle bis 10¼ Uhr Abends eingehenden Posten benutzt. Eine ganz besondere Fürsorge wird dem mercantilischen Theile des Blattes, namentlich auch dem Eisenbahn-, Fonds- und Actien-Kalender, gewidmet, und ein reichhaltiges Feuilleton bietet die abwechselndste, interessanteste Unterhaltung.

Anzeigen aller Art erlangen durch den Magdeburger Correspondenten, als ein namentlich in Norddeutschland (Preußen, Sachsen, Hannover, Braunschweig, den Anhaltischen Herzogthümern u. s. w.) sehr verbreitetes Blatt die größte Oeffentlichkeit, und ist hierbei besonders hervorzuheben, daß nach Aufhebung des Intelligenz-Zwanges von 1850 an die Insertions-Kosten — neun Pfennige für die 3gespaltene Petitzeile — die möglichst billigsten sind.

Magdeburg, im December 1849.

Die Expedition des Magdeburger Correspondenten.

Kunst-Anzeige.

In der unterzeichneten Verlagshandlung ist so eben erschienen:

Das Portrait (Kniestück)

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preussen,

gem. vom Prof. Franz Krüger, lith. von Fischer.

Dasselbe gehört im Betreff der Portrait-Aehnlihkeit, wie der vorzüglichen, den Character des Originals festhaltenden Durchführung, zu dem Vortrefflichsten, was man in dieser Art besitzt, und können wir dasselbe daher gewissenhaft empfehlen.

Die Preise sind:

a) vor der Schrift auf chines. Papier à Expl. 3 Thlr.,
b) mit Facsimile - - - - - 2 Thlr.

C. G. Lüderitz'sche
Kunstverlagshandlung.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei ist so eben in Commission erschienen und daselbst, wie in allen Buchhandlungen zu haben: **Friedrich Wilhelm des großen Kurfürsten von Brandenburg Kinderjahre,** nach archivalischen Quellen von Georg Wilhelm von Raumer. 3 Bogen groß 8vo im Umschlag 10 Sgr. Der Ertrag ist zur Weihnachtsbescherung armer Kinder der Dreifaltigkeits-Gemeinde bestimmt.

Bei **W. Adolf & Co., 97. Wilhelmsstr.,** ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig und können besonders zu den bevorstehenden Festtagen als passende Geschenke empfohlen werden:

Geistliche Gedichte

von **F. de la Motte-Fouqué.**

Mit einem Vorworte von **Dr. H. Kletke.**

Preis broch. 15 Sgr., eleg. geb. m. Goldsch. 1 Rt.

Diese Gedichte geben ein herrliches Zeugniß von dem kindlichen und frommen Gemüthe des Dichters, welches sich zu jeder Zeit und in Allem des Erlösers bewußt war und dem die Offenbarung der immer segenströmende Quell innerer Beseligung wurde.

Epheublätter.

Gedichte von A. K.

II. Auflage. Preis eleg. broch. 1 Rt. Eleg. geb. m. Goldsch. 1⅓ Rt.

In der Mittler'schen Sortiments-Buchhandlung in Berlin und in allen Buchhandlungen ist zu haben, auch bei Harnecker in Frankfurt — Morinsche Buchhandlung in Stettin — Heinrichshofen in Magdeburg — F. Hirt in Breslau — und DuMont-Schauberg in Cöln:

Der Leibarzt für Jedermann.

☞ Dieses vielfach nützliche Buch, wovon **Acht!** Auflagen, jede zu **5000** Exemplaren, erschienen sind, enthält:

1) 500 Hausarzneimittel gegen 145 Krankheiten der Menschen.
2) Kunst, ein 100jähriges Alter zu erreichen.
3) Beste Magen- und Nervenstärkungsmittel.
4) Die Wunderkräfte des kalten Wassers.
5) Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.
6) Neu entdecktes Geheimniß, mittelst Franzbranntwein und Salz innere, und besonders alle äußern Krankheiten und Hautverletzungen in kürzester Zeit ohne Hilfe eines Arztes sicher zu heilen.

Achte umgearbeitete Auflage. — Preis nur 15 Sgr. oder 54 Kr.

NB. Dieses ausgezeichnet nützliche Buch sollte in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, um sich vor Krankheiten aller Art zu schützen und davon zu heilen.

Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke.

Bei **Veit u. Co. in Berlin**, Jägerstr. Nr. 25., ist erschienen:

Schefer's Laienbrevier.

6. Auflage. Miniatur-Ausgabe mit Goldschnitt 2 Rt.

Wurde schon das Laienbrevier bisher zu Geschenken vielfach benutzt, so wird es in der gegenwärtigen eleganten Ausstattung eine doppelt willkommene Gabe sein.

Schiller's Briefwechsel mit Körner. Vier Bände. 8. 4 Rt. Elegant gebunden 5 Rt.

Schefer, Leop., ausgewählte Werke. Novellen (neun Bde.), Gedichte, Laienbrevier (drei Bde.). Zwölf Bände. 6 Rt.

Fichte, J. G., Sämmtliche Werke herausgegeben von J. H. Fichte. Vollständige Ausgabe. Acht Bde. gr. 8. 15 Thlr. Einzeln: Religions-Philosophie, ein Band, 2¼ Thlr. Populärphilos. Schriften, drei Bände, 6 Thlr.

Savigny, Fr. C. von, System des heutigen römischen Rechts. Acht Bände. gr. 8. 15 Rt.

Ranke, L., Neun Bücher preußischer Geschichte. Drei Bände. gr. 8. 6 Rt.

Mein unter heutigem Datum angekündigtes Concert findet im englischen Hause bestimmt statt.

Adolph Krug,
blindgeborener Pianist.

Familien-Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden zeige ich hiermit, und zwar nur auf diesem Wege, ganz ergebenst an, daß meine Frau Clara, geb. von Lattorff, heute Nachmittag 2½ Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Probstey Salzwedel, den 16. December 1849.

von der Schulenburg.

Verlobt. Frl. Marie Deichmann mit Hrn. Carl Leonhardt hiers.; Frl. Rosalie Krüger mit Hrn. Heinrich Richard hiers.

Geboren. Ein Sohn dem Hrn. F. W. Lucke hiers.; eine Tochter dem Hrn. G. Rosenberg hiers.; Hrn. J. G. Meerwald hiers.

Gestorben. Hr. Castellini hiers.; Hr. Wildhändler Hannemann hierselbst; Hr. H. Lami hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 19. Dezember. Im Schauspielhause. 209te Abonnements-Vorstellung. Heinrich IV. (Erster Theil). Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 19. Dezember. (Italienische Opern-Vorstellung). Il Franco Arciero (Der Freischütz). Romantische Oper in 3 Akten, von Friedrich Kind. Musik von C. M. von Weber. Recitative von H. Berlioz. Mit neuen Decorationen und Costümen. (Sga. Claudine Fiorentini: Agathe, als Gastrolle).

Abonnements

auf die

Neue Preußische Zeitung

zu dem Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich,
für Hiesige mit Botenlohn 1 Thlr. 22½ Sgr., — für Auswärtige mit Postaufschlag 1 Thlr. 22½ Sgr.

werden in Berlin, außer bei der Expedition, Dessauerstraße Nr. 5, noch bei folgenden Herren angenommen:

Expediteur **Neumann**, Niederwallstr. 21.
" **Lindow**, Königs-Colonnaden.
" **Schmidt**, Mauerstr. 60.
Kaufm. **Buddee**, Behrenstr. 49.
" **Risleben**, Oranienburgerstr. 73.
" **Gust. Hohlfeldt**, Markgrafenstr.- u. Behrenstr.-Ecke.
" **Cornand**, Wilhelms- und Behrenstraßen-Ecke.
" **G. A. Tuchnitz**, Friedrichs- u. Mohrenstr.-Ecke.

Kaufm. **C. F. Kühl**, Wilhelmsstr. 39.
" **C. Techen**, Alexandrinenstr. 18.
" **H. Dolfuß**, Alte Jakobstr. 61.
" **F. W. Stößel**, Rosenthalerstr. 61.
" **J. Lüders**, Landsbergerstr. 79 a.
" **Heinemann**, Louisenstr. 41.
" **Martini**, Leipziger- u. Mauerstr.-Ecke.
" **Neumann**, Zimmerstr. 42. (Ecke der Jerusal.-Str.)

Kaufm. **Schulze**, Potsdamerstr. 1.
" **Grabow**, Anhaltstr. 2.
" **F. W. A. Vollmar**, Dresdenerstr. 45.
" **C. Steinecke**, Neue Friedrichsstraße 96.
" **A. Liefeld**, Große Frankfurterstr. 66.
" **C. G. Richter**, Leipzigerstr. 115. u. 116.
" **Schmidt**, Oranienstr. 65.
Buchhändler **Schneider**, Unter den Linden 19.

Buchhändler **G. Walter**, Mohrenstr. 30.
" **Leopold Lassar**, Brüderstr. 3.
Buchbindermeister **Griese**, Kloster- und Papenstr.-Ecke.
Tabackshändler **Poppe**, Spittelbrücke 15.
Herrn **Niquet**, Jägerstr. 41.
" **Busse**, Mittelstr. 20.
" **Heimann**, Lindenstr. 124.

In **Potsdam** bei den Buchhandlungen von **Horvath** und **Riegel**.

Außerhalb nehmen sämmtliche Königl. Postanstalten Bestellungen an. — Einzelne Nummern unserer Zeitung sind, außer bei der Expedition, noch bei dem Kaufmann Herrn Buddee, Behrenstr. 49., bei den Buchhändlern Herren Walter, Mohrenstr. 30. und Leopold Lassar, Brüderstr. 3., und Tabackshändler Poppe, Spittelbrücke 14., zu dem Preise von 2 Sgr. 6 Pf. zu haben.

Geschäftsleute erhalten nach Maßgabe ihres Insertions-Betrages einen Rabatt.

Inserate

werden mit 2 Silbergroschen die viergespaltene Petitzeile berechnet und außer bei der Expedition noch bei dem Intelligenz-Comtoir angenommen.

Börse von Berlin, den 18. December.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅜ B
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26⅜ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	91 G.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102¼ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	98¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅜ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106¼ G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	88 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	101½ G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95½ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	86 B.	Schlesische do.	3½	94½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104¼ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	92½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90 B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4		And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	91 B.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	43½ bez.	Magdeb.-Wittenb.	4	59½ a ½ b. u. G.
do. Prior.	5	100 B.	Mecklenburger	4	35 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	88⅞ bz. G.	Niederschl. Märk.	3½	84¼ bez. u. G.
do. Prior.	4	94½ G.	do. Prior.	4	94½ G.
Berl.-Hamburger	4	83½ a ¼ bz.	do. Prior.	5	104 bz.
do. Prior.	4½	99½ b.	do. 3. Serie	5	103 G.
do. 2. Em.	4½	96½ G.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	69¾ B.	do. Prior.	4½	82 G.
do. Prior.	4	92½ G.	do. Prior.	5	88 G.
do. do.	5	102 bz.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100 B.	Oberschl. Litt. A.	3½	108½ bez.
Berl.-Stettin	4	108 bz.	do. Litt. B.	3½	107 B.
do. Prior.	5	106 B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	30 G.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	95 B.
Cöln-Minden	3½	95 bez. B.	do. II. Serie	5	84 B.
do. Prior.	4½	100½ bez.	Rheinische	4	43 42½ 43½ b. u. G
do. do.	5	103½ B.	do. St.-Prior.	4	78 B.
Crac.-Oberschl.	4	68½ a 69 bz. G.	do. Prior.	4	85 G.
do. Prior.	4	85 G.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	76 G.	Stargard-Posen	3½	84½ G.
do. Prior	4		Thüringer	4	66, ½ a 66 b. u. B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	47½ a ⅜ bz. G.	do. Prior.	4½	97½ bez.
do. Prior.	5	100½ B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	63 G.
Kiel-Altona	4	83 G.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	145 B.	Zarskoje-Selo	—	
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	98¼ G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 bez. u. B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅜ G.
do. 1. Anl. b. Hope	4	90 B.	do. do. à 300fl.	—	113 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	89 B. V. 88⅞ B	poln. Bank-C. L. A.	5	93½ bez. u. G.
do. poln. Schatz-O.	4	79⅜ bez.	do. do. L. B.	—	17 G.
poln. Pfandbr. alte	4	96⅜ bez.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ bez. u. G.
do. do. neue	4	95⅜ G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	17⅜ G.

Ausser Anhalter und Thüringer Eisenbahn-Actien, die zu höheren Coursen gekauft wurden, waren die meisten übrigen Effecten im Ganzen matter und zum Theil niedriger.

Berliner Getreidebericht vom 18. Decemebr.

Weizen loco n. Qu.	52 — 56	pr. Dezember.	13⅞ bez. ¼ G.
Roggen do. do.	26½ — 28½	pr. Dez./Jan.	13⅓ bez.
pr. Dezember	26½	pr. Jan. Febr.	13½ bez. u. G.
pr. Frühjahr	27 B. u. G.	pr. Febr./März	13¼ B. ⅛ G.
Hafer loco n. Qu.	15½—17	pr. März/April	13⅓ B. ⅐ G.
pr. Frühjahr	16½	pr. April/Mai	13⅐ B. 13 G.
Gerste, große, loco	24 — 26	Spiritus loco o. F.	14¼ bez.
do. kleine, loco	20— 22	do. mit Faß	14⅛
Rapps	96	pr. Dezember.	14 G. ⅛ B.
Rübsen	94	pr. Dez./Jan.	do.
Lein-Oel loco	12½	pr. Frühjahr	15½ bez. u. B.
Rüb-Oel loco	13½		

Rüböl angeboten und etwas niedriger. — Roggen und Spiritus ohne Umsatz.

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 17. December. Poln. Papiergeld 96 a ⅙ bez. u. G. Oester. Banknoten 90¼ a 91½ bez. u. G. Poln. 500-Fl.-Loose 80½ B. Schatz-Obligationen 80 B. Oberschles. A. 108½ B., B. 106½ B. Freiburg 79½ B. Niederschlesische 84⅓ B. Cosel-Oderberg 64 B. Cöln-Minden 95¼ B. Sächsisch-Schlesische —. Neiße-Brieg 35 B. Krakau 68⅝ B. Fr.-W.-Nordbahn 45½ a 47½ bez. Krakau. Prior. 85¼ G. —

Paris, den 15. December. Die Börse eröffnete flau auf den Commissions-Beschluß gegen das Avignoner-Bahn-Projekt, doch war man später beruhigter und Rente sehr gefragt, da man noch eine neue Entscheidung erwartet. 3 % Rente pr. C. 56,5, p. ult. 56,20. 5 % pr. C. 91,30, p. ult. 91,45. Bank-Actien 2425. Span. 3 % 38¼. Nordbahn 455.

London, 15. December. Consols 96¼ a ⅜ ex div. Fremde Fonds wenig verändert, nur Mex. gefragter a 30⅜ u. 30. Port. 36¾. Ardoins 18⅜ a ⅝. Span. 3 % 38½. Integr. 56¼. Eisenbahnactien mit wenigem Geschäft flauer. Wechsel fest.

Amsterdam, den 15. December. Integr. 55$\frac{1}{16}$. Arnheim 84½. — Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 13$\frac{7}{16}$. Coupons 8$\frac{13}{16}$. Span. 3 % 29⅜. Portug. 36⅜. Russen 105. Stieglitz 83⅝. Metall. 82. — do. 2½ % 43. Merik. 26¼. London 12 G. Hamburg 34¾ G.

Wenig Geschäft und Veränderung. Ardoins und Coupons etwas besser, Französ. und Belg. Fonds etwas williger. Oesterreich. flauer.

Telegraphische Depesche.

Paris, den 16. December. (Sonntag.) 5 % Rente 91,45. —

Frankfurt a. M., den 17. December. Nordbahn 47¼. Span. 3 % 29⅝. Metall. 84. Köln-Minden —. Kurhess. —. Bad. 32.

Amsterdam, den 16. December. Integr. —. Arnheim —. Ardoins 13$\frac{5}{16}$. Met. 81¼. Span. 29⅝.

Hamburg, den 17. Dezember. Nordbahn 46¾. Berlin-Hamburg 82½. Köln-Minden 93¾. Magdeburg-Wittenberge 59½.

Auswärtige Getreideberichte.

Breslau, den 17. Dezember. Die gute Meinung für alle Feldfrüchte hält an und da die Zufuhren nicht bedeutend sind, so wird die Kauflust vermehrt, und feine schwerwiegende Sorten Weizen bedingen hohe Preise, die am meisten von unseren Consumenten bewilligt werden. Auch Gerste war heute mehr gefragt, einzelne Quantitäten erreichten die erhöheten Forderungen.

Heute bezahlte man weißen Weizen 43 — 56 Sgr., gelber Weizen 40 — 53 Sgr., Roggen 25 — 28 Sgr., Gerste 21 — 24½ — 25½ Sgr., und Hafer 16 — 18 Sgr.

Die Stimmung für Oelsaaten bleibt eine matte, und obgleich die Offerten nur klein bleiben, bemerken wir doch keine Käufer dafür, eher findet Rapps als Rübsen Käufer, wir notiren Rapps 105 — 110 Sgr., Sommerrübsen 50 — 90 Sgr., und Leinsaat 1⅚ — 2¼ Rt.

Ueber Kleesaat lauten die auswärtigen Berichte günstig, aber nicht höher, bei uns stockt das Geschäft ganz, weil unsere Speculanten zurückhaltend sind. Die Käufe, welche in der letzten Zeit stattgefunden, waren meistentheils nur von Platz-Speculanten gemacht worden, da sich bei den Preisen kein Gewinn, in Hamburg eher Verlust herausstellt, so ziehen sich dieselben zurück und wollen nichts Neues kaufen, als bis sie ihr Lager mit Gewinn realisiren können, wir werden daher nicht sehr lange warten müssen, bis das Geschäft wieder lebhafter wird. Aus Oesterreich, Böhmen u. aus der Münsterberger und Frankensteiner Gegend haben wir sowohl von alter als neuer Saat ziemliche Zufuhren erhalten, Inhaber haben aber ihre Forderungen zu hoch geschraubt, daher kein Geschäft zu Stande kommen kann. Wir notiren demnach weiße Saat 5 — 14 Rt., rothe Saat 9 — 14 Rt.

In Spiritus bleibt der Handel träge, 6 Rt. wäre dafür zu bedingen, sobald unsere Consumenten Bedarf zeigen. Die Anerbietungen waren heute unbedeutend.

Rüböl unverändert.

Für Zink war es am Sonnabend etwas fester, doch ist darin nichts gehandelt worden, 4½ Rt. für loco und 4½ Rt. ab Gleiwitz wird gefordert.

Leipzig, 15. Dec. Rüböl, im Anfange dieser Woche flau und einzeln bereits zu 14¼ Thlr. erlassen, besserte sich im Preise und stellte sich entschieden fest auf 14½ Thlr., als die kältere Witterung eintrat; auf letzterer Notirung blieb der Artikel auch heute fest gehalten, ungeachtet des eingetretenen Thauwetters; außer Januar a 14 Thlr. ist auf Termine nichts gehandelt.

Magdeburg, 17. December. Weizen 39 a 42, Roggen 25 a 27½, Gerste 19 a 21½, Hafer 15 a 16 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18¼ Rt. pr. 14,400 % Tralles angetragen.

Leipzig, 15. December. Weizen loco 47 Rt., Roggen 26 Rt., Gerste 19 Rt., Hafer 16 Rt.

Rüböl loco 14½ Rt. B., 14¾ Rt. G., pr. Januar — Februar 14½ Rt. B., 14 Rt. G., pr. Februar — März, pr. März — April 14 Rt. B., pr. December—Januar 14¼ Rt. B. u. G. Leinöl 13 Rt. Oelkuchen 2¼ Rt. Rapps 7½ Rt., Winter-Rübsen 7½ Rt. Sommer-Rübsen 6 Rt.

Woll-Bericht.

Wien, 12. Dezember. Auch hier zeigt sich Stillstand, doch behaupten sich die Preise sehr fest, so wie auch Wolle pr. Schur 1850 gesucht, allein nur wenig mehr pr. Contract zu erlangen bleibt. Auch lauten die Wollberichte aus England besser und man sieht dort einem vermehrten Export von Wollenwaaren nach China entgegen, das seinerseits sich auf neue Ausfuhr-Artikel verlegt, indem kürzlich zum erstenmale aus jenem Reiche Eisen- und Zinnladungen in England anlangten.

Eisenbahn-Anzeiger.

Krakau-Oberschlesische. Die General-Versammlung ist auf den 21. Januar k. J. verlegt; die österreichische Regierung hat einen Commissarius zur Prüfung der Bahn-Verhältnisse abgeschickt und der Betrieb bleibt vorläufig in den Händen der Oberschl. Eisenaahn.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.

Beilage zu Nr. 295. der Neuen Preußischen Zeitung.

Deutschland.

Kammerbericht.

Erste Kammer.

Wir theilen hier die in der Sitzung vom 14. Dec. gehaltene Rede des Abg. v. Gerlach ausführlich mit.

Abg. v. Gerlach: Ich trete für das Amendement von Bethmann-Hollweg auf, dessen Tendenz dahin geht, die Rechtsverhältnisse derjenigen sogenannten Gemeinden, die keine Gemeinden sind und daher auch keine Gemeinde-Vertretung haben können, und für die der § 91. sorgt, als dauernde anzuerkennen und nicht, wie die Commission will, diese Rechtsverhältnisse, welche z. B. die der vielen tausend Rittergüter der östlichen Provinzen sind, als solche zu bezeichnen, die nur einstweilen und bis auf Weiteres geduldet werden.

Ich bin schon oft auf dieser Tribüne für das Reich der Wirklichkeit aufgetreten in dessen Kämpfen mit dem Reiche der legislativen Phantasie. Dieses letztere Reich ist ein eroberndes Reich. Vor anderthalb Jahren drohete es, das Reich der Wirklichkeit völlig zu verschlingen. Wir sollten ein Volk werden ohne Erinnerungen, ohne Geschichte, ja, einstweilen ohne Recht, und nur von Hoffnungen leben, von Verheißungen, namentlich von verheißenen organischen Gesetzen: Wir waren weiches Wachs, ein gestaltloser Klumpen in der Hand unserer souveränen Gesetzgeber und erwarteten unsre Form und Gestalt erst von diesen, wofür wir an ihrer Wahl Jeder etwa zu einem Milliontheil Antheil nehmen durften. Vormärzliche Rechtsverhältnisse — also grade die uns angeerbten, eingewohnten — ja vormärzliche Personen, hatten einen beinahe fabelhaften, einen mythischen Charakter angenommen.

Bekanntlich aber kann man Brod nicht von dem Korne backen, welches erst im nächsten Jahre wachsen soll, und das Brod, von dem der Staat lebt, ist das Recht. Es mußte also eine Reaction eintreten gegen diese Uebergriffe der legislativen Phantasie, eine Reaction des Reichs der Wirklichkeit. Und sie ist reichlich eingetreten. Sie steht in unzähligen Lebensäußerungen uns vor Augen. Darüber sind alle Parteien einig. Die Einen klagen darüber, die Andern freuen sich. Ich gehöre zu den Letzteren. Neulich hatte meine Freude bis zur Begeisterung sich gesteigert und ich war so unbesonnen, diese Begeisterung auf dieser Tribüne auszusprechen, wofür ein verehrtes Mitglied *) mich mit der Rechenschaft bedrohte, zu der das Volk mich ziehen würde. Er muß mich und meines Gleichen wohl nicht zum Volke rechnen.

Eine neue Freude aber hat dieser Kommissionsbericht mir gemacht durch seine Enthüllungen der Fortschritte der Reaction des Reichs der Wirklichkeit. Da sehe ich pag. 5 aus dem Schooße der Vergangenheit auftauchen: Rittergutsbesitzer, Landgemeinen, ja, sogar Stände. Es ist einem zu Muthe als sähe man mitten unter den luftigen Schöpfungen einer kühnen Poesie plötzlich alte Bekannte aus dem täglichen Leben auftreten.

Etwas unheimlich, wie bei Geistererscheinungen wohl der Fall ist, scheint unserer Kommission dabei zu Muthe gewesen zu sein. Sie nennt die Rittergutsbesitzer nicht bei ihrem rechten Namen: Rittergutsbesitzer — sondern: „die bisher im Stande der Rittergutsbesitzer vertretenen Grundbesitzer", und statt „Landgemeinen" sagt sie: „die bisher im Stande der Landgemeinen vertretenen Grundbesitzer". Aber in der Sache selbst ist sie dreist. Sie schlägt vor diesen vormärzlichen Rittergutsbesitzern und Landgemeinen nichts Geringeres als die Ausführung eines großen Theils dieser hochwichtigen Gemeinde-Ordnung anzuvertrauen. Und, was noch wunderbarer ist, diese hohe Versammlung hat gestern ohne allen Widerspruch, ohne auch nur Eine dissentirende Stimme, diesen sehr verständigen Vorschlag der Commission angenommen und, im §. 87 a — c. der Gemeinde-Ordnung, als Gesetz votirt, obgleich der Vorschlag ganz aus dem Reiche der Wirklichkeit herstammt und dem Reiche der legislativen Phantasie fremd ist.

Aber noch mehr! Auch das Fortbestehen unserer provinzialständischen Verfassungen erkennt unsere Kommission an, wie Sie gestern haben vortragen hören und pag. 5 oben des Berichts lesen können. Der Auskunft, die Wahl der Bezirks-Commissionen durch die Provinzialstände vornehmen zu lassen, wird daselbst nicht etwa irgend ein Zweifel an deren rechtlicher Existenz sondern einzig und allein das Bedenken entgegenstellt, daß ihre „Versammlung zu diesem Zwecke mit einem unverhältnißmäßigen Zeit- und Kosten-Aufwande verbunden sein würde."

Als ich vor etwa fünf Wochen bei Gelegenheit des Diergard'schen Antrags wegen der Provinzialhülfs-Kassen das Fortbestehen der Provinzialstände auf dieser Tribüne behauptete, fand ich lebhaften Widerspruch und drang mit meinem darauf gegründeten Antrage nicht durch. Man behandelte mich als hätte ich ein Paradoxon gesagt. Aber, meine Herren, die Zeit schreitet schnell vorwärts. Jetzt behandelt die Kommission dieses rechtliche Fortbestehen der Provinzialstände als eine bekannte Sache, sie versucht gar nicht es noch erst zu beweisen, und keine Stimme in der Kammer erhebt sich dagegen.

Ist dies Alles etwa ein Werk der rothen Reaktion? Ich bin die Namen unter dem Kommissionsberichte durchgegangen. Aber darunter ist keiner den man ohne Ungerechtigkeit dieser Partei beizählen könnte. Am wenigsten darf man dem Herrn Berichterstatter (Herrn Pinder) so etwas Schuld geben.

Das Reich der Wirklichkeit ist also hiernach nicht allein in einem siegreichen Fortschritte gegen das der legislativen Phantasie, sondern auch in einer kräftigen Reorganisation seiner selbst begriffen, an welche alle Parteien dieser Kammer, den alten Hader vergessend, munter Hand anlegen.

Dies macht mir Muth heute für einen Bestandtheil, — für eine Provinz möchte ich sagen —, dieses Reichs der Wirklichkeit aufzutreten, welche das Amendement von Bethmann-Hollweg gegen den Antrag unserer Kommission in Schutz nimmt.

Ich habe schon früher Ihnen darzuthun gesucht, wie der Satz, daß Gemeinden und nur Gemeinden die Grundeintheilung unseres Staates seien —, daß unser Staatsgebiet in Gemeinden zerfalle —, ein unwahrer Satz ist.

Legen Sie es mir nicht als einen unbescheidenen Zweifel an Ihrer Macht aus wenn ich behaupte, daß, was keine Gemeinde ist, dadurch allein daß sie es dafür erklären, wie dies im §. 87 versucht ist, noch keine Gemeinde wird.

Ich habe neulich von dieser Tribüne herab sogar eine Erörterung angehört, ob ein Wald eine Gemeine sein könne. Aber nicht viele unter Ihnen werden der Meinung sein daß durch ein Gesetz ein Wald in eine Gemeine verwandelt werden kann.

Man wird mir zwar unser großes legislatives Vorbild Frankreich entgegenhalten, wo man eben so verfahren ist, — das Land dessen innere Organisation überhaupt zu den befriedigenden Resultaten geführt hat, die wir jetzt daselbst vor Augen sehen. Aber bekanntlich ist in Frankreich aus diesem revolutionären Verfahren die Corruption des Begriffs der Gemeinde und der Untergang aller Gemeindefreiheit in Centralisation und Administrations-Despotismus gefolgt. In die geknechteten Gemeinden der französirten Rhein-Provinz — haben die ersten Anfänge wahrer deutschen Gemeindefreiheit erst aus den östlichen Provinzen eingeführt werden müssen, obschon sonst, wie bekannt, der legislative Wind schon lange von West nach Ost weht.

Dieselben Folgen wie in Frankreich würden bei uns eintreten, wenn wir auf dem unwahren und unmöglichen Satze beharrten, daß das ganze Land in Gemeinden eingetheilt werden müsse.

Die Wahrheit ist, daß kleine Monarchien eben so wesentliche und wohlberechtigte Grundelemente des Staats sind, als kleine Republiken. Rittergüter — das Wort ist ja von dem Herrn Berichterstatter unter allseitigem Beifall der Versammlung mehrfach gebraucht und nun seit der gestrigen ohne Widerspruch erfolgten Abstimmung gewiß erlaubt — sind kleine Monarchien. — Eben so große Fabrik-Etablissements, die Einem Herrn gehören. Gemeinden sind kleine Republiken.

Die constitutionelle Monarchie als die vollendetste, als die reichste Staatsform, bedarf aller dieser Elemente. Sie bedarf der monarchischen wie der republikanischen, der demokratischen wie der aristokratischen. Alle diese Elemente sind an ihrer rechten Stelle wahre gute gesunde Elemente der constitutionellen Monarchie.

Die Anerkennung und Beachtung aller dieser Elemente und Organe des Staats ist für den Gesetzgeber eben so sehr Pflicht, eben so unumgänglich nothwendig, wie für den Arzt die Anerkennung der Wahrheit, daß der menschliche Leib Gehirn, Herz, Magen, Lunge und Leber hat.

Wir sind zwar mächtig. Aber so mächtig sind wir nicht, daß wir die menschliche Natur in ihren von Gott geschaffenen Grundzügen ändern könnten, im Staate so wenig als im menschlichen Leibe. Wir können diese Grundzüge nicht wegdecretiren, weder durch Stimmenmehrheit noch durch Einstimmigkeit. Der Versuch es dennoch zu thun, wirkt zerstörend und ist der höchste Grad des Unrechts und des Despotismus.

Und wäre das Gelingen möglich, so wäre es doch nicht wünschenswerth. Eine reiche Mannichfaltigkeit der Rechtsverhältnisse gehört nicht bloß zur Schönheit des civilisirten Staates. Sie ist wesentlich für sein Leben, für seine Existenz.

Wie soll der schlichte Landmann in Hinterpommern wissen, was das griechische Wort Monarchie bedeutet, wenn er nie eine kleine Monarchie vor Augen sieht? Auf diesem practischen Wege allein kann er das monarchische Princip verstehen lernen, eben so wie durch den Anblick wahrer Gemeinden das eben so wesentliche republikanische Princip.

Der Thron steht nicht fest und sicher, der als die einzige Monarchie aus einem Sandmeer kleiner Republiken hoch, dünn und glatt hervorragt. Er wird unverständlich, unpopulair, verhaßt, und — fällt.

Der Thron aber steht fest, der von gleichartigen Institutionen umgeben ist und getragen wird.

Die Monarchie umgeben von republikanischen Institutionen — ich meine die Louis Philipps — sie hat zum Staunen der Welt beinahe 18 Jahre gestanden. Ich weiß nicht, ob Jemand von Ihnen dies eine lange Dauer findet für eine Monarchie. Man hat diese Monarchie die beste der Republiken genannt. Man hätte sie lieber die schlechteste der Monarchien nennen sollen.

England steht darum so fest, weil monarchische Ideen und Institutionen das Land in allen seinen Gliederungen durchdringen. Jeder Adels-Titel, alles Grundeigenthum wird nach demselben Rechte vererbt, wie die Krone. Aber eben deshalb kann England Freiheiten, republikanische Freiheiten ertragen wie kein anderes Land.

Monarchie und Republik, Aristokratie und Demokratie, das sind Gegensätze, deren beide Glieder gleich berechtigt sind, — Gegensätze, die nur unsere Zeit, die nur die Revolution, die nichts von Recht und Freiheit weiß, in feindlichem Zwiespalt bringt. — Gegensätze, die im wahren Rechte ihre Versöhnung und ihren Einklang finden.

Und gerade jetzt, gerade für uns, gerade für diese Gemeinde-Ordnung sind diese Wahrheiten hochnöthig.

Man ist eben dabei, das Grundeigenthum, wie man sagt, „abzuklären." Das heißt, man will durch Gewalt von oben, es koste was es wolle, wenn auch durch Verletzung der unzweifelhaftesten Rechte, durch Bruch der bündigsten Verträge, an die Stelle der Grund-Eigenthums-Verhältnisse, welche das Volk aus freiem Bedürfnisse im Laufe der Jahrhunderte sich geschaffen hat, selbsterdachte Verhältnisse setzen, und zwar solche in welchen das aller seiner characteristischen Eigenschaften, aller seiner Schutzwehren entkleidete Grundeigenthum, — das in bewegliche Waare verwandelte Grundeigenthum —, nackt und bloß der Macht des Zins und Profit suchenden Capitals gegenüber stehen soll.

Davon wird eine Auflockerung aller Gemeinde-Verhältnisse, ein stetes Schwanken der Grundlagen der Gemeinden, die doch immer auf Grundbesitz ruhen müssen, die Folge sein.

Der reiche Grundbesitzer wird ganze Dörfer aufkaufen, und die Bauern daraus vertilgen. — Er wird von jeder Einräumung irgend eines dauernden Rechts an seinem Grunde und Boden, ja, selbst vor längeren Verpachtungen sich sorgfältig hüten, um nicht durch neue revolutionaire Ablösungs-Gesetze sein Eigenthum sich entrissen zu sehen.

Der kleine Grundbesitzer dagegen, der Schulden hat, den Unglücksfälle treffen, — er wird parzelliren und immer wieder parzelliren, bis unser Landvolk in irländische Misere hinabsinkt.

So wird das Grund-Eigenthum zwischen angehäuften Gütermassen und Stücklein, die ihren Besitzer nicht nähren, hin und herschwanken. Frankreich und Italien, von Revolution und Socialismus überfluthet, zeigen uns, wohin solche Zustände führen.

Unter solchen Umständen werden wir einer großen Mannigfaltigkeit ländlicher Verfassungs-Verhältnisse bedürfen. Und die kleinen Monarchien, die sich erhalten, werden als werthvolle Grundpfeiler der Ordnung mitten in den Fluthen der kleinen Proletarier-Republiken dastehn.

Hüten wir uns daher durch anzweifelnde Worte, wie unsere Kommission sie vorschlägt, — Worte, welche das von mir empfohlene Amendement von Bethmann-Hollweg entfernen soll — ihren Bestand im Voraus zu erschüttern.

*) Der Wirkliche G. O. Finanz-Rath Kühne.

W. **Berlin,** 14. December. [Zur Ablösung.] Durch die Ablösung der Abgaben und Leistungen von Grundstücken zum 18fachen resp. 20fachen Betr. wird Niemand härter betroffen, als Kirchen, Pfarren, Küstereien und milde Stiftungen. Es hat sich daher der Abgeordnete des Kreises Königsberg i. d. N., Superintendent Bieck aus Cüstrin, veranlaßt gesehen, folgende Erklärung abzugeben, die dem stenogr. Berichte vom 5. December beigefügt ist:

Die zweite Kammer hat in der Sitzung vom 1. December die §§. 64 und 65, ersteren mit einer unwesentlichen Abänderung angenommen und jedes zu Gunsten der Kirchen, Pfarren, Küstereien und milden Stiftungen eingebrachte Amendement abgelehnt. Durch diesen Beschluß werden die genannten Institute um einen bedeutenden Theil ihres Einkommens verkürzt. —

Ich sehe hierin nicht nur eine Verletzung des Art. 12. der Verfassung; sondern überhaupt einen durch nichts begründeten Akt der Ungerechtigkeit, weshalb ich mich verpflichtet fühle, hiermit ausdrücklich zu erklären:

> daß ich den Beschlüssen über §. 64 und 65 des Gesetzes wegen Ablösung der Reallasten, so weit sie Kirchen, Pfarren, Küstereien und milde Stiftungen betreffen, nicht zustimmen kann.

L **Bromberg,** den 12. Dec. [Lokales.] Am 8. d. M. wurde von Aeltesten und Nebenältesten der hiesigen Gewerke eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, mit der Bitte, bei der hiesigen Regierung für die endliche Durchführung der Verordnung vom 9. Februar d. J. wegen Errichtung von Gewerbe-Prüfungscommissionen sich zu verwenden.

Die Arbeiten an der Ostbahn werden, trotz des strengen Frostes, auf dem linken Braheufer rüstig betrieben.

Dem 4. Infanterie-Regimente sind jetzt folgende Garnisonsorte zugetheilt worden: dem 1. Bataillon Graudenz, dem 2. Bromberg, dem 3. Konitz.

Die jetzige Zählung der Einwohner Brombergs hat eine Seelenzahl von 10,232 ergeben.

Wien, 11. Dec. Der König von Sachsen hat dem G.-M. Radetzky, den F.-Z.-M. Haynau und Jellachich des St. Heinrichsordens Großkreuz verliehen. Dieser Orden ist zur Auszeichnung besonderer militairischer Verdienste gestiftet worden. — Der prov. Landeschef der Bukowina, Henniger, hat eine Ermahnung an das Landvolk ergehen lassen, worin dasselbe ermahnt wird, die unerläßliche Cultur des Landes nicht durch Trägheit und Ueppigkeit zu gefährden.

— Von Seite der Civil-Landesbehörde in Ungarn ist an alle betreffenden Aemter die Weisung ergangen, darüber zu wachen, daß weder an öffentlichen Orten noch in Privatwohnungen Glücks- oder Hazarspiele stattfinden.

— Die Berathungen wegen Einführung einer neuen Besteuerung der Bierbrauereien werden täglich fortgesetzt. Es ist als bestimmt anzunehmen, daß die Besteuerung des Malzschrotes Platz greifen werde.

Wien, 12. Dec. Der Lloyd sagt: Wir haben die Ueberzeugung nicht geändert, welche wir vor längerer Zeit aussprachen, daß den ungarischen Zuständen nicht leicht auf eine gründlichere Weise Hilfe gebracht werden kann, als durch eine mäßige Vergütung für die Noten der untergegangenen revolutionären Regierung.

Der Staat ist im Stande, die Summe im Voraus zu bestimmen, welche die Einlösung der Kossuthnoten kosten soll. Sie braucht nur einen kleinen Theil des Nominalwerthes jenes Papiergeldes zu betragen. Sie kann ganz allein dem Lande Ungarn zur Last gelegt werden. Die materielle Hilfe, welche dem Lande durch Einlösung jener Noten gewährt wird, muß sehr große und nachhaltige Folgen haben. Als eine Maßregel der Pacification und der Versöhnung der Gemüther glauben wir, daß keine andere ihr an die Seite gestellt werden kann.

Wien, 12. Dec. Der „Soldatenfreund" giebt Nachricht von der Ertheilung des dänischen Elephanten-Ordens an den F. M. Grafen v. Radetzky; zuverläßigem Vernehmen nach hat ihn von Minister-Präsident Fürst v. Schwarzenberg gleichzeitig vom König von Dänemark erhalten.

Wien, den 13. December. Die Regulirung des k. k. Hofstaates hat bereits in allen Zweigen begonnen. Hauptgrundsatz derselben ist Ersparniß. Es werden die Dotationen aller Aemter bedeutend vermindert. Die Zahl der Hofdienerschaft wird sehr reducirt und diejenigen, die in dem Status des Hofstaates verbleiben, erhalten nur drei Viertel ihres früher bezogenen Gehaltes.

— Mit dem 1. Januar werden bei den Truppen der Wiener Garnison die bis jetzt bezogenen Kriegszulagen eingestellt.

— Der Herzog von Bordeaux ist gestern mit dem General der Kavallerie, Schlick, nach Brünn abgereist.

— Der Privat-Secretair Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand, Herr Geringer, hat vor einigen Tagen das Privat-Vermögen seines Gebieters von hier nach Prag überbracht. Dasselbe hat einen Werth von kaum 2 Millionen mit Inbegriff der Schmucksachen der Kaiserin. Ueberdies besitzt die kaiserliche Familie an Herrschaften die Güter Luberek, Ekartsau, Eßling, Enzersdorf, Gutenbrunn, Leiben, Emmersdorf, Pögstall, Oberranna, Molenburg, Persenbeug, Rothenhof und Weißenberg (von der Familie Luvora angekauft), Rohregg, Laxenburg, Vösendorf, Scharfenegg, Schloßhof, Weinzierl, Artstetten, St. Leonhard, Reittenstein, Wolfpassing in Oesterreich, — dann in Ungarn: Holitsch, Ratzkeve, Sassin, — endlich in Mähren: Göding, Czeikowitz und Pawlowitz. Dieser Herrschaften, unter Administration des k. k. Hofrathes Thaddäus Krzisch stehend, werfen einen nur sehr geringen Ertrag ab. (Lld.)

§ **Wien,** den 13. December. Die heutige Wiener Zeitung bringt das Uebereinkommen zwischen der Finanz-Verwaltung und der Bank vom 6. d. M. Danach blieben für verschiedene Forderungen von zusammen 128 Millionen Gulden die früheren Stipulationen unverändert in Wirksamkeit, eben so für ca. 3 Millionen, die nur eventuell bestehen, da für diese der Staat nur als Bürge eingetreten ist. Die übrigen Forderungen von zusammen 97 Millionen werden vom 18. Sept. d. J. ab mit 2 pr. Ct. verzinset und darauf 60 Millionen aus dem neuen 4½ procentigen Anlehen bis spätestens Ende Januar 1851 baar und 24 Millionen aus der Sardinischen Kriegsentschädigung abgetragen, über den Rest von 13 Millionen aber soll nach einem Jahre ein neues Uebereinkommen abgeschlossen werden. Da aus dem neuen Anlehen bereits 27 Millionen und aus der Sardinischen Kriegs-Entschädigung fast 5 Millionen eingegangen sind, außerdem auch die 10 procent. Caution der Zeichner des Anlehens und die Sardinischen Obligationen der Bank als Pfand verbleiben, so gehen die deponirten 20 Millionen Eisenbahnaktien, 6 Millionen 5 procent. Metalliques und 22 Millionen 3 procent. Central-Kassen-Anweisungen an den Staat zurück, auch soll die Verhypothecirung der Gmündner Saline nur noch zum Theil bestehen bleiben, für den Ueberschuß aber sofort gelöscht werden. Eine fernere Forderung von 700,000 Gulden soll noch in diesem Jahre zurückgezahlt werden und auf 600,000 Gulden restirende Silberbezugsspesen hat die Bank verzichtet.

In der heutigen Sitzung des Bankausschusses wurde die Dividende pr. 1849, auf welche am 1. Juli bereits 30 Gulden abschläglich bezahlt worden, unter Vorbehalt der Genehmigung der Behörde auf 70 Gulden (also noch 40 Gulden) pr. Aktie festgesetzt; 900,000 Gulden Ueberschuß werden zum Reservefonds gelegt. —

Für den neuen Zolltarif werden als leitende Grundsätze aufgestellt: Aufhebung aller Ein- und Ausfuhrverbote, dagegen hohe Schutzzölle, um durch einen plötzlichen Uebergang zu einem milderen System nicht die auswärtige Konkurrenz zu sehr zu begünstigen, ferner Wegfallen der Zollschranken zwischen Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien einer- und den übrigen Kronländern andrerseits, wogegen der für Dalmatien bestehende besondere Zolltarif fortbestehen aber demnächst einer Revision unterzogen werden soll.

— Die hiesige Schneider-Innung hat darauf angetragen, daß den Modewaarenhandlungen der Verkauf fertiger Kleidungsstücke untersagt werde, wogegen die Schneider auf eigne Stofflager verzichten wollen.

— Durch das k. k. Armee-Obercommando in Pesth werden fünfunddreißig Schanzsträflinge steckbrieflich verfolgt, welche während der Besetzung Komorns durch die Insurgenten aus dem Arreste entlassen wurden. Dieselben waren wegen Raub, Raubmords- und Meuchelmords-Versuchen condemnirt.

Wien, den 14. December. Die heute ausgegebenen Nummern 27 — 33 des Reichsgesetz- und Regierungsblattes enthalten unter anderm einen Erlaß des Finanz-Ministeriums vom 30. November, wodurch das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Sensen, Sicheln u. s. w. nach Italien, Ungarn und Galizien; dann die am 30. Mai gestattete zollfreie Einfuhr des Schlachtviehes und mehrerer Getreide-Gattungen aus Rußland, Polen und der Moldau aufgehoben wird.

— Das letzte Bulletin vom 13. über den Gang der Krankheit des Erzherzogs Ferdinand d'Este lautet dahin, daß dieselbe eher in der Zu- als Abnahme zu betrachten sei. Zur Consultation wurden die Doctoren Seeburger und Bischof nach Brünn berufen.

— Wer sollte es glauben; trotz der wiederholten strengen Verbote giebt es noch Gegenden in Ungarn, wo die Kossuthnoten als werthvolle Geldzeichen betrachtet werden. So wurden, schreibt man der „Preßburger Zeitung," am letzverflossenen Szarvaser Markte drei Pferde und vier Stück Borstenvieh nur um ungarisches Geld feilgeboten; ebenso in Mezö-Tur Pferde für den Preis von 40 bis 60 fl. C. M. in Kossuthnoten verkauft.

— F.-M.-L. Baron Wohlgemuth fordert in einer Kundmachung alle Jene auf, welche Bücher, Manuscripte, Instrumente aus der während der Revolution zerstörten Bibliothek zu Blasendorf besitzen, diese Gegenstände an die eigens aufgestellten Einsammlungs-Kommissionen abzuliefern, oder zu deren Wiedererlangung behülflich zu sein. Eine zweite Kundmachung bestimmt, daß die bisher bestandene Befreiung der herrschaftlichen Gebäude und Wohnungen von der Militair-Bequartierung, aufzuhören habe.

Wien, den 15. Dec. Das Kriegsministerium hat verordnet, daß künftighin keine Remonten mehr angekauft werden sollen, die im kommenden Frühjahre das fünfte Jahr nicht erreicht haben.

Sämmtliche Ministerial-Bureaux sollen künftig mit Gas beleuchtet werden.

Die k. k. Schatzkammer, die Naturalienkabinete, das physikalische und astronomische Kabinet, das Münz- und Antiken-Kabinet, das technische Kabinet, die Ambraser- und Medaillen-Sammlung, dann die k. k. Gemälde-Gallerien, welche bis jetzt bei der k. k. Hofstaatsbuchhaltung in Verrechnung standen, werden mit 1. Jänner dem Ministerium des Innern untergeordnet werden.

Karlsruhe, 12. Dec. (K. Z.) Auf den 15. Januar werden die ersten 2000 Mann badischer Truppen hierher einberufen, um eingetheilt und eingekleidet und dann, Behufs ihrer Neubildung, in preußische Garnisonen abgeführt zu werden. Gestern ist die neue Uniformirung, ganz nach preußischem Muster, bereits erschienen.

Mannheim. Der bisherige Kommandant, Major v. Plehwe vom 28. Regiment, der leider wegen Kränklichkeit auf einige Monate in Urlaub gehen muß, hat sich die allgemeine Zuneigung und Hochachtung der Gutgesinnten in hohem Grade erworben. Die hiesigen Damen fangen an, „Plehwe-Hüte" zu tragen, schwarz mit weißem Futter, und diese finden solchen Beifall, daß alle Damen von ihren Männern zu Weihnachten Plehwe-Hüte verlangen! — O, Mannheim! was hast Du Dich geändert! (M. C.)

Mannheim, den 14. Decbr. An die Stelle des bisherigen Commandanten Major von Plehwe, welcher heute einen längeren Urlaub angetreten hat, ist der Oberst Chorus, Commandeur des königlich preußischen 6. Uhlanen-Regiments, zum Commandanten von Mannheim ernannt worden und hat bereits gestern die damit verbundenen Geschäfte übernommen. (Bad. M.)

Heidelberg, 11. Dezember. Gestern wurde ein preußischer Soldat beerdigt, welcher auf eine bedauerliche Art ums Leben kam. Er war in dem inneren Raume des neuen Gefängnisses, gewöhnlich Pfarrhaus genannt, auf der Wache, stellte das geladene Gewehr neben sich hin, dieses glitt aus, und durch den Fall ging der Schuß los, der ihm in den Fuß ging. Die angewandte ärztliche Hilfe war umsonst. Er starb nach wenigen Tagen in Folge dieser Verwundung. Er ist der einzige Sohn einer wohlhabenden Familie. Sein Vater war auf die Nachricht von dem Unglücke von Köln aus hierher geeilt, traf ihn aber nicht mehr am Leben. (Schw. M.)

Rastatt, den 12. Dezember. (D. Z.). Die hiesigen Gefängnisse sind jetzt sehr leer geworden. Nachdem die Baiern ausgeliefert und verschiedene badische Offiziere weggebracht wurden, sitzen in den Kasematten meistens nur noch einheimische gemeine Soldaten. Auch das Bezirksgefängniß enthält nur wenige, dem ordentlichen Richter überwiesene Individuen.

Aus dem Kinzigthale, den 11. Dezember. Es ist eine überaus auffallende Erscheinung, daß jetzt wieder, wie voriges Jahr, so ungemein viele Reisende bettelnd durch unsere Dörfer streichen. Darunter sind nicht blos Handwerksbursche, sondern Leute, denen man genau ansieht, daß sie nicht dem Handwerksburschen-Stande angehören. Die allermeisten reisen landaufwärts, fast gar keine landabwärts. Dem Schreiber dieses begegnet es täglich, daß Stunde für Stunde vier bis sechs solcher Reisenden bei ihm anklopfen. Warum ergreift man nicht ernstere Maßregeln, diese Leute zu bewachen, beziehungsweise vom Betteln, und noch beziehungsweiser von der Recognoszirung abzuhalten? Gewiß ist, daß die Regierung gerade jetzt alle Vorsicht, aber auch alle Entschiedenheit anzuwenden hat. (Biene.)

§§ **Frankfurt a. M.,** 12. Dec. [Caricaturen. — Militärisches.] Wir erfreuen uns seit mehreren Wochen einer periodischen Caricaturen-Literatur, von welcher je von 8 zu 8 Tagen ein frisches Blatt erscheint. Mit Ausnahme der gestern ausgegebenen Nummer hatten die befragten Caricaturen jedoch keine politische Bedeutung; dafür aber entschädigt uns das letzte Blatt. Dasselbe nämlich hat die Ueberschrift: „Der deutsche Volkswirth" und stellt als Hauptfigur den sogenannten Reichsfinanzminister Merk mit den Attributen eines Bier- und Schnapsschenken dar; ihm zur Seite aber gewahrt man den auch schon durch seine persönliche Gestalt sehr markirten sogenannten Reichsminister des Innern und der Justiz, Dettmold, mit den Emblemen des Mephistopheles. Die Nebenfiguren gestatten es kaum, sich in der Ausdeutung des Zerrbildes zu irren, das mit einem, dem Deutschen nicht gewöhnlichen Humor die heillose Wirthschaft des noch immer fort vegetirenden Provisoriums dem Beschauer vor Augen führt. — Nach hier eingetroffenen privatbrieflichen Nachrichten wird S. K. H. der Prinz von Preußen noch vor dem Weihnachtsfeste Frankfurt mit seinem Besuch beehren. Höchstderselbe werde, wird berichtet, nach Beendigung seiner Inspections-Reise durch die Rhein-Provinz und Baden seinen Rückweg nach Berlin über Frankfurt nehmen. Der Zweck seines, wie es heißt, sehr abgekürzten Besuchs in unserer Stadt wäre die in und um dieselbe dislocirten preußischen Truppen, welche kürzlich ihre neuen Ergänzungsmannschaften erhalten haben, in hohen Augenschein zu nehmen. Diese Mannschaften, welche seit etwa 8 Tagen zu den Truppenkörpern ihrer Waffe gestoßen sind, werden jetzt täglich, der ungünstigen Witterung ungeachtet, eingeübt und entlocken sowohl dem Kenner des Militärwesens wie dem Laien häufig Aeußerungen der Bewunderung über die Präcision ihrer Bewegungen und die Leichtigkeit in der Handhabung ihrer Waffe, selbst die Bedienung des schweren Geschützes nicht ausgenommen. Ja, ich habe langgediente französische Militärs versichern gehört, daß in den Armeen Frankreichs eine sechsjährige Dienstzeit kaum ausreiche, um so wohlgeübte Soldaten zu bilden.

Mainz, den 11. Dec. (M. J.) Am 7. Dec. fand sich eine Handvoll Demokraten zu einer angeblichen Generalversammlung des Carnevalvereins zusammen und faßte da auf eigene Faust den Beschluß, sämmtliches Eigenthum des Vereins zu versteigern und den Erlös dafür, sowie den 500 Fl. betragenden Gesellschaftsfond den Gefangenen in Rastatt zuzuweisen.

Altenburg, 12. Decbr. (L. Z.) Seit vorgestern ist die Landschaft wieder versammelt. Auf eine Interpellation des Abg. Gerlach in der ersten Sitzung erklärte der Minister v. Beust, daß die wegen nunmehriger Entfernung der preußischen Truppen aus dem Herzogthum erforderlichen Schritte bereits eingeleitet seien und diese Truppen uns jedenfalls im Laufe dieses Monats verlassen würden.

Gera, 10. Dec. Heute wurde die von dem seit dem Sept. hier versammelten constituirenden Landtage des Fürstenthums Reuß j. L. mit der diesseitigen Regierung vereinbarte Verfassung nach erlangter fürstl. Sanction in öffentlicher Sitzung vom Vorstande des hiesigen Ministeriums Dr. v. Bretschneider dem Landtagspräsidium übergeben und, nachdem derselbe sie beschworen, von Seiten des Landtags vollzogen.

Hannover, 14. Dec. In heutiger Sitzung der ersten Kammer kamen, nach einer vertraulichen Berathung folgende Vorlagen zur Verhandlung: Die Gesetzentwürfe über polizeiliche Aufsicht und Gefangenhaltung in polizeilichen Werkhäusern ꝛc. und über das Verfahren gegen Vagabonden. Beide wurden in erster Berathung angenommen.

— In der Nacht vom 11. auf den 12. December wurde das vor der Bürgerwehrwache aufgepflanzte Banner der 14. Compagnie gestohlen, am folgenden Tage aber im Hause des Hauptmannes der 14. Compagnie abgeliefert.

Kiel, 13. Dec. (A. M.) Man erwartete ein sehr kurzes Zusammenbleiben der Landesversammlung, deren wichtigstes Geschäft (neben Finanzverhandlungen) in der Wahl von Vertrauensmännern für den Versuch einer Unterhandlung mit dänischen Delegirten in Kopenhagen bestehen dürfte.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris,** 13. December. [Das Drapeau du Peuple.] Rechts und links ist ein neuer Kämpfer in unserer politischen Presse erschienen, rechts der Messager de la Semaine unter den Auspicien des Poitiersvereins; links der Drapeau du Peuple unter der Leitung zweier Priester, Chantôme und Leroy. Von dem Wochenboten, der voraussichtlich einen geringeren Erfolg im Guten, als die Fahne des Volkes im Bösen haben wird, ein anderes Mal; für heute nur einige Worte über letztere, welche durch ihr bloßes Erscheinen eine Art von panischem Schrecken im Lager der Strengkatholischen verursacht hat, nicht sowohl ihrer scharlachrothen Tendenzen wegen, als wegen des Einflusses, den sie, als von Geistlichen redigirt, auf den niederen Clerus äußern dürfte, — eine Gefahr, die um so größer ist, als die beiden Hauptredacteure Männer von ungewöhnlichem Talente und von jenem Fanatismus der Ueberzeugung sind, welcher, wenn er von äußeren Umständen begünstigt wird, überall der Mittelmäßigkeit und Beschränktheit imponirt. Diese äußeren Umstände sind aber in dem vorliegenden Falle die mangelhafte Bildung der niederen Geistlichkeit, ihre Unzufriedenheit wegen des wirklichen oder eingebildeten Despotismus des Episkopates und die Dürftigkeit ihrer Lebensverhältnisse. Einem Blatte, das sie in Schutz zu nehmen verspricht, wird es daher sehr leicht gelingen, die Doctrinen des christlichen Socialismus, als dessen Organ es sich ankündigt, bei dieser Gelegenheit unter ihr einzuschmuggeln. Die Gefahr ist dem Episkopat nicht entgangen, aber alle Ermahnungen und Drohungen von Seiten desselben sind nicht im Stande gewesen, die beiden obengenannten störrischen Priester von ihrem Vorhaben abzubringen. Der Abbé Leroy war früher Secretair des P. Ventura und hat von Italien aus in der Démocratie pacifique den hiesigen katholischen Blättern, insbesondere dem Univers, den Krieg gemacht. Der Abbé Chantôme ist ein kleiner, hagerer Mann mit feuersprühendem Blicke, eine Art von „Peter der Einsiedler", und einer der beliebtesten Redner in unseren demagogischen Clubbs. Vor Kurzem noch hat er eine Broschüre in die Welt geschickt, worin er auf die Wahl der Bischöfe durch das Volk anträgt. Daß der Erzbischof von Paris ihn seiner Stelle entsetzt hat, versteht sich von selbst; — eine gerechte Strenge, die aber leider zur Verbreitung des Drapeau du Peuple beitragen wird.

Man versichert in Bezug auf die Reise des Hrn. Briffault nach der Schweiz, er habe von dem Präsidenten der Republik den Auftrag gehabt, den Bundesrath von der Fruchtlosigkeit der officiellen Bemühungen beim Könige von Preußen, diesen zur Verzichtleistung auf seine Souverainetätsrechte auf Neuenburg zu bewegen, in Kenntniß zu setzen, gleichzeitig aber auch davon, daß die Schweiz im Falle etwaiger Conflikte mit deutschen Mächten auf eine thätige Unterstützung von Seiten Frankreichs nicht zu zählen habe. Der eingestandene Zweck der Reise des Herrn Briffault war bekanntlich, das von dem Präsidenten selbst entworfene Gesetzproject über die „Reserve der Armee" seinem früheren

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 18. December 1849.

El Diablo cojuelo en Berlin.

Caput I.

(Schluß.)

„Diablo! Wie wird das werden!" seufzte ich.

„Es kommt Alles anders, als man denkt," zirpte der Langbein wie im Traume, und ohne die Augen aufzuschlagen, deutete er auf mein Bett, den Arm verlängernd, wie er vorhin seine Beine verlängert hatte, indem er hinzusetzte: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. Ich bitte darum!"

Am andern Morgen war es mein Erstes, daß ich den Schaden meines Sopha's besichtigte, worauf der Diablo sich durchgelegen hatte. Neues Entsetzen! Das Kissen, durch das er gestern Abend die beiden Löcher gebohrt, war unverletzt. Ich war verstummt, versteinert.

„Das ist so meine Art," nickte er mir über die Tasse Kaffee hinweg zu, denn er genoß weiter nichts, als das langsame Gift des Voltaire, nämlich Kaffee, der aber schwarz wie der Teufel und heiß wie die Hölle sein mußte. „Ich werde Sie klug machen, ohne daß es Ihr Schaden ist. Den Kaffee ausgenommen, werden durch meinen Aufenthalt bei Ihnen Kosten unter allen Umständen nicht verursacht. Sobald ich Morgens meinen Kaffee getrunken habe, krieche ich in das große Einmache-Glas da und betrachte mir den Tag über durch diese durchsichtige Welt im Kleinen die Außenwelt. Des Nachts muß ich freilich meine Bequemlichkeit haben und mich ein wenig ausstrecken können. Verspüren Sie Mangel an Stoff, edler Literat, so brauchen Sie nur zu rufen: Asmodäus, hilf! Alsdann können Sie mit Beckmann sagen: Allens da!"

Und so ist denn Alles, was seit Jahren in den verschiedenen Berliner Zeitungen unter den Namen: „Civis" — „Scenophilus" — „Einer für Viele" und neuerdings: „Einer, der nicht mitzieht" erschienen ist, dies Alles, sage ich, verehrter Abonnent, ist eigentlich das Werk meines Kaffeebruders Asmodäi, so daß ich ihm eine Unsumme von Honorar zu verdanken habe. Namentlich im Laufe des literarisch so gesegneten Jahres 1849 war es mir — Dank Asmodaeo! — vergönnt, sehr tiefe Blicke in sehr verschiedene Häuser zu bohren, die ich mit der Zeit zu einem instruktiven Buche zu verarbeiten gedenke. Eine Idee, die mein kleiner Hinker für eine sehr gute Idee erklärt.

Bis zum Erscheinen dieses Buches, für das wir unausgesetzt unsere Studien durch die Dächer machen, schreibe ich auf den Rath Asmodaei leichte Unterhaltungs-Lektüre, damit mir der Lebens-Unterhalt nicht so schwer fällt. Gefallen Ihnen, geschätzter Abonnent, diese Entdachungen — Enthüllungen darf man bekanntlich nicht mehr sagen — so wird mein Kaffeebruder Asmodäus es niemals an Stoff fehlen lassen. Gefallen Ihnen diese Entdachungen nicht, so werden sie umgeschmolzen und als Correspondenz-Artikel an irgend eine auswärtige Zeitung, die Honorar zahlt, abgelassen. Gedruckt werden sie jedenfalls, und sollte mein „Diablo cojuelo" eine neue Setzmaschine dazu erfinden, welche die Concurrenz mit den lithographischen Neuigkeits-Maschinen aushält. In dieser festen Ueberzeugung habe ich die Ehre zu sein:

Eines Hoch-, Hochwohl- oder blos Wohlgebornen Abonnenten
achtungsvoll ergebener und dienstbereitwilliger

Zambullo.

Lehrer in den Kriegswissenschaften, General Dufour, zur Prüfung und Beurtheilung vorzulegen.

Aus einem Prozesse, dessen Details hier anzuführen überflüssig ist, geht hervor, daß die Montagnards Bac und P. Leroux ihr Gehalt als Mitglieder der Nationalversammlung ihren Gläubigern bis zu einer Summe von mehreren tausend Francs verschrieben haben.

Der Moniteur enthält eine Reihe von Ernennungen in den Orden der Ehrenlegion mit der Angabe der Gründe. Unter Anderen erhielten mehrere Unteroffiziere und Soldaten, die sich bei einer Expedition am Senegal ausgezeichnet hatten, das Kreuz genannten Ordens. Der Gouverneur am Senegal, Herr Baudin, wird zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt.

Italien.

= **Turin**, den 10. December. Die ersten Resultate der Wahlen sind bekannt, sie sind dem Ministerium günstig; die sieben Wahlkollegien hier haben lauter Ministerielle gewählt, darunter Balbo, Galvagno und Pinelli. Außerdem sind noch 16 Wahlen bekannt, d'Azeglio ist bereits wieder gewählt. In Genua fielen die Wahlen auf lauter Männer des linken Centrums. Von bekannten Demagogen ist bis jetzt nur Natazzi gewählt. Uebrigens drücken sich die ministeriellen Blätter noch immer sehr zurückhaltend aus und sind also des Erfolges noch nicht ganz sicher. In Bologna sind sämmtliche Professoren suspendirt. In Rom weiß man immer noch nichts Sicheres über die Rückkehr des Papstes; General Baraguay d'Hilliers ist immer noch in Portici, er hofft den Papst zur Rückkehr nach Rom zu bewegen. Ein Privatbrief aus Marseille meldet, daß eine Escadre unter Segel gegangen, um einen Theil der französischen Expeditionstruppen zurückzuholen.

Rom. Bekanntlich fand man vor einiger Zeit eine Statue, darstellend einen nackten Athleten, die von so köstlicher Ausführung und von solchem Ausdruck sein soll, daß man geneigt ist, sie dem Laokoon und dem Apollo von Belvedere zur Seite zu stellen. Einige schreiben das Werk dem Lysippus, Andere dem Polyclitius Sycionius zu; Beide haben nach Plinius (hist. nat. 34) solche Aufgaben behandelt. Das Giornale di Roma enthält darüber Folgendes:

„Die Statue ist von hymettischem Marmor und griechischer Arbeit und stellt einen Athleten dar, welcher sich den Arm mit einem Striegel reibt. Beine und Arme sind abgebrochen, aber nicht verloren; kein einziges Stück des Kunstwerkes fehlt. Es wurde in Trastevere, im Vicolo delle Palme gefunden. Gleichzeitig hat man bei den Grundarbeiten zum Neubau eines Hauses in der Via Graziosa auf einer verschütteten Wand eine Reihe antiker Gemälde gefunden, welche Scenen aus der Odyssee, namentlich aus dem 10. Gesange, darstellen. Zwei derselben, die vollkommen erhalten sind, hat man schon auf Leinwand übertragen und in das öffentliche Museum gebracht." (D. Z.)

Ein Brief aus **Rom** vom 3. Dec. meldet, daß Baraguay d'Hilliers am 5. aus Portici zurückerwartet wurde.

Spanien.

* **Madrid**, den 8. Dec. Die officielle Zeitung enthält ein Königliches Decret über die Reorganisation der Bank von San Fernando. Zum Gouverneur ist Don Ramon Santillan ernannt, zu Vicegouverneuren Don Aymon del Valle und Don Enriquez Pareja. Der Nacion zufolge ist die Budget-Commission sehr fleißig und hat den Titel über das Königliche Haus ganz so angenommen, wie ihn das Ministerium vorgeschlagen. Die catalonischen Deputirten, Rivas an der Spitze, verlangen Schutzzölle zur Aufnahme der catalonischen Eisenfabrikation. Im Kriegsministerium wird fleißig an dem neuern Reservegesetze gearbeitet, der Finanz-Minister hat dem Kriegs-Minister einen Credit von 6 Millionen eröffnet, um die Maßregel sofort auszuführen.

Ihre Majestät ist von ihrer Unpäßlichkeit ganz wieder hergestellt.

Schweiz.

B* **Bern**, im November. (Ein Document zur Flüchtlingsfrage). (Verspätet). Im Constitutionel liest man folgendes unter den 12. November:

„Sie wissen, daß die deutschen Regierungen sich schon lange über die Weise beklagen, in der die Behörden der Schweiz den Flüchtlingen das Asylrecht zu mißbrauchen erlauben. Jene Behörden haben bisher die Fortdauer jener Umtriebe in Abrede gestellt. Heute bin ich im Stande, Ihnen ein Aktenstück zu übermachen, das bis zum Augenschein, nicht nur die Existenz geheimer Gesellschaften in der Schweiz beweist, sondern auch die mehr als sonderbare (plus qu'étrange) Duldung die sie seitens gewisser Cantonalbehörden genießen.

Das in Frage stehende Dokument ist der Paß eines Mitgliedes einer revolutionären Gesellschaft. Derselbe ist in Quart gedruckt und zeigt in der Mitte die Worte: Verbrüderung. Armee der Republik, nebst folgenden Motto's: „Hilf Dir". „Gehorsam den Oberen". „Bruderliebe nach innen, Verschwiegenheit nach außen". „Alle für Einen, und Einer für Alle." Unten an dem Bogen findet sich ein Stempel mit den Worten: „Hilf Dir. Deutsche Republik." Dann folgt das vollständige Signalement des Inhabers mit dem seiner Aufnahme in den Bund und in die Legion. Der Paß ist unterzeichnet: „Der Präsident J. Ph. Becker und von Neuschatel datirt den 17. März 1849 und hat die Nummer 1660.

Allein was noch viel auffallender (plus curieux) scheint, ist, daß diese Pässe gesetzlicher Geltung genießen. Sie mögen urtheilen nach den Visas die sich auf der Rückseite des Blattes finden. Accordé un viatique de 5 Batz. Yverdun le 19. mars, le Préfet Wolff. — Accordé un viatique de 5 Batz. Orbe 20. mars le Préfet Miéville. Vu pour Genève, remis pour viatique 5 Batz. Aubonne 21. mars. Rochet préfet. — Acc. un viat. de 5 Batz pour se rendre à Genève Nyon 22. mars. Largnier. Préf. (Daß dies wörtlich die Namen der damaligen Präfekten des Cant. Waadt sind, bezeugt der Courrier Suisse. Anmerkung des Einsenders). Vu pour la Chaux de Fonds Genève 28. mars. A. Tourte. — Vu pour Lucerne Chaux de Fonds 11. Avril. Alfr. Jacod, préfet. u. s. geht es fort. Die Behörden von Genf, Luzern, Glarus haben ihr Cantonalwappen beigedrückt, die andern das Stadtwappen.

„Nach diesem Beweis werden Sie begreifen, daß die deutschen Regierungen der nun schon so oft wiederholten leeren Versprechungen des Bundesrathes müde, ernstliche Garantieen verlangen werden dafür, daß die Propaganda der Flüchtlinge nicht länger durch schweizerische Behörden unterstützt wurde."

So der Constitutionel. Uns ist dies nichts Neues, wenigstens in Bezug auf die Waadt. Man fand Briefe eines dortigen Staatsrathes im Archiv der Communisten von le Chaux de Fonds und man beseitigte an der Akademie von Lausanne alle Schweizer, um deutsche Flüchtlinge, unter andern die Herren S. u. W. anzustellen, deren Ausweisung speziell von der Tagsatzung beschlossen worden war.

Bern, den 10. Dez. (D. Z.) Es zeigt sich ein gewisser Kastengeist unter den Flüchtlingen und der Particularismus trennt auch die sonst Einigen. Die gewesenen Mitglieder der deutschen Nationalversammlung sondern sich fast ganz von den übrigen ab und erregen darum auch den Zorn des ziemlich zahlreichen Haufens von Literaten, Beamten rc., welche wieder eine Kategorie für sich bilden und in besonderen Wirthshäusern zusammenkommen. Die große Masse der gemeinen Flüchtlinge, die eincasernirt sind, hat mit den beiden ebengenannten Abtheilungen gar keine Verbindung, als daß der Unterricht im Schreiben, Rechnen rc. fortgesetzt wird, dabei aber von politischen Dingen keine Rede ist. Am schlechtesten unter diesen drei Klassen geht es der zweiten. Die Reichstagsabgeordneten beziehen regelmäßig aus den für sie in Deutschland veranstalteten Sammlungen ein Monatgeld von etwa 70 fl., gerade genug, damit ein Mann ohne Sorgen leben kann, wobei er aber sich vor jedem Luxus hüten muß. Die vielen Lehrer, Beamten, Journalisten rc., welche in die Revolution hineingezogen wurden, haben meistens gar keine Existenzmittel, und die Hilfscomités konnten ihnen bisher, wo tausende von Unterstützungsbedürftigen darbten, nichts geben, weswegen der Mangel bei diesen oft fürchterlich war. Jetzt wo die große Masse in die Heimath geht, hoffen diese Leute auf eine etwas erträglichere Zukunft, weil nun besonders ihnen von den aus Deutschland fließenden Summen Unterstützung gereicht werden soll.

Dänemark.

0† **Kopenhagen**, den 8. Dez. Nach dem Fädrelandet wird eine Commission über das Benehmen des General von Scholten über sein Verhalten als Gouverneur der Westindischen Inseln beim vorjährigen Sklavenaufruhr richten. Der Minister des Innern, Rosenörn, hat in seiner Wahlrede gesagt, er erwarte soviel Unterstützung der dänischen Sache, daß es zu einer friedlichen Lösung kommen werden und organische Formen für ein politisches Zusammenleben Dänemarks mit den südlich von der Eider liegenden Theilen der Monarchie. Zu Kallundborg kam es bei den Wahlen zu nicht unbedeutenden Excessen.

Schweden.

0 **Stockholm**, den 1. Dez. In den Kreisen des Hofes erregt der 15. Brief der „Zustände und Verhältnisse" von Baron Crusenstolpe, der Sr. Maj. dem König gewidmet ist, allgemeines Aufsehen. Er geißelt verschiedene Persönlichkeiten der höchsten Aristokratie, namentlich die Grafen Wrede und Löwenhjelm. Professor Fahlcrantz hat den höchst einträglichen Bischofssitz von Westeraes erhalten. Fahlcrantz ist das Haupt der äußersten Rechten in Schweden und darum seine Ernennung unter einem „liberalen" Ministerium um so auffallender.

Galizien.

☐ **Von der pol. Grenze**, Anfang Dezember. (Zur Emancipation der polnischen Juden in Oesterreich.) Der erste §. der vom Kaiser verliehenen aber noch nicht ein- und durchgeführten Reichsverfassung spricht den jetzt allgemein beliebten Grundsatz aus, daß fortan die bürgerlichen Rechte vom religiösen Bekenntniß unabhängig sein sollen. Diese Erklärung hat begreiflich vorzugsweise eine bedeutende Regung unter der großen Masse größtentheils armer unwissender sittlich verwahrloseter polnischer Juden in Galizien, welche bisher dieses ihres Zustandes wegen in besonderen Stadtquartieren abgesperrt waren, hervorgebracht. Allerdings war die Lage dieser Armen bisher eine sehr drückende. Die Quartiere gewannen nicht mit der zunehmenden jüdischen Bevölkerung an Ausdehnung, so fehlte es an dem nächsten Bedürfniß, an reiner Luft, indem häufig mehrere Familien in einem Zimmer zusammen wohnen und die zusammengedrängten Häuser und Hütten für Unterbringung möglichst vieler Einwohner eingerichtet wurden. Der größte Theil der jüdischen Bevölkerung ist auf den Schacher angewiesen, da ihnen die Mittel und Wege zu zu anderen Beschäftigungen bisher vielfach erschwert waren. Im Gegensatz hiermit steht der verkehrte talmudische Grundsatz, daß die Jugend so schnell als möglich verheirathet werden müsse, und wo andererseits wieder der größte, von ihm sanktionirte Leichtsinn in Scheidung der Ehe, oft aus den geringfügigsten Ursachen herrscht. Kein Wunder daher, daß sittliches und physisches Elend unter den poln- oder talmudischen Juden groß und allgemein ist und bleibt. Keine menschliche Gesetzgebung wird demselben auch wesentlich abhelfen können, so lange die religiösen, sittlichen und politischen Grundsätze des antisocialen Talmudismus nicht geistig überwunden werden. — Nichtsdestoweniger müssen nach den jetzt beliebten weisen Zeitansichten, die Regierungen an allem Elende schuld sein, und man zwingt sie darum zu Concessionen, die, wie die Erfahrung bereits vielfach lehrt, dasselbe nur vermehren, statt es zu beseitigen. So dürfte sich auch die völlige Emancipation der Juden in Bausch und Bogen erweisen. — Nachdem diese also, wie bemerkt, im ersten §. der Reichsverfassung für Oesterreich ausgesprochen werden, suchten die polnischen Juden auch bei ihrer Beschränktheit in politischen Dingen, ihrer Eilfertigkeit und Zudringlichkeit vorschnellen Gebrauch von ihren vermeinten, neuen bürgerlichen Rechten zu machen, ungeachtet ganz Galizien sich bis jetzt noch im Belagerungszustande befindet, das Martialgesetz dort herrscht, und von der Constitution, und deren Bestimmungen vorläufig keine Rede ist, noch sein kann, da zunächst Provinziallandtage zusammen berufen werden, aus deren Mitte dann die Deputirten für den künftigen Reichstag hervorgehen, und diese dann erst, vereint mit andern Staatsgewalten, die Reichsverfassung endgiltig zu Stande bringen sollen. Die Sache liegt also natürlich noch in einiger Ferne. — Nichtsdestoweniger bringen die poln. Juden den §. 1 dieser Verfassung bereits auf eigene Hand in Ausführung. So überschwemmen sie schon seit längerer Zeit an den Sonn- und Feiertagen in Krakau von früh an die Stadt, um durch ihre Handels- und Schachergeschäfte die Christen in ihrer Sonntagsruhe zu stören, was ihnen früher bis 4 Uhr Nachmittags untersagt war, weil es vielfachen Unfug erzeugt. Dagegen ziehen die Juden sich am Sonnabend natürlich in ihr Quartier zurück und verweigern, was auch gar nicht zu tadeln ist, jeden Geschäftsverkehr mit Christen. — Ferner sind bereits mehrere jüdische Handelsleute seit einiger Zeit in den an dem Judenquartier grenzenden Stadttheil gezogen und haben dort ihre Laden eröffnet. Die Schwäche, welche sich bisher überall in den Maßregeln der Regierung offenbarte, ließ auch die Juden gewähren. Es giebt ja auch unter ihnen nicht wenige Weltverbesserer, die der Schüchternheit zu imponiren wissen. — Die Christen sehen sich aber jetzt durch das Eindrängen der zahlreichen jüdischen Bevölkerung in die Stadt in ihren gewerblichen Verkehr je länger desto mehr bedroht, und darum haben die frühern Behauptungen von Gleichheit und Brüderlichkeit bereits ganz anderen Ansichten Raum gemacht. Nicht nur daß bereits in öffentlichen Blättern eine scharfe Polemik über den Gegegenstand geführt wird, sondern der Stadtrath ist bereits entschieden, wenngleich bisher ohne Erfolg, gegen die Schritte der Juden aufgetreten; indem er geltend macht, daß in Krakau bisher noch, wie es wirklich der Fall, die früheren Gesetze, Einrichtungen und Rechte in Kraft sind. Beide Theile haben nun wiederholt Vorstellungen und Deputationen nach Wien gesandt. Inzwischen wurde auf Grund einer Ministerial-Verfügung eine Entscheidung der Gubernial-Commission an den Stadtrath erlassen und veröffentlicht, nach welcher die Juden, welche bereits in die Stadt gezogen sind, auf den Kazimirz zurückzukehren, und die Behörden sich an den Statut für die hiesigen Juden vom Jahre 1817 bis auf Weiteres zu halten haben. Dieses von der Organisations-Commission der damaligen drei Schutzmächte des Freistaats Krakau erlassene Statut gesteht nur den Juden die Fähigkeit des Bürgerrechtes zu, welche sich durch Bildung, Kunst und Geschicklichkeit in nützlichen Gewerben überhaupt, wie durch freundliche Gesinnung gegen die Christen auszeichnen, und darüber legitimiren können. Solche Israeliten haben auch nach und nach das Bürgerrecht erlangt und wohnen in der Stadt. So sollte die Heranbildung der ganzen jüdischen Bevölkerung nach und nach erzielt werden, zu welchem Zwecke auch eine bedeutende Schule von der Reg. für die Juden eingerichtet worden.

Rußland.

St. Petersburg. Die Russ. Handelszeitung theilt das Quantum des mit dem ersten Transport in diesem Jahre aus den Sibirischen Goldwäschereien in St. Petersburg eingetroffenen Goldes mit. Dasselbe ist aus 65 Wäschereien gewonnen und besteht aus 431 Pud 21 Pfd Gold, im Werth von ca. 6 Mill. Rt. Preuß.

Asien.

Damaskus, 22. Nov. Seit dem 1sten l. M. lebt hier einer der magyarischen Flüchtlinge, Namens Mierowski, welcher den christlichen Glauben abgeschworen hat, im türkischen Heere als Oberst unter dem Namen Mahomet Bei dient und dessen Beschneidung mit großer Feierlichkeit stattfinden wird.

Amerika.

New-York. Der Werth der Grundstücke in New-York ist officiell zum Zweck der Steuererhebung auf ca. 270 Mill. Rt. Preuß. Crt. geschätzt worden. Der wirkliche Werth ist jedoch bedeutend höher und auf 400 Mill. Rt. Pr. Crt. anzunehmen. Der Werth der Mobilien in dieser Stadt beträgt ca. 80 Millionen Rt. Preuß. Crt.; darin sind jedoch Pretiosen, baares Geld und Werthpapiere nicht inbegriffen.

An dem Tage als diese Schätzungen gemacht wurden, befanden sich in den Kellern des Zollamtes ca. 5 1/2 Mill. Rt. Pr. Crt. in Münzen, trotz der fortwährend starken Ablieferungen an den Staat; täglich nimmt das Zollamt ca. 100,000 Rt. Preuß. Crt. baar ein.

Literarisches.

Allen Freunden der guten Sache, die im Stande und bereit sind ein aufstrebendes junges Talent zu unterstützen und zu fördern, möchten wir ein Gedicht empfehlen, das unter dem Titel:

Hohes Lied auf König Friedrich Wilhelm IV. Ihm und Seinem Volke gewidmet von A. H. Francke.

auf Kosten des Verfassers bei R. Mühlmann in Halle so eben erschienen ist und für 5 sgr. von jeder Buchhandlung bezogen werden kann. In drei Gesängen werden hier die Ereignisse der letzten Jahre dargestellt und unser König wird als Hort des Glaubens, als Held der Liebe und als Hoffnung unserer Zukunft gefeiert. Dürfte die Kritik auch im Einzelnen mancherlei an der Ausführung des schönen Gedankens auszusetzen haben, so fehlt es doch auch an gelungenen, schwungvollen Stellen nicht und das Ganze durchweht ein so tüchtiger Sinn, daß es in geeigneten Kreisen eine erwünschte Wirkung gewiß nicht verfehlen wird. Dem jungen und unbemittelten Sänger aber, welcher sich nach gründlicher Vorbildung auf der Realschule zu Halle dem Bauhandwerk zugewandt hat, würde ein lohnender Absatz seiner wohlgemeinten Arbeit in jeder Weise zu wünschen sein. R.

Ueber Glück und Sieg der Gottlosen. Eine politische Flugschrift aus dem Jahre 1795 von Dr. Gottfr. Menken neu herausgegeben von L. Goebel. Nürnberg bei Raw 1849. 56 Seiten. 8.

„Gott steht in der Gemeinde Gottes und ist Richter unter den Göttern (unter Allen, die im Namen Gottes richten sollen, Eltern, Lehrern, Geistlichen, Herrn, Obrigkeiten und Richtern im eigentlichen Sinne). Wie lange wollt ihr unrecht richten und die Person der Gottlosen ansehn? — Aber sie erkennen es nicht und achten es nicht: sie wandeln im Finstern. Darum müssen alle Grundfesten des Landes wanken. — Gott, mache dich auf und richte Du die Erde; denn Du bist Erbherr über alle Völker." Diese Worte Assaph's (Ps. 82.) charakterisiren den Inhalt der oben genannten Schrift, die in Verbindung mit der vortrefflichen Geschichte der französischen Revolution, einem Spiegel für das deutsche Volk von Gustav Jahn (herausgegeben vom christl. Verein im nördl. Deutschl.) von Allen gelesen zu werden verdient, die sich in kürzester Zeit ein klares Bild von unsern jetzigen Zuständen im Spiegel der Geschichte und des göttlichen Wortes zu verschaffen wünschen. Ihr Verfasser, damals Predigtamtscandidat, später einer der berühmtesten Theologen Deutschland's, erregte durch die kühne Freimüthigkeit, womit er den Religion und Menschheit entweihenden Charakter der französischen Revolution an der Wurzel angriff, den Fanatismus des Unglaubens in dem Grade, daß sogar seinem Leben Gefahr drohte. Wir heben daraus folgende besonders in unsern Tagen und namentlich in Beziehung auf den Ausgang des Waldeckschen Prozesses beherzigenswerthe Stellen hervor:

Wenn eine Zeit eine böse ist, wenn ein Menschengeschlecht die Furcht des Herrn hat fahren lassen, und nun ohne Gesetz und ohne Zucht, ohne Glauben und ohne Gott nach seinen Lüsten wandelt, so ist sie vornehmlich dadurch böse, daß sich eines solchen Zeitalters der Geist des Irrthums bemächtigt. Es wird der Hölle Macht gelassen, mit aller ihr eigenthümlichen Schalkheit und Täuscherei den Irrthum allgemein zu machen und die Wahrheit zu verdrängen. Die Unwissenheit in dem, was das Wissenswürdigste ist, der furchtbare Unwille gegen Alles, was zu Gott und der Hoffnung des ewigen Lebens führt, die Gott- und Zuchtlosigkeit, die man den Geist der Zeit nennt, den Alle anbeten, dem Alle gehorchen sollen, die Freude über die Weisheit des in diesem Geiste Geredeten — diese Seelenseuche, die am Mittage verderbt, das ist das Aergste von allem Argen einer bösen Zeit. Dazu kommt noch, daß die Geschichte eines solchen Geschlechts und Zeitalters reich ist an Begebenheiten, welche die Verdorbenheit der Zeit offenbaren, den Geist des Zeitalters verdammen und dennoch als seine Rechtfertigung angesehen werden, weshalb auch bessere Menschen, wo nicht ganz, doch zum Theil verführt werden in Irrthum, daß sie irre werden an Gott, gleichgültig gegen Recht und Wahrheit, laß in der Hoffnung, im Vertrauen, im Gebet. Und die Weltgeschichte enthält (an sich) keine Data, woraus der menschliche Verstand, sich selbst überlassen, einen unsichtbaren allgerechten Richter der Welt hinreichend wahrnehmen könnte. Soll er das aus diesem versiegelten Buche lernen, so muß es ihm aufgethan, es muß ihm ein göttlicher Commentar zu göttlichen Handlungen gegeben werden, und den haben wir in Gottes Wort, in den heiligen Schriften des Alten und des N. Testaments. Sie enthalten auch das Jus divinum, das Gesetz, wonach Gott mit den Menschen handelt, und dies Gesetz Gottes ist das allervollkommenste Recht; es ist ein Nimmerhandeln nach Ansehn der Person, und ein Immerhandeln nach dem Verhalten der Person. Mit dem Maaße, womit Jeder misset, wird ihm wieder gemessen.

Aber die meisten Menschen richten über die Geschichte ihrer Zeit das ungerechte Gericht nach dem Ansehn, fällen darüber das seichte und thörichte Urtheil des Anscheins, sie sprechen der siegenden Sache der Gottlosigkeit Recht, blos darum, weil sie siegt, und verdammen die gute Sache, weil sie nicht durchgeht. Sie bedenken nicht, daß die scheinbare Unterstützung der Gottlosigkeit von Seiten Gottes nur die gerechte Strafe der Gottlosigkeit, die Stärkung und Verbreitung der Lüge die gerechte Strafe der Lügenliebhaberei ist, 2. Thess. 2, 10—12. Röm. 1, 24—28, und daß erst dann, wenn aller Stolz der Menschen gedemüthigt ist, wenn sich die Gottlosigkeit ganz in ihrer nackten Abscheulichkeit gezeigt hat, wenn Alle gezüchtigt sind, die gezüchtigt werden sollten, und nun endlich die Guten allesammt mit Bitten und Flehen anhalten Tag und Nacht, Gott mit dem Donner Seiner Entscheidung dareintreten, den Lästerer seines Namens nicht ungestraft lassen, und verderben werde, die die Erde verderbt haben. So lange noch in einem Lande gegen die Zahl der Bösen und Gottlosen eine verhältnißmäßige Anzahl Guter und Gerechter ist, so lange wird Gott ein solches Land mit Geduld und Schonung tragen — um der Frommen und Gerechten willen, wie er Sodom nicht zerstört hätte, wenn noch zehn Gerechte darin gewesen wären. Daß übrigens ein Land auch um einiger Bösewichter willen, die darin aufstehen, und die es aufstehn und verführen und lästern und gräueln läßt, sich Bann und Fluch zuziehen könne, das ist eben so gewiß. Lies 5 Mos. 13, mein Leser, und lerne dich fürchten vor Gott. Aber unser Zeitalter, das die Liebe der Wahrheit fahren ließ, hat eine ebenso bewundernswürdige als furchtbare Geschicklichkeit — die Geschicklichkeit der Teufel — bekannte und unläugbare Wahrheit, die aber nicht ins Interesse der Hölle taugt, muthwilligst und sorgfältigst zu ignoriren, alle Sünde und Schande zu entschuldigen, zu beschönigen, gleichgültig dagegen zu machen. Wer daher diesem Kampfe ein baldiges Ende wünscht, auf dem gewöhnlichen, einmal hergebrachten Wege, der hat die Zeichen seiner Zeit nicht geprüft, der kennt die Wahrheit und die Folgen des siegenden Unglaubens nicht, kennt nicht das Interesse der Menschheit, ist gleichgültig gegen die Ehre Gottes und Christi. Die Wahrheit hat immer Widerstand gefunden, wenig offene Herzen, wenig guten Acker. Alles Gute hat immer durch Druck und Drang hindurch gemußt. Die Welt hat sich immer gegen jedes Göttlichgute gesperrt, und so hat noch jede schlechte Sache Beifall gefunden in der Welt. Was Wunder, wenn sie sich auch jetzt von den Knechten des Verderbens Freiheit predigen läßt und sich ins Verderben stürzt? Beweist das aber, daß Gott Wohlgefallen hat an den Gottlosen; berechtigt das uns, wenn Er in seiner Langmuth und Geduld uns Zeit und Raum läßt zur Buße, und vielleicht noch eine längere Zeit die Bösen zur Züchtigung und Läuterung der Guten gebraucht, zu glauben, er werde die Gottlosen nimmer strafen? O, wenn wir doch der Stimme des Herrn unsers Gottes gehorchen wollten und festhalten an dem, was recht ist vor seinen, nicht vor unsern und unserer Mitwelt Augen! Der hat der Wahrheit Gottes noch nicht das ganze Herz hingegeben, der es nicht wagen mag, auf ihr Zeugniß hin dem ganzen Geschrei seines gesammten Zeitalters zu widersprechen. Der ist noch kein treuer Zeuge der Wahrheit, der sich noch durch das Triumphgeschrei der Gottlosen, durch das Beifalljauchzen der verblendeten Menge irre machen läßt in seiner auf dem Worte der Wahrheit beruhenden Erwartung, in seiner nach dem Worte der Wahrheit gebildeten Gesinnung; und wer in dieser Welt, der Wahrheit zu lieb, nicht wohl die Dornenkrone der Verachtung und Schande tragen möchte, der ist der unverwelklichen Krone der Ehre im Himmel nicht werth. W. B.

Berliner Börse.

Den 15. December. Die Flauheit in Eisenbahnactien, welche in der vorigen Woche vorherrschend war, hatte auch im Anfange der heute abgelaufenen noch angehalten, ohne daß wir neuere Gründe dafür anzugeben im Stande sind. Mag auch auf einigen anderen Plätzen die Furcht vor einem Conflicte zwischen Oesterreich und Preußen vorübergehend einen wenn auch nur geringen Einfluß auf den Stand der Course ausgeübt haben, so war hier doch davon keine Rede, weil man überzeugt ist, daß die deutsche Angelegenheit kein ernstes Zerwürfniß zwischen den beiden deutschen Großmächten hervorzurufen im Stande ist.

Die bekannt gewordene September-Einnahme der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn (14,350 Thlr. gegen 16,250 Thlr. Betriebskosten) hatte bereits in voriger Woche den Cours der Actien wesentlich gedrückt und da den kleinen Händlern, — denn die größeren Speculanten hatten sich von diesem Papier schon seit einiger Zeit los gemacht, — das Feld hierin ganz allein überlassen war, diese aber ihrer Individualität nach meist immer à la baisse speculiren, so war ein weiteres schnell Fallen von 47 auf 44 1/2 natürlich. Zu diesem Preise traten jedoch wieder mehrere größere Käufer auf, die theils früher weit höher, zum Theil auch wohl in Blanco, verkauft hatten, theils auf die Verlegenheit der kleinen Händler speculirten, die namentlich zum heutigen Medio viele Lieferungsverpflichtungen eingegangen waren und so stieg denn seit einigen Tagen der Cours wieder und heute bis auf 48, ohne daß wir jedoch das Publikum, für das wir schreiben, irgendwie ermuntern können, sich von dem Steigen dieses Papiers zu Kapitalanlagen darin verleiten zu lassen; wir halten es vielmehr für gerathen, diese Actien, deren Werth nur von der Speculation getragen wird, auch ganz allein der Speculation, wenigstens so lange zu überlassen, bis man aus dem längeren Betriebe der Bahn irgend ein bestimmtes Urtheil über die Verkehrs- und Ertragsverhältnisse derselben sich zu bilden im Stande ist.

Der Bewegung der Nordbahn-Actien folgten auch die meisten übrigen mit, nach Maßgabe des Umfangs der darin gemachten Geschäfte größeren oder geringeren Schwankungen. So notiren wir: Berg-Märk. 43 a 40 a 43, Anhalt 87 3/4 und 87 1/2, Stettiner 107 3/4 a 107 a 107 1/2, Cöln-Minden 95 a 94 1/4 a 95, Niederschles. 84 1/4 a 84 a 3/4, Stargard-Posen 84 3/4 a 1/4 a 3/8, Thüringer 64, 62 1/4 a 63 1/2. Hamburger stiegen auf die abermalige höhere Einnahme und da man bereits 3 pCt. für die diesjährige Dividende bietet von 80 auf 82, dagegen fielen durch Verkäufe Oberschlesische A von 109 1/2 auf 103 1/2, B von 107 auf 106 1/2 und Magdeburg-Wittenberge von 62 1/2 auf 61 1/2. Steele-Vohwinkel, in denen mehreres umgesetzt wurde, blieben zu 30 fortwährend gefragt. In Cosel-Oderberg wurde einiges zu 64 und 63 gemacht, welcher Cours aber vergebens heute geboten wurde. Mecklenburger wurden mehrfach für Privatrechnung gekauft und stiegen von 34 auf 36, doch da die Hamburger Börse, die den Bedarf lieferte, dieser Steigerung nicht folgte, auch nach der jetzt hier angenommenen Usance keine laufenden Zinsen vergütet werden, so daß der Besitzer keinen Zinsgenuß, sondern nur die Chancen des Courses für sich hat, so blieb heute, wo keine Frage mehr danach war, wieder 35 Brief.

Krakau-Oberschlesische Actien waren durch ihre Käufe wieder von 67 1/2 bis 72 1/2 gestiegen, heute aber bei dem fortwährendem Weichen der wiener Valuta und der immer noch herrschenden Ungewißheit über den Verkauf der Bahn wieder bis zu 69 1/2 offerirt.

Der überraschende Beschluß der Finanz-Kommission der zweiten Kammer über die Zinsgarantie für die Aachen-Düsseldorfer Bahn hatte mehrere Besitzer rheinischer Actien dieselben zu verkaufen veranlaßt, wodurch sich deren Cours auf 40 drückte, zu welchem Preise sich jedoch wieder einige Käufer zeigten und zwar von einer Seite, von der man früher nur Verkäufe ausführen zu sehen gewohnt war, so daß man argwöhnte, daß die Auftraggeber dadurch nur das Geschrei von dem Fallen der Actien unwirksam machen wollten, während anderweitig erzählt wurde, daß der Handels-Minister der Direction der rheinischen Bahn 2 1/2 pCt. Zinsgarantie bereits offerirt habe, diese aber ebenfalls auf 32 pCt. bestehe; der Cours der Actien stieg dadurch schnell bis 46, doch waren sie später nicht mehr zu 45 1/2 anzubringen.

Potsdam-Magdeburger Actien fielen in den ersten flauen Tagen ebenfalls von 68 1/4 auf 66 1/2, doch brachten einige Käufe den Cours schnell wieder auf 68 1/2, was am Schlusse der heutigen Börse vergebens geboten wurde. Die fortwährend sich mehrenden Einnahmen der Bahn bestätigen unsere Wahrscheinlichkeits-Berechnung des diesjährigen Ertrages vollkommen; von gut unterrichteten Speculanten wird 2 pCt. für die Dividende pro 1849 geboten, doch findet sich dazu kein Verkäufer, da man mit vollem Rechte circa 3 pCt. rechnet; wir können daher nur unser neuliches Prognosticum für diese Actien wiederholen, deren Cours bei der jetzt so musterhaften Verwaltung nach dem Jahresschlusse, — da dieser durch den vermehrten Geldbedarf stets dem Steigen weniger günstig ist, — sich unzweifelhaft dem der Hamburger Actien ziemlich gleichstellen wird.

Prioritäts-Actien erfuhren meistens eine abermalige Steigerung und auf die Potsdam-Magdeburger Litt. D., in denen der Verkehr am lebhaftesten war, haben nun den Pari-Cours erreicht; weniger beliebt waren Berg-Märkische, Thüringer, Rheinische und Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.

Von Fonds fielen Staatsschuldscheine durch mehrere Verkäufe von 89 1/4 a 88 3/4; namentlich kam gestern ein bedeutender Posten an den Markt, von dem sich später herausstellte, daß er einen Theil der nach den heutigen Zeitungen in einer Nachlaßmasse vermißten bedeutenden Effectensumme bildete. Freiwillige Anleihe schließt wie vor 8 Tagen 106 1/2, nachdem deren Cours im Laufe der Woche zwischen 106 1/4 und 3/4 geschwankt hatte; fünfprozentige Stadtobligationen von 104 3/4 ferner bis 105 bezahlt, blieben heute zu 104 3/4 offerirt und Bankantheile 92 3/4, ferner auf 92 gewichen, schließen wieder 92 1/4. Von fremden Fonds waren poln. Schatzobligationen, badische und kurhessische Loose mehr offerirt und niedriger, die übrigen unverändert.

Wechsel sind meist offerirt und niedriger, am meisten Wien, das am Dienstag 1/4 pCt. höher (93) notirt wurde und seitdem postäglich 1 pCt — heute auf 91 — fiel. Amsterdam bleibt 1/8 pCt., Paris 1/3 pCt. und London 1/4 Sgr. niedriger notirt. Augsburg zwar 1/8 pCt. höher aber gleichfalls offerirt, Hamburg und Frankfurt unverändert, Petersburg 1/4 pCt. hoher gefragt und fehlend.

Getreide-Bericht.

Berlin, den 15. Dezember. Die Hoffnung, daß bei einem so ernsten Winter die Wirkung sich mehr herausstellen, oder mindestens einen Impuls zu einer Besserung im Getreidehandel geben werde, hat sich bislang noch nicht bewähren wollen. Im Gegentheil bleibt der Gang dieser Geschäftsbranche fortwährend träge, die Kauflust einzeln und der Umsatz schwach.

Von Weizen wird nur so viel gekauft, um den augenblicklichen Bedarf zu befriedigen, und bei Kleinigkeiten in loco 50 — 56 Rt., für beste Waare ausnahmsweise 1 a 2 Rt. darüber bewilligt. Dagegen sind die geringeren Sorten sehr vernachläßigt und wohl unter 50 Rt. zu haben, so wie verwinterte Partieen selbst zu erniedrigten Preisen wenig begehrt. — Ein Paar Ladungen bunt poln. Weizen 88 1/2 Pfd. auf der Oder, 88 3/8 Pfd. im Canal verwintert, konnten unter solchen Umständen nicht mehr als 50 und 50 1/2 Rt. bedingen, wozu unbezweifelt noch anzukommen.

In Roggen ist und bleibt das Geschäft gleichfalls schwach und ohne alles Leben. Die Speculation verhält sich ganz ruhig und bei etwas besseren Preisen zeigen sich stets mehr Abgeber als Käufer. In loco konnten die Preise, obschon die Vorräthe sich verringern, nur mühsam behauptet werden. Man verkaufte zu 26 1/2 a 28 1/2 Rt. Mehrere in der Nähe verwinterte Ladungen 84 — 85 Pfd. sind zu 26 1/2 a 26 3/4 Rt., 86 Pfd. zu 27 1/4 a 27 1/2 Rt. gehandelt. Auf Lieferung pr. Frühjahr wurde die ganze Woche über 27 Rt. gefordert, meistens darunter verkauft, und nur gestern dieser Preis für einzelne 50 Wispel zugestanden. Heute ging, so viel bekannt, gar nichts um und die Notirungen von 27 Rt. pr. Frühjahr, 26 1/2 Rt. pr. Dezember sind daher nur als nominell anzusehen.

Gerste, große 23—25, kleine 20—22 Rt.

Hafer, mit Ausnahme von 50 Pfd. pr. Frühjahr, welcher zeitweilig zu 16 Rt. gefordert oder angeboten wird, rührt sich nicht, 48 Pfd. kommt gar nicht vor und in loco wird zu 16 a 18 Rt. verkauft.

Erbsen, Kochwaare 34 — 40 Rt., Futterwaare 29—31 Rt.

Weizenmehl Nr. 0. 4 1/4 — 4 1/6 Rt., Nr. 1. 3 3/4 — 3 2/3 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 2 7/12 — 2 1/2 Rt., Nr. 1. 1 5/6 — 1 3/4 Rt. pr. Ctr. unversteuert. —

Kleesaat wie letztgemeldet.

Rappsaat ohne Geschäft, und die nominellen Preise sind für Rapps u. Winterrübsen 93—94 Rt., für Sommersaat 76—77 Rt.

Leinsaat 53 — 54 Rt.

Die steigende Richtung, welche Rüböl bei stärkerem Frost annahm, hat sich bei plötzlich eingetretenem Thauwetter verloren. Es war heute, besonders vor dem Markt, billiger zu kaufen. Diese Erscheinung dürfte aber wohl dem Geschäft bald wieder mehr Festigkeit geben, wenn man bedenkt, daß ein solcher schneller Wetterwechsel gerade den Saaten am schädlichsten werden kann, und wohl geeignet ist, eine Conjunctur zu erzeugen. Täuschen wir uns nicht, so war die Stimmung am Schluß der Börse schon wieder eine bessere, und wenn auch die Frage nicht eben stark war, so zeigten sich doch zu den gewichenen Preisen mehr Käufer. Loco-Waare zuerst mit 13 1/2 Rt. verkauft, war später dazu nicht mehr zu haben, ebenso pr. diesen Monat 13 5/12 a 13 1/2 Rt. bez., zuletzt auf 13 1/2 Rt. gehalten, pr. December — Januar 13 5/12 Rt. B., 13 1/4 Rt. bez. u. G., pr. Januar — Februar 13 1/3 Rt., 13 1/4 Rt., 13 5/12 und 13 1/4 Rt. bezahlt, 13 1/3 Rt. B., 13 1/4 Rt. G., pr. Februar—März 13 1/4 Rt. B., 13 1/12 a 13 1/6 Rt. G., pr. März — April 12 5/6 und 13 Rt. bez., 13 1/6 Rt. B., 12 11/12 a 13 Rt. G., pr. April — Mai 12 5/6 a 12 7/8 Rt. bez., 13 Rt. B., 12 7/8 Rt. G., pr. Mai—Juni und Juni—Juli 12 5/6 Rt.

Leinöl loco 12 1/3 a 12 1/4 Rt., pr. Dezember 12 1/6 Rt. B., 12 Rt. G., pr. Frühjahr 11 1/3 Rt. B., 11 1/4 Rt. G. Mohnöl 15 1/2 Rt. — Hanföl 14 Rt. Palmöl 12 1/2 Rt. Südseethran 12 1/2 Rt.

Die Zufuhr von Spiritus bleibt schwach, da die Producenten damit zurückhalten. Die Preise behaupteten sich dadurch so ziemlich, der Umsatz bleibt aber fortwährend schwach. Loco-Waare ohne Faß heute 14 1/4 Rt. verkauft, mit Faß pr. December 14 1/6 Rt. bez. u. B., 14 Rt. G., pr. Frühjahr erhält sich einige Frage und unter 15 1/2 Rt. sind keine Abgeber, 15 1/3 a 15 5/12 Rt. bez. u. G. pr. 10,800 %. Zwischentermine ganz ohne Geschäft.

Am Landmarkt waren in dieser Woche circa 200 Wispel Weizen zugeführt, wofür durchschnittlich 52 — 56 Rt. bezahlt wurde, Roggen circa 200 Wispel 27 1/2 — 30 1/2 Rt., Gerste circa 110 Wispel 20 — 24 Rt., Hafer circa 170 Wispel 17 — 21 Rt., Erbsen 6 Wispel 36 — 40 Rt.

Nachdem wir die ganze Woche hindurch anhaltende, mitunter sehr strenge Kälte hatten, wurde es gestern gelinder, und der Frost schlug während der vorigen Nacht in starkes Thauwetter um. Heute in der Mittagszeit zeigten die Wettergläser bei W. S. W. Wind 7 ° plus.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, 15. Dezember. Am heutigen Markt blieb die Stimmung für Weizen und Gerste gut, und alles, was angeboten wurde, fand zu den bestehenden Preisen Käufer.

Es wurde bezahlt weißer Weizen 43 — 54 und 55 Sgr., gelber Weizen 40 — 51 und 52 Sgr., Roggen 25 — 28 Sgr., Gerste 21 — 24 1/2 Sgr., und Hafer 16 — 18 Sgr.

Von Oelsaaten war nichts angeboten, zu bedingen wäre für Rapps 106 — 110, für Rübsen 80 — 90 Sgr., für Leinsaat 1 5/6 — 2 1/6 Rt.

Das Geschäft in Kleesaat ruht fast ganz, man bemerkt nirgends Kauflust und Verkäufer drängen sich nicht an den Markt. Die momentanen Preise von 5 1/2 — 14 Rt. für weiße, und 9 — 14 Rt. für rothe Saat sind nur als nominell anzunehmen.

Spiritus wurde a 6 Rt. bezahlt und bleibt dieser Preis ferner zu bedingen, das Geschäft darin ist nicht lebhaft.

Rüböl in loco 14 5/6 Rt. fest gehalten, 14 2/3 Rt. G., Lieferung nichts gehandelt.

In Zink wird nichts gehandelt.

Rübenzucker erlitt seit voriger Woche keine Veränderung, Raffinaden bleiben gut zu lassen.

Hamburg, den 14. Dezember. Unser Getreidemarkt blieb geschäftslos. Die Preise waren unverändert und gänzlich nominell.

Bordeaux- und Cette-Spiritus mit 30 Rt. und darüber bezahlt, bei kleinem Umgang, preuß. gereinigter zum kleinen Loco-Bedarf nach Qualität mit 20 1/2 a 22 Rt. bezahlt, träges Geschäft. Roher ohne Kauflust, loco 14 3/4 a 15 1/2 Rt., Frühjahrs-Anerbietungen finden selbst bei 16 Rt. nur geringe Theilnahme. Der eben so frühzeitig wie streng eingetretene Winter lähmt namentlich die Beachtung dieses Artikels.

Mit Rüböl war es namentlich auf vorliegende Termine flau, loco u. pr. December gingen auf 24 Mk. zurück, pr. Januar wurde 24 1/2 a 24 3/4 Mk., pr. Februar 24 3/4 Mk. bezahlt, pr. Mai ist zu 24 1/8 a 24 1/2 Mk. bedeutend umgegangen. Gestern war es unverändert, pr. Dezember 24 1/8 Mk., pr. Mai 24 1/8 Mk., pr. October 24 1/2 Mk. B. u. G. Heute war es still, loco und pr. December war zu 24 Mk. angetragen, pr. Januar und Februar war 24 3/8 Mk., pr. Mai 24 5/8 Mk., und pr. October 23 3/4 Mk. B. u. G.

Leinöl wird auf 20 1/2 Mk. gehalten.

Oelkuchen ohne Geschäft. Lein- lange loco 75 a 95 Mk. Crt., in der Ostsee 60 a 64 Mk. Bco. Rapp- lange loco 55 a 56 Mk. Crt., in der Ostsee 39 a 40 Mk. Bco.

Der Handel in Kleesaamen war auch diese Woche belebt und ward ziemlich viel umgesetzt, rother zu 30 a 39 Mk., und weißer zu 20 a 44 Mk. Courant.

Magdeburg, 15. Dezember. Im Getreidegeschäft ist im Laufe dieser Woche fast gar keine Veränderung eingetreten. Die Berichte von den auswärtigen Märkten blieben zwar flau, unsere hiesigen Preise haben sich aber dessen ungeachtet gut behauptet und möchte das so plötzlich eingetretene Thauwetter leicht Veranlassung geben, hie und da Speculation hervor zu rufen, besonders wenn schneeloser Frost erfolgen sollte. Unsere Preise sind wie folgt zu notiren: Weizen 128 — 130 Pfd. 42 a 43 Rt., geringere Sorten 36 a 41 Rt. Roggen 25 a 27 Rt., jedoch nur von Consumenten bezahlt. Gerste 20 a 21 Rt. in feiner Malzwaare. Hafer 15 a 17 Rt. Rüböl 14 Rt. Leinöl 12 3/4 a 13 Rt.

Stettin, 15. Dezember. In den Notirungen an unserem Markte war heute wenig verändert, Roggen 82 Pfd. pr. Frühjahr 28 Rt. B., 27 3/4 Rt. wohl zu machen.

Rüböl pr. März—April 12 1/2 Rt. bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 25 1/4 % bez., aus 2ter Hand ohne Faß 25 1/4 % bez. mit Fässern jetzt 25 1/2 % zu machen, pr. Frühjahr 23 1/4 a 23 1/8 % bez.

Woll-Berichte.

Hamburg, 14. Dezember. In Folge besserer Berichte aus England war das Geschäft dieser Woche sehr belebt, in Vließ- fand bedeutender Umsatz statt zu den Preisen von 17 3/4 bis ca. 21 ß. Bco. pr. Pfd.

Breslau, den 15. Dezember. In dieser Woche sind mehrere namhafte Partien schles. Einschur in den 80r Rt. verkauft worden. Außerdem zahlte man für poln. Einschuren von 64 — 66 Rt., für desgl. russ. von 48 — 54 Rt., für pos. Lammwollen von 66 — 71 Rt., für dergl. schles. von 80 — 85 Rt. Auch sind wiederum einige feine Stämme schles. Einschur in dem seitherigen Verhältnisse contrahirt worden, so daß jetzt im Ganzen ca. 10—12,000 Ctr. als verschlossen annehmen kann.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.